Erasmus Francisci



Neuer

Polnischer Florus.

Das ist:

Richtige und glaubhaffte Erzehlung der blutigen Kriege / so die jetzt-herrschende Majestät in Polen / König

Johannes Casimirus /

von Anbeginn seiner Regirung / biß auf gegenwärtigen Tag / wiewol zu verschiedenen Zeiten / mit den Cossacken / Tartern / Russen / Schweden / Chur Brandenburgischen / und Siebenbürgern geführt; wie auch der einheimischen Unruh / so mit den Confoederirten / und dem Lubomirski noch anjetzo vorschwebt

Darbey nicht allein die Haupt-Treffen / Scharmützel / Parthey-Gänge und Belägerungen / Accords- und Friedens-Puncten / sondern auch viel andre Wichtigkeiten gemeldet / und vermittelst eines hindangefügten Blat-Zeigers registrirt worden /

durch den

Unpartheyischen.

Nürnberg / in Verlegung Michael und Joh. Friderich Endtern / 1666.

Vorrede.

FEder und Dinten seynd zu wenig / die Gestalt deß Unglücks / welches die eingerissene Zwiecracht in einem Königreiche kan gebären / recht abzubilden: ein solch leidiges Conterfaith wird / mit Blut- und Flammen-Farbe / am lebhafftesten (oder vielmehr am tödtlichsten /) gemahlt. Der allerwarhaffteste Mund fast es kurtz / und pinselt / gleichsam mit einem Strich / das gantze Lineament dieser höllischen Mißgeburt; wañ er spricht: Ein Reich / das mit ihm selbst uneins wird / das wird wüste: Wüste nemlich / an Sitten und

Tugenden / wüst an Aeckern und Gebäuen / wüst an Menschen und Vieh ; hingegen eine Wohnung der Schlangen / Drachen uñ Straussen / Wölffe und Bären / das ist / barbarischer Sitten / allerhand Frevels / und zuletzt unglaubiger und grausamer Völcker.

Gantz Europa ist / leider! jetziger Zeit / eine Tafel / daran diese Mißgestalt überall gemahlt. Wer aber ein besonders Muster verlangt : der schaue an das Angesicht deß betrübten Königreichs Polen / welchem die Meßruthe / gegen Abend die Brandenburgische March und Hinter Pomern / Mitternachtwerts das Balther Meer / gegen Aufgang die Moscau und Tartarische Wüsteneyen / und nach

nach dem Mittage zu die Wallachey / Ungarn und Schlesien / zu Grentzen giebet ; wofern der künfftige Krieg diese nicht verruckt. Er besichtige dessen Felder : darinn kaum ein Erdenkloß / welcher / bey unserem Alter / nicht mit Menschen-Blut gedüngt : blicke an ihre Städte und Dörffer ; darunter wenig seyn / denen der Krieg nicht ein Brandmal eingedrückt / oder ihre schönsten Gebäu zu Steinhauffen gemacht : betrachte die Menge der vorjährigen und heutigen Einwohner / zwischen welchen Schwert / Tod / und Gefängniß / einen grossen Unterscheid allbereit gemacht. Da wird er finden einen Körper (hätte schier gesagt eine Leiche) deß Reichs / der sich / wie ein wüten-

tender Mensch/ selbst beisst und zerreisst; oder einen Adler/ der mit seinem eignem Schnabel/ nicht vor Liebe/ wie der Pelican/ sondern aus Ungedult und Zorn/ gegen die Jungen/ ihm selbst die Brust und das Eingeweide zerhackt/ oder von den Seinigen gehackt und gerupfft wird.

Vor einigen Jahren/ stritten mit diesem Polnischem Adler allerhand ausländische starcke Thier und Vögel. Es grieff ihn an der tapffre Leu von Mitternacht/ die hungrige Tartarische Aas- und Raub-Geyer/ und die Russische Bären: welchen allen er viel stärcker hätte begegnen mögen; dafern seine kleine Adler/ das ist/ die Cossacken/ Reussische Waywodschafften/ und einige andre Länder/ mit ihm eins gewesen wären. Weil aber diese selbst entweder wider

der ihn stritten/ oder aufs wenigst sich übel vergnügt fanden: fiel ihm bald hie/ bald dort/ eine ansehnliche Feder aus der Schwingen.

Moscau bemächtigte sich der Smolenskischen Herrschafft. Schweden versetzte/ beym jüngsten Vertrage/ das mitternächtige Liefland/ als eine der stattlichsten Federn dieses Adlers/ an seine Kron. So trug der rote Adler gleichfalls einen auserlesen-schönen Feder-Busch (verstehe die Obereigenschafft deß Hertzogthums Preussen) davon: wiewol er solchen dem Weissen Adler nicht ausgerissen; sondern/ nachdem ihn dieser freywillig fallen lassen zur Vergeltung der guten geleisteten Meriten/ auf- und angenommen.

Was wird aber nicht allererst/ von nun an/ vor ein rupffen zu förchten und vermuthen seyn; nachdem zwischen den Adler-Schwingen Königlicher Herrschafft/

und den Flügeln der Adlichen Freyheit in Polen / eine Strittigkeit erwachsen / welche unter diesen beyden ihre Fittichen etwas einziehen oder mehr ausbreiten möge ? Solte es / bey dieser Mertzen-Zeit / auf dem angehendem Reichstage / keine Veränderung der bösen Feuchtigkeiten / und freundlicher Geblüt setzen: dörffte es besorglich auf eine blutige Lässe ankommen / daran gantz Polen (und wer weiß / wer noch mehr ?) sich zu Tode bluten müste. Es möchten / nicht nur der grosse gekrönte / und die kleinen Adler / sich untereinander beissen; sondern auch / wann sie vielleicht aller matt und verwundt / aus der Lufft ihrer Hoheit herunter zur Erden gefallen / die Hunde (Türcken und Tartern) drüber zukommen / einen mit dem andern vollends todt beissen / und in ihren Rachen schieben.

GOtt verhüte / daß dessen kein Vorspiel sey gewesen der neuliche Vogel-Kampff / welchen man 1½ Meilen von Dantzig waargenommen! da ein rechter natürlicher Adler männliches / mit einem andren weibliches Geschlechts / ein scharffes Schnabel- und Klauen-Gefecht gehalten; biß endlich das Weiblein den Mann gar ertödtet / (vielleicht anzuzeigen / daß manche Adlerinn heffiger und tödtlicher zörne / weder der Adler selbst) und sie endlich beyde miteinander aus der Lufft herab / ins Meer gefallen.

Solcher einheimischer und höchstgefährlicher Streit / den das gute Königreich Polen anjetzo besorget / rühret hauptsächlich aus zweyen unterschiedlichen Ursachen her; die aber nunmehr einander wollen die Hand bieten. Die erste / ist eine absonderliche und persönliche Sache; und gehört un-

ter die Frage: Ob man einen um das Reich hochverdienten Cavallier/um eines und andren Fehltritts willen/ köñe und möge/ wie einen Majestät-Verletzer/ und Verräther deß Vatterlands/ von aller Gnade/Reputation/ Würde/ ja vom Leben selbst/verstossen? Was der jetzige Reichstag zu Warschau hierauf werde schliessen/ist nicht in meiner/ sondern in einer solchen Feder/ welche der Zeit annoch in ihren Fittichen steckt/ solang/biß sie dieselbe/ zu allgemeiner Nachricht/ lässt fallen. Was aber/bey dergleichē Vorfällen/das rahtsamste; hat vorlängst schon jener kluge Italiäner gesehen/ da er geschrieben: Alle Wahl-Printzen solten wol in acht nehmen/daß dergleichen Sub-

Subjecta sich nicht so leichtlich packen/ und in Sack treiben liessen/ gleich wie andre/ über welche man vollkömmlich habe zugebieten: So pflege auch die Sense der gleichschneidenden Gerechtigkeit/auf den Wiesen der Fürstenthümer uñ Herrschafften/gleiche Menschen zwar zugleich abmehen; ein vorsichtiger und kluger Meher aber/ welcher ein starckes dickes Reiß vor sich siehet/ hebe die Sensen in die Höhe/ und lasse den Streich überhin gehen; wolle er anders die Sense nicht entzwey schlagen/ oder selbige auf das wenigst voller Scharten machen.

Die andre Ursach trägt viel ein höhers ein; ob sie gleich/ wie erwehnt/ bey gegenwärtigen Conjuncturen/ von der ersten einigen Vorschub gewinnen möch-

möchte: und betrifft die Frage: Ob/noch bey Lebzeiten der jetzo regirenden Königlichen Majestät in Polen/ ein künfftiger Nachfolger am Reich zu ernennen sey/und wer sein Haupt nach diesem solle kräntzen mit der güldnen Rosen/ nach welcher schon ihrer etliche gegriffen/ aber bißhero die Hand nur am Dorn verwundet?

Welche Frage der meiste Polnische Adel / allein durch den Tod deß jetzigen Königs / aufgelöset wissen/ und so lange derselbe Athem zeucht/keine Handlung darüber gestatten; der Königliche Hof hingegen/ allem Anblick nach / hart darauf dringen will. Welcher Theil nun / unter diesen beyden / entweder durch gütliche Uberredung/oder gewaltsamē Zwang/ seine

seine Meinung am glück- und nachdrucklichsten behaupten werde; darinn muß ein Tag deß andren Lehrmeister seyn. So viel möchte auch wol die Einfalt selbst begreiffen / daß die Seide/welche das arme vor geruinirte Land hiebey spinnen kan/ ausdermassen schlecht seyn dörffte: Wie dañ solches alles/ was die Göttliche Versehung hierunter wird verhengen/vermittels einer fernern Beschreibung / dem großgönstigen Leser / sofern uns GOtt / mit so langem Leben und Gesundheit/ begnadet / heut oder morgen gleichfalls soll dienstlich mitgetheilet werden.

Was für Printzen/vor diesem/den Königl. Stul besessen/ und dieselbe vor Kriege geführet; mag einer/aus dem Cromero/

mero / Piasecio / und andren Polnischen Scribenden / zu völliger Gnüge / erlernen: unsre Histori soll von nichts / als von deß jetzo auf dem Thron sitzenden Königs seiner Fortun / und erlittenen Kriegswellen / handlen: die gewißlich also beschaffen / daß es kein Wunder / wann er / laut deß gemeinen Ruffs / nach einem Klösterlichen und einsamen Ruhstande / wie die Hirten bey Sturm und Ungewitter nach dem Himmel / sich sehnlich umschauete: da es nur auf solche Weise geschehen könte / wodurch keine grössere Unruh ins Reich geführt würde. Jedoch will ich die Zahl der vorigen Polnischen Regenten allhie / dem Leser zu Dienste / aufs allerkürtzeste durchlauffen.

Von

Von dem Lecho / fangen die Geschicht-Erzähler an / bey dem Jahr Christi 550. und wollen / daß dessen Nachkömmlinge 150. Jahr nach ihm geherrschet. Nach den Lechischen Erben / haben 12. Waywoden das Reich / eine kurtze Zeit / gubernirt; biß Anno 700. Cracus / von dem Cracau erbauet und benamet / zum Regiment erkoren. Nechst diesem / kam dazu Lechus II. Folgends deß Cracî Tochter / die Venda: dann wiederum 12. Waywoden.

Auf diese folgen nachgesetzte: Lescus der I. welcher im Jahr 760. das Reich erlangt: Lescus der II. Lescus der III. Popielus / der Aeltere: Popielus der Jüngere / welchen die Göttliche Rache den Mäusen lebendig zur Speise gegeben: Piastus: Ziemovi-

movitus / Piasti Sohn: Lescus der IV. Ziemomisl / dieses vierdten Lesci Sohn: Mieczislav / der erste Christgläubige Printz in Polen / der Anno 999. gestorben.

Alle bißher genannte / regirten gleichsam wie Groß Fürsten / in Polen. Diese nachgesetzte aber führten nachmals Königlichen Titul / Scepter uñ Kron:

(1) Boleslav der I. (2) Mieczislav / dessen Sohn: (3) Casimir der I: (4) Boleslav der II. beygenamt der Unverzagte; von dem der fromme Bischoff Stanislaus / in der Kirchen / erwürget.

Nach Jhm / regirten abermal / unter einem nur Fürstlichem Titul: (1) Uladislaus / mit dem Zunahmen Hermannus: der sich

sich einen Fürsten und Erben deß Landes Polen geschrieben. (2) Boleslaus III. ein glückhaffter Kriegs- und Siegsmann: als der funfftzig Treffen erhalten. (3) Uladislaus der II. Boleslai deß Dritten Sohn. (4) Boleslaus IV. deß vorigen Bruder. (5) Mieczislav der ältere / beyder Vorgänger Bruder. (6) Casimirus II. unter vorigen dreyen Brüdern der Jüngste. (7) Lescus Albus / oder der Weisse / sein Sohn. (8) Uladislaus Lasconogus / deß Alten Mieczislai Sohn. (9) Boleslaus IV. der Züchtige / Uladislai Lasconogi Sohn. (10) Lescus Niger / oder der Schwartze.

Nechst diesen fähet wieder an eine neue Ordnung der Könige. Als (1) Præmisl oder Præmislaus /

mislaus / den die Polen Anno 1295. zum Könige erwählt. (2) Uladislaus Locticus. (3) Wenceslaus / König in Böhmen. (4) Casimirus II. (5) Ludwig / König in Ungarn. (6) Uladislaus Jagello / Groß Hertzog in Litthauen. (7) Uladislaus III. Jagellonis älterer Sohn. (8) Casimirus III. Jagellonis jüngerer Sohn. (9) Johannes Albertus / Casimiri deß Dritten Sohn. (10) Alexander / der andre Sohn. (11) Sigismundus I. der dritte Sohn. (12) Sigismundus Augustus / Sigismundi deß Ersten Sohn. (13) Heinrich / Hertzog von Angiers / Königs Carl deß IX. Bruder: der aber heimlich wieder durch / und nach Franckreich gangen. (14) Stephanus Bathor / Fürst in

Siebenbürgen. (15) Sigismundus der III. Königs Johannis in Schweden / und Princeßinn Catharinæ / deß Polnischen Königs Sigismundi Augusti Schwester / Sohn: welchem die Schweden / um gewisser Ursachen willen / die Erb Kron wieder genommen / und seinem Vettern Carolo gegeben: daher zwischen Schweden und Polen grosse Kriege entstanden. (16) Uladislaus der IV. Sigismundi deß III. Sohn. (17) Jetztregirende Königl. Majestät / Johannes Casimirus / deß Uladislai Herr Bruder: welcher Anno 1648. den 17. Nov. erwählt / und im folgenden Jahr / seines Herrn Brudern hinterlassene Königliche Wittib / Lovisa Maria / Hertzoginn

von Nivers / geheyrathet: dessen Kriege / für dißmal / gleich von seiner Wahl an / biß auf den gegenwärtigen Fußtritt der vorüberlauffendẽ Zeit / Verfasser dieses Büchleins zu erzählen gesonnen: mit was für Mühseligkeit / Glück oder Unglück derselbe / wider die Cossacken / Tartern / Russen / Schweden / Churfürstl. Brandenburgische / und Siebenbürger / in der Rüstung gestanden / auch noch bis auff diese Stunde mit Moscau / und dem Fürsten Lubomirski / mit jenem äusser- mit diesem innerlich befehdet sey.

Welcher Arbeit man den Titul eines Polnischen Flori gegeben: nicht der Meinung / oder Einbildung / als wäre sie mit einer so netten und kurtzen

Schreib-

Schreib-Art gewirckt / wie selbiger Römischer Scribent seine Historien geschrieben; welches vielerley Ursachen / in diesem Wercklein / nicht zugeben wollen: besondern darum; weil unterschiedliche weitläufftige Kriege / und derselben denckwürdigste Fälle / allhie zusammen gezogen; und doch verhoffentlich / (soviel man davon nachrichtliche Belehrung erlangen können /) die zu wissen nothwendigste Sachen dabey nicht ausgelassen. Jedoch dafern jrgend / in diesem oder jenem / solte gefeblet seyn: wolle man gedencken / daß so leichtlich kein Holtz zufinden / dem GOtt nicht sein Würmlein erschaffen / und ein solcher den grössesten Wurm habe / der andren

die-

diejenige / so aus menschlicher Schwachheit und Einfalt bey ihnen etwan eingeschlichen / wolle vorrucken.

Der Allmächtige / (dessen gnädiger Obhut wir dich / hochgeehrter Leser / und danebenst diesen Florum deiner Gewogenheit / ergeben /) verleihe / daß unser gleichfalls in allerhand Kriegs-Sorgen schwebendes selbsteignes edle Vatterland möge in Teutschem Vertrauen / Fried und Ruhe erhalten / und für dergleichen Cadmæische Waffen / so das verwirrte Reich Polen jetzo zu ängstigen dräuen / bewahrt werden!

Neuer Polnischer Florus / von den Kriegen Königs Johannis Casimiri in Polen:

Dessen Erstes Buch

Handelt von der Rebellion der Cossacken / wider die Kron Polen / und was diese / so mit gedachten Cossacken / als mit den Tartarischen Horden / im blancken Felde gehandelt / vom Jahr 1648. biß ins Jahr 1654: Wie nemlich / zu unterschiedlichen malen / die Armeen der Kron vom Chmielnitzki und dem Tarter geruinirt; König Casimirus auch hernach selbst / bey Zborov / samt allem seinem Heer / von ihnen umringet / belägert / un̄ zu einem gewissen Friedens-Vergleich mit den Zaporovskischen Cossacken gedrungen: Imgleichen was der weile / in Littauen / unter der Conducte / glücklicher Anführung und Ge-

neralat deß Fürstens Razeviel/ wider die aufrührische Reussen und Cossacken ausgerichtet / biß der Zborovische Vergleich der Fehde ein Ende / oder vielmehr nur einen jährigen Stillstand gemacht: Was ferner / unter einem so kurtzem Frieden Chmilnitzki/ wider den Fürsten in der Moldau/ angefangen; wie übel er den Polen getrauet / und sich / durch Verbündniß mit der Ottomannischen Porten und dem Tartarischen Chan/ in seiner Würde und Reputation zu bevestigen / gestrebet: biß im Jahr 1651. die Sache wieder zum Sebel gelangt / das Tartarische Kriegsheer / von den Polen/ (durch Tapfferkeit der guten Teutschen) aus dem Felde in die Flucht/ das Cossackische aber in die Wagenburg getrieben / und hernach solche Wagenburg getrennet. Darauf aber mal Friede/ und doch bald hernach wieder ein gefährlicher Krieg gefolget.

Kinder werden mit der Ruthen; Königreiche mit Feuer/ Schwert un Verwüstung/ gezüchtiget; wan die Zeit deß Allmächtigen gekommen / daß Er sie heimsuchen und stäupen

stäupen will. Der hochlöblichen Kron Polen hat seine Gerechtigkeit mehr als eine Geissel gegeben/ an ihren ungetreuen Nachbarn/ den Moscowitern / Tartarn/ ja an ihren eignen Unterthanen/ den Cossacken: die mit ihnen einen Krieg nach dem andern geführt/ und ihre Könige selten aus dem Sattel kommen lassen. Jedoch scheinets fast / als habe sich / in den jüngstverflossenen 19. Jahren / der Herbst ihres Unglücks allererst anfangen / und die betrübte Blut-Traube ihrer äusser- und innerlichen Kriegen recht völlig reiffen wollen. Die Blut-Traube sage ich/ von welcher sich die Arbeitselige/ leider! so voll getruncken / daß sie noch biß auf den gegenwärtigen Tag davon taumelt und strauchelt: wiewol nicht in der Füllerey und in Freuden; sondern in Zwietracht/ Verwirrung / Getöß/ Kummer/ Elend/ Verwüstung / und was sonst mehr dem Kriege nachfolgig.

Vormals setzte es zwar an Feinden auch keinen Mangel: denn die Könige Sigismundus und Uladislaus / (daß ich der vorigen dißmal nicht gedencke /) hat-

ten/ bald mit Türcken und Tartern/ bald mit den Russen/bald mit den Schweden/ und zwar mit diesen letztern / wegen erblichen Anspruchs auf selbige Nordische Cron / viel zuschaffen : aber doch ist ihr das Krieges- Schwert fast nie so nahe an die Seele gedrungen / weder bey jetztgedachten Jahren. Die Türcken wurden/ durch Tapfferkeit der guten geworbenen Teutschen/und der Litthauischen Völcker/ unter dem Fürsten Radzevill/abgetrieben. Moskau kam sehr kal davon: es muste ihre Armee/von dem heroischen Könige Uladislaus / einen Accord bitten/und an statt deß Gewehrs mit weissen Stäben davon ziehen. Der Blitz von Mitternacht/ König Gustavus Adolphus/donnerte auch in Preussen erschrecklich / und machte die großmuthige Polen/offt kleinmütig: doch veranlaste man ihn / vermittelst kräfftigen Beystandes des großmächtigsten Hauses Oesterreich / (welchem die hochlöbliche Cron Polen ihre Erhaltung mehr als einmal zu dancken hat) zu einem viel jährigen Stillstande.

Uber-

Uberdas seynd solche Kriege nur eintzeln geblieben/ und nacheinander geführt: diese letzte aber haben fast zugleich / wie eine Sündflut / das Königreich Polen überschwemmet; oder aufs wenigste einander so geschwinde auf die Fersen getretten/daß es scheinet/als wärens alle nur ein Krieg/ und alle Schäden nur eine Wunde / gewest. Dann ehe man noch einen Feind vom Halse loß geworden; war schon ein andrer wieder da: oder der vorigen einer fuhr in der Fehde fort; wann gleich dieser oder jener Friede machte. Ja (damit es je an Unglück nicht fehlete) ein Feind war kaum von dem Kampfplatz abgetretten; als sie/die Polen selbst/ wiederum an dessen Stelle tratten / und untereinander strittig wurden.

König Casimirus ist derjenige / dem das Geschick eine solche schwere Krieges-last zugleich aufgebürdet / und seine Majestät / noch biß auf diese Stunde / in solcher Unruhe schweben läst. Als er den Cardinal-Hut mit der Cron vertauscht/ und ihm die hinterlassene Königliche Witbe seines im Jahr 1648 verbliche-

nen

nen Herrn Bruders / deß ruhmwürdigsten Königs Uladislaus/zur ehelichen Gemahlin erwählt : hat ihn zugleich die Kriegs-Unruh umfangen ; nachdem die innerliche Ruhe/ mit hochgemeldtem Könige Uladislaus / gleichsam in den Sarg geleget/und der Streit mit den Cossacken fortgesetzt worden.

Diese Völcker ziehen ihren Namen von dem Reüssischen Wort Cozack / welches einen unsteten / umherschweiffenden/ und vom Raube lebenden Soldaten anzeigt : wie Cellarius / und andre / berichten. Piacesius leitet ihre Benahmsung her von dem Polnischem Wörtlein Kosá : das auf Teutsch eine Ziege bedeutet / und jetztgedachte Hurtigkeit dieser Völcker eben wol bemercket : darum/ daß sie so leicht und behende / wie eine Ziege oder wilde Gemse/ sich tum̃eln/und durch unwegsame Oerter dringen pflegen.

Sie gehören alle unter die Cron Polen : seynd auch aus Polnischen Landschafften bürtig ; wiewol / wegen unterschiedlicher Gegend ihres Aufenthalts/am Namen etwas unterschieden. Denn ob zwar

zwar in Reußland und der Ukraine alles voll Cossacken : werden doch diejenige / so in demjenigen Reussen/ welches den Tartern am nechsten/ absonderlich Zaporovski beygenahmt / aus dieser Ursach. Der Boristhenes / (oder Dnister) entspringt an den Moscowitischen Grentzen ; strudelt hernach fort durch Severien / Litthauen / und Weiß Rußland / biß ihm sehr viel andere Flüsse zugeströmt / und ihn auf Kyov zu begleitet. Von dannen/ nemlich unterhalb Kyov/ mag er ungefähr 50 Teutsche Meilen weiter gangen seyn ; so begegnen oder widerstehen ihm/ in einer Krümme/ viel Klippen und Felsen/welche die Sclavonische Sprache Porohi benamt. Uber und durch selbige Felsen muß der Dnister gleichsam Treppenweise hiernechst herabfallen ; biß er wiederum eine Ebene erreicht / sich in viel Wasser-Zweige oder Arme zergeusst/und mit solchen bey die 70 Insuln anflösset.

Diese Insuln nun empfangen / von besagten Wasser-Fällen oder Treppen / den Namen Zaporohi ; welches so viel heisst / als jenseit der Wasser-Treppen.

Woraus leicht abzunehmen / warum ein Theil dieses Volcks (und zwar der vornehmste/) Zaporovski werde genannt: Nemlich weil es sich / in selbigen Insuln/ bey Sommer- und zu ruhiger Friedenszeit dahinein begibt/ und indessen daß ihre Weiber und Kinder in der Ukraine / im Kyovischen / und anderswo / zu Hause bleiben / die Männer dort dem Gejägte / der Fischerey / und dergleichen Nahrung/ nachgehen/die Fische/an statt deß saltzens/ mit Asche bestreuen/ hernach an der Sonnen dürren / und zur Speise geniessen. Denn deß Winters / und im Kriege / haben sie ihren Aufenthalt / dißseits deß Nipper-Stroms / in der grossen Landschafft deß roten Reüssens / Ukraine genannt. Seynd Griechischer Religion; doch ihrem eignem Bischoff zu Kyov unterworffen. Haben imgleichen ihren eignen General / unter dem sie zu Felde gehen. Weil ihnen die Türcken/am Schwartzen Meer / und gleichfalls die Tartern / biß auf vier Tagreise benachbart: pflegen sie auf jene tapffer zu streiffen; und diesen/ wann sie jrgend aus Polen mit einem

Raube

Raube zuruck gehen/ aufzupassen/ um die Beute mit ihnen zu theilen/ oder gar hinwegzunehmen; unterweilen auch wol/ der Kron Polen zum Besten / ihnen in den Rucken zugehen / und sie weidlich zuklopffen. Den Streiff auf die Türcken verrichten sie gemeinlich zu oder am Wasser: indem sie / von dicken Linden-Bäumen/ ihnen eine bequeme Art von Nachen / hölern und bereiten / darinnen dreyssig oder auch wol viertzig bewehrte Männer (nemlich mit Sebel / Pfeilen / Bögen / und Feuer-Röhren / welches ihre Waffen/) schiffen mögen. Selbige Nachen werden inwendig mit Leder bezogen / und an den Seiten etliche Bündlein von Binsen daran gehängt: die den Ungestüm der Wellen auffangen/ und von dem Schifflein so kräfftig abhalten/ daß solches/auch mitten in dem grössestem Sturm / unbeschädigt durchs Schwartze Meer lauffen kan.

Mit dergleichē Linden-Nachen schwim̃t der Beutgierige Cossack / wann er sich zuforderst / auf viel Tage / mit Proviant/ Waffen / und Munition versorget / den Dnister-Strom hinab/bey 30. Meilwegs

 von

von besagten Zaporovischen Insuln / biß an den Mund deß Schwartzen Meers; uñ mag ihn / weil allhie der Ausfluß zwo Teutsche Meilen breit / die an beyden Ufern zuschauende Besatzung nicht verhindern / daß er nicht durchgehen / und in der offenbaren See sich nach dem Raube umsehen solte. Ja es förchten sich offt die Besatzungs-Völcker der Türcken selbst für ihnen; dañ die Beutmacher kommen offt / mit 100 Nachen / herabgefahren; setzen an das Natolische Ufer etliche tausend Mann zu Lande / und überrumpeln / oder bestreiten bald diesen / bald jenen Ort.

Wodurch aber zuweiten der Cron Polen / von den gereitzten Türcken / grosse Ungelegenheiten / jemaln auch wol gar ein Krieg erwachsen. Massen die Cossacken gemeldter Kron / als unter deren Schutz sie bißher gestanden / ja auch / wie Piasecius will / von Geburt und Herkommen eigendlich Polen seynd / voraus die / so in der Ukraine / unter dem Waywoden zu Kyov / und andern leben / im Kriege zu dienen verbunden / und mit unter die kühnsten Kriegsleute der Polnischen Republic gerechnet werden. Nichts

Nichts destoweniger will ihre wilde Freyheit sich keinesweges / zu einer solchen Knechtischen Dienstbarkeit / verstehen / damit sonst der andre Polnische Pövel / von der Polnischen Ritterschafft und dem Adel / insgemein wird belästiget; sondern frey und ungeplagt seyn. Und wann ihnen / an sothaner ihrer Libertät / die Polen Abbruch thun; brechen sie jenen hingegen die Hälse / und suchen die ungezwungene Freyheit / beydes in Welt- und Geistlichen Sachen / auf den Wahlstätten und Schlacht-Feldern / unter den todten Leichen ihrer vermeynten Bedrenger / wieder herfür: lassens auch / bey ihrer eignen Rebellion / nicht beruhen; sondern hangen sich offt überdas an ihren Religions-genossen / den Moscowiter / oder auch wol gar an vorbesagte Tartern: damit sie den Armeen der Cron desto schärffer zusetzen / und besser bestand seyn mögen.

Nun hatten ihnen / unlang vor dem tödtlichen Hintritt mehr höchst-erwehnten Königs Uladislai / etliche Polnische Waywoden und Edelleute allerhand Uberlast angethan; bevorab einem ihrer

Hauptleute/mit Namen Chmilnitzki: der/ über der ihme von deß Konietzpoltzki seinem General Major/Czaplinski/zugefügtem Gewalt und Unbilligkeit/ zwar unterschiedlich sich hoch beschwert vermercken lassen; iedoch niemals/ durch verlangte Satisfaction/ erleichtert befunden; und darum beschlossen/ an seinen Beleidigern der Selbst-Richter und Rächer zu seyn.

Anfänglich hat Er nur etliche Haufsen von den übelbegnügten Cossacken an sich gezogen/ und so wol seine Verletzer selbst/ mit Weib und Kind/ als derselben Haab und Güter / in Grund gerichtet. Aber bald hernach ward / aus dem geringen Füncklein/ ein grosses Feuer/ welches sich an den Gütern und Leibern gewisser Privat-Personen nicht mehr ersättigen ließ/ sondern weiter fuhr/ und gantze grosse Landschafften zuverzehren begunte. Sein Anhang mehrte sich von Tag zu Tag/ und ward der Zulauf immer grösser: indem ein jedweder / unter solchem unruhigen Gesindlein/ froh war/ daß nur einmal dem Aufstande ein Anfang gemacht/ und zwar von einem so verschmitzten

ten und tapfren Kerls / als Chmilnitzki war; welcher ein lang-geübter und viel erfahrner Soldat / und nicht allein seiner Waffen-Kunst / sondern auch / welches bey einer so barbarischen Nation für ein Wildprett zuachten / der freyen Künste und unterschiedlicher Sprachen mächtig.

Gestaltsam er deßwegen/ aus einem gemeinen Soldaten/ gleich ein Major oder Hauptmann / und von den Zaporovskischen Cossacken/ als ein Abgeordneter/ zu den Reichs-Tägen und zum Könige/ hinfüro deputirt / zu letzt gar der General Commissarius über die registrirte Cossacken worden/ welche/ aus der vorigen ungezehlten Menge / in ein gewisses Corpo/ von 6000 Mann reducirt waren; wiewohl sie sich lang und viel darwieder gesperret. Endlich hatte ihm seine Geschicklichkeit/ bey dem Könige Uladislaus/ welcher damals einen ausländischen Krieg im Sinne trug / gar die General-Stelle über das Cossackische Kriegs-Heer / so zu dem Ende auch/ über vorberührte 6000 um ein gutes vermehrt wurde/ erworben; zugleich aber auch den Muth erhöhet:

 massen

massen dann ein neues Ansehn gern auf-zublehen / und ungewohnte Ehre selten eine Nährerin demütiger Sitten zu seyn pfleget.

Solches Feuer dieser revoltirenden Cossacken in der Zeit zu dämpfen / gieng die Polnische Armee / mit ihrem Quartianern/dahin: doch mit geringen Vortheil; ja vielmehr zu ihrer grossen Niderlag. Denn Chmilnitzki ersuchte den Tartarischen Chan / um Beystand: erlangte von demselben auch würckliche Hülffe; weil die Hoffnung gemeiner Beute diese ärgsten Feinde leichtlich in eine Spieß-Gesellschafft brachte / und der Tartarische Chan über das mehr als froh war / daß Er / durch diese Gelegenheit / deß Tohai Begs / eines unruhigen und Neuerungsuchenden Kerls/aus dem Lande mit Manier loß würde. Den Polen daugte rahtsam / solchen rauberischen Hauffen von Tartern und Cossacken nicht ins Land zulassen; sondern / wo möglich / den Chmilnitzki / in seinem Luder / nemlich in den Zaporovischen Insuln / jenseit deß Dniepers / dahin sich / wie obgemeldet/ die

die Cossacken/ insgemein retiriren/ wann sie mit ihren Anschlägen noch nicht werckfertig / zu unterdrucken. Schickten demnach einen Theil ihres Heers / nebenst einem Hauffen von den Registrireten / und dem Leibe nach (denn ihr Gemüth war schon auch bey dem Chmilnitzki) noch bey der Kron Polen stehenden Cossacken / zu Wasser auf dem Dnipper-Strom dahin; den andern Theil der Armee über Land/ unter der Anführung deß Hyacinthi Schembergs/ besagter vermeintlich-Polnisch-getreuer Cossacken Commissariens/ voraus. Diesen wurden zugeordnet Stephanus Potozki / deß Ober-Feldherrn Sohn / der Sapieha / Zarnetzki / und andere.

Aber diejenige Cossacken / so der Fluß Borysthenes (sonst der Dniper / Nester/ und Dnister / bey den Scribenten / benannt) hinabgeflösset/ haben gleich / so bald sie nur die Zaporovische Insuln betretten / ihre Officirer nidergesebelt / und sich zum Chmilnitzki geschlagen: ohnangesehen die meineydige Gesellen zu zweyen unterschiedlichen malen / und zwar noch neulich

neulich erst / vor dem jetzigen Feldzuge / der Kron ihre Treu theuer zugeschworen.

Eben so machtens auch die andre Treu- und Eydvergessene / welche zu Lande angemarschirt kamen: sie tratten / auf den Winck der ersten Uberläuffer / zu ihnen gleichfalls über: und zogen mit sich die Truppen der Dragoner / die allesämtlich Reussen / wiewol mit Teutschen Kleidern angethan waren. Aller dieser Abtrünnigen Zahl belieff sich ohngefehr / auf vier tausend: wodurch Chmilnitzki dem Polnischen Kriegsheer die beste Krafft entzoch / und hernach / mit den übrigen / desto leichter fertig werden kunte: sintemal ihrer mehr nicht / als tausend fünfhundert: die sich zwar / viel Tage über / ritterlich gegen ihm gewehrt / und eine Wagenburg geschlagen / auch unter derselben Bedeckung / wiewohl ihrer allbereit zimlich viel drauf gangen / allgemach wieder heimzukommen versucht; doch gäntzlich umsonst. Denn ob sie gleich mit solcher Manier / unter stetigem Gefechte / drey Meilen hinter sich gelegt; seynd ihnen doch der Feinde endlich zu viel worden / Schemberg und Potozki

Potozki hart verwundet / der Sapieha und alle die übrige / gefangen. Potozki kunte / hefftiger Verwundung halber / den Tartarn nicht folgen; sondern starb im Felde.

Als dieses geschehen / und der Vortrab geschlagen; wolte der Uberwinder sein Glück verfolgen / und seine Macht an die oberste Feldherrn selbst versuchen. Selbige verweilen lang / in vergeblichem Verlangen zu wissen / wie es doch dem vorangecommandirtem Ausschuß möchte ergangen seyn. Als ihnen aber der unglückselige Verlauff / und daß die Tartern zu dem Chmilnitzki gestossen / angekündiget; wären sie gern zuruck gewichen: damit nicht die noch bey ihnen stehende 5000 Mann / gleichfalls in Gefahr kämen / und an einem solchem Ort besetzt würden / da man ihnen aus dem Königreich keinen Entsatz senden könte.

Aber es war schon versehen / und zu lang geharret! der leicht-berittene Tartar holte sie nur gar zu bald ein / und hielte sie / mit etlichen voraus galoppirten Reutern / durch stetiges Scharmitziren / immer auf / so lange / biß die gantze schwartze Menge hernach

hernach kam / welche / wie etliche Gefangene aussagten / auf 40000 Tartarn / und 7000. Cossacken / sich häuffte / und noch stündlich / durch mehrern Zulauff / ergrösserte. Weßwegen die Polnische Generaln nicht wusten / was / bey so gefährlicher Beschaffenheit / das allerdienlichste; zu stehen und fechten / welches etlichen gefiel; oder ferner hinter sich zu rücken / dazu andre riethen. Ausser allem Zweiffel / war der gegenwärtige Ort am allergefährlichsten / und dem Feinde gar bequem / und vortheilhafft / ihnen Proviant und Futter abzustricken: darum verließ man denselben; verwahrte die Armee / zu beyden Seiten / mit einer Wagenburg / von allerhand zusammen geführten Karren / und gedachte / zwischen denselben / wie die Schildkrote zwischen ihren Schilden / in Sicherheit davon zu rucken.

Unter solchem fortkriechendem Schutz / brachten sie bey nahe anderthalb Meilen vor sich / und räumten die Tartern / so vor ihnen herschwärmeten / mit Feuer-geben / tapfer aus dem Wege. Aber zu letzt kamen sie an einen Wald / dessen dickes Gesträuch /

sträuch / und sumpfichter Boden den Marsch / sonderlich mit den Karren / gewaltig aufhielt und verhinderte / ja zu letzt das gesamte Heer gleichsam arrestirte und fest steckte. Recht bey dem ersten Eintritt deß Waldes / flohen alsobald tausend achthundert Reussen von den geworbenen Cossacken davon / und giengen zum Feinde über. Noch liessen sich selbiges die Polen nicht anfechten: sondern bemüheten sich / die Wagenburg / wiewol in mühesamster Arbeitseeligkeit / weiter mit fortzuschleppen: die doch nohtwendig / weil bald hie bald dort ein Karren stecken blieb / zu letzt eine Oeffnung bekommen muste / und endlich gar nicht weiter fortgebracht werden kunte; wegen der vielen Gräben / so die Cossacken hin und wieder gemacht / und über das mancher Orten den Wald verhauet hatten: also / daß endlich der Feind / nachdem man ihm / bey vier Stunden / widerstanden / und nicht weniger mit der Ungelegenheit deß Orts / als mit ihm selbsten / gestritten / etlicher Orten durch die offene Lucken / anders wo über die aufgehäuffte todte Cörper steigend / eingebrochen / die so ihm

so ihm unter die Faust gerahten / todt gehauen/und die andren alle/auch die Generalen und Obristen selbst / gebunden davon geführt / und nebenst einer grossen Heerde anderswo hin und wieder geraubter Menschen und Vieh / zur Belohnung gehabter Mühe / mit sich nach der Tartarey genommen.

Nach solchen zweyen Niderlagen/stund die Ukraine den Cossacken und Tartern desto weiter offen / weil die übrige Polnische Herren untereinander selbst nicht gar einig/noch mit einmüthiger Vertraulichkeit den Rebellen begegneten; die sich hierauf in das Land / wie ein ausgerissener Strom ergossen/und die Waywodschafften von Kyov / Braczlav / Novogrod / Wolyn / und Podolien / mehrentheils erobert. Dazu den Cossacken nicht geringen Vorschub und Beforderung gegeben/ durch die Innwohner selbiger Länder: als welche meistens ihrer Nation und Glaubens-Secte/und eben so begierlich/ an den Polen ihren Rach-entbranntett Muth zu kühlen / wie die Chmilnitzkische Menge immermehr. Zu letzt machten sie sich

sich an die Vestung Hudack/oder Budack/ (wie sie von andern wird ausgesprochen) welche der verstorbne tapfre Feldherr Koniecpolski / ihnen zu einem Zaum/ damit sie nicht/wie vorhin/auf die Türcken streiffen/ und dadurch der gantzen Kron Ungelegenheit auf den Hals ziehen möchten/ an dem rechten Ufer deß Flusses Dniper (Borysthenes) erbauet hatte / und ihrer Raubgierigkeit/ von solcher Zeit an / immer ein Dorn in den Augen war gewesen. Dieser vester Platz wehrte sich eine gute Zeit / und brannte manchem Cossacken durch den Peltz: biß doch endlich / weil kein Entsatz vorhanden/imgleichen die Lebens-Notturfft und die Munition in Abgang kommen / die Belägerer ihren Willen erhalten / und der Besatzung einen Accord abgedrungen. Wiewol derselbe/ von den aufrührischen Tropfen / nicht gehalten/ sondern alle Teutschen mit dem Säbel gefället; ausser dem Obgebieter/und etlichen Officirern/die mit Quartier begnadet worden.

Hiernechst galt es Lemberg. Das wieß ihnen erstlich Eysen und Bley: als aber solches

solches nicht starck genug / ihre halsstarrige Wüterey abzutreiben ; begunten sie mit silbernern Schwertern zu fechten / kaufften das Verderben von der Haut/ und den Stadtmauern/hinweg. Zamoscie und Caminiecz / die Hauptstadt in Podolien/ liessen die Zähne besser blicken; nachdemmal aller Adel aus Podolien und Halicien sich dahin geflüchtet / von welchem sie reuterisch abgewiesen.

Um diese Zeit war der Glorwürdigste König/ Uladislaus der IV. von der Welt geschieden : Welches Chmilnitzki biß her noch nicht erfahren ; anderst er / nach so glückhafften Streichen/ noch besser würde draufgesetzet / und tieffer in Polen eingebrochen haben : massen er diesen König noch einiger massen gerespectiret. In solcher seiner Unwissenheit/ schreibt er an denselben : wirfft alle Schuld von sich ab/ auf die unerleidliche Gewaltthätigkeiten der Polnischen Waywoden / Castellanen / Starosten ; imgleichen auf die Schinderey der Juden : bittet um Verzeihung dessen / was ihm die Noth abgedrungen : mit Versprechen/ so seine Majestät ihm und

und seinen Lands-Leuten die vormals gegebene Privilegien werde bestetigen / daß er die Tartarn wieder heimschicken wolle.

Auf solches Schreiben / thut ihm der Waywod von Braczlaw / ein so wol bey ihme / als bey der gantzen Polnischen Republic hochgültiger Mann / in einem sehr beweglichen Schreiben / den Tod deß Königs zu wissen : Mit angehengter freundlicher Ermahnung / er solte doch nunmehr / nach genugsam geschöpfter Rache/ und in dem Blut so vieler Polen Zweifels ohn abgeleschtem Zorn / einmal in Ruhe stehen / sich bey der Kron aussöhnen / und deß Grund-verderblichen Tartarischen Geschmeisses hinfüro müssig gehen.

Mit diesem Brief / wird ein Münch abgefertiget / welcher mit mühsamster Behutsamkeit kaum verhindert / daß er nicht den Tartarn in die Hände gekommen ; auch / in dem Cossackischen Heerlager / ein grosses Getümmel und tumultuiren gefunden ; so daß er kaum zur Verhör können gelangen.

Wie Chmilnitzki deß Waywoden Schreiben gelesen ; wird alles still : alle Haupt-

Hauptleute stimmen ihm bey / man solle/ von Hof aus/einer Antwort erwarten/die Feindseeligkeiten so lange ruhen / und die Tartern / etwas von sich / jedoch nicht zu weit von der Hand lassen ; damit man sie auf den Nothfall könne wiederhaben. Dem Waywoden antwortete man auch gantz bescheidentlich/und lud ihn ein (massen derselbe auch ihrer Religion war) zu ihnen zukommen.

Gleichwol war solche Bescheidenheit mit List vermenget. Denn ob Chmilnitzki zwar den Schein gab / als verlangte ihn/ nicht mehr Menschen-Blut zu stürtzen: stafirte und reitzte er doch einen andern an/ nemlich den Crzivonosky / einen hochverwegenen und grausamen Menschen / der eine gewaltige Menge von Aufrührern samlete / und damit in Reussen und Podolien umher tobte. Derselbe hätte den Jammer noch grösser gemacht / und besorglich mitten in Polen durchgebrochen ; da ihm nicht der Fürst Wisniowitzki in den Zügel gefallen / und durch etliche sieghaffte Actionen / den schädlichen Fürsatz versetzet hätte.

Hier-

Hierauf kamen die Polnische Stände/ im Heumonat deß 1648. Jahrs/in Warschau zusammen : wählten andre Feldherren/und beschlossen/ein neues Kriegs-Heer zu richten. Welches zwar auch auf die Beine / und dem Feind unter Augen gebracht worden ; doch nicht besser Glück hatte / weder die unglückseelige Vorgänger gehabt ; sondern ebenfalls dessen Raub und Schlachtopfer geworden. Dazu sie gleichwol selbst die meiste Ursach gegeben : weil ihre Gemüther vorher / durch Mißgunst und Ehrsucht / getrennet / ein jeder als das Haupt commandirn / keiner der Fuß seyn / und folgen oder pariren wollen : Wie gemeinlich solcher ehrgeitzige Zwiespalt / nächst vor der Niderlage im Felde / herzutretten pfleget.

Der junge Konietzpolzki führte das Commando : Der Waywod Dominieck imgleichen : Der Graf von Ostrog hatte auch viel zu sprechen : Waywod Wißnewicki / und der von Kyov / liessen ihnen / über ihre eigene geworbene Trouppen / das Gebiet nicht nehmen. Wie die Herren / also waren auch die Knechte ; wie die O-

B berste

berste Befehlhaber / also auch die Unter-Officirer/und gemeine Soldaten/ die sich gantz widerspenstig erwiesen / und von der Zwietracht ihrer Häupter angesteckt / keines einigen Befehl recht wolten respectiren.

In solcher ihrer Mißhälligkeit / und höchstgefährlichem Zustande / marschirte der Feind heran/und erwarb/ mit kleiner/ ja mit keiner Mühe / einen sehr grossen Sieg. Denn sie wandten ihm / ohne einige Gegenwehr / den Rucken zu / und trabten flüchtig davon/ mit Hinterlassung ihres gantzen Lägers / das mit den schönsten und köstlichsten Sachen angefüllet/ und an keinem Dinge / als an Einigkeit und Disciplin/Mangel gelitten. Da sahe man die allerprächtigsten Gezelte von Atlaß/den trefflichsten Roßzeug. Sättel und Zäume blitzten/von Diamanten/und andern Edelgesteinen. Die Eß- und Trinckgeschirr waren ungleich wehrter und angenehmer/ dann das Essen und Trincken selbst. Die Music (denn die Generaln hatten eine Anzahl künstlicher Sänger und Säitenspieler um sich gehabt/) endigte mit

mit einem La mi, und jämmerlichen Thon. Alles ausländische Fußvolck fiel zu Boden; und die Reuterey zerstreute sich / mit der Flucht/gäntzlich voneinander.

Solche Flucht und Niderlage geschahe nicht weit von Constantinowa: würckte doch / mit ihrem Schrecken / viel weiter ; nemlich durch gantz Polen/und sonderlich in den Gemüthern derer zu Warschau versamleten Reichs-Ständen/welche hiedurch zu neuen Sorgen bemüssiget wurden / als sie eben am allerunmüssigsten waren. Wie die Littauische Reussen (in Weiß Reüßland) erfahren/daß ihr Sectgenoß/der Chmilnitzki/ in der Ukraine/ so glücklich getroffen / und einen Sieg nach dem andern erhalten : werffen sie den Dresch-Flegel aus der Hand / und greiffen gleichfalls zum Säbel / hoffende / es werde ihnen eben auch also gelingen. Aber weil das Groß-Hertzogthum Littauen/ mit seinen gewissen Feldherrn versehen / und der Fürst Radzeviel / bey guter Zeit / die Gegenstellung verfaste ; giengen ihre Anschläge mit der Krebspost für sich und von statten. Sie grieffen zwar die Stadt

 Sluczk

Sluczk an / die vor die allergrösseste in dem gantzen Königreich Polen gehalten wird / doch nur lauter holtzerne Gebäue hat: und hofften / sie solte bald die ihrige werden; weil sie voller Reüssen steckte / und von ihren Landsleuten häuffig bewohnt. Der Commendant aber/welchen der Fürst Razeviel kurtz zuvor / mit einer geworbenen Mannschafft / zur Besatzung hineingelegt/ ließ sie in die Spitze lauffen/ und that hertzhaffte Gegenwehr. Mitlerweil kam ein frischer Succurs in die Stadt: darum der Feind/nicht ohne grossem Verlust/abwiche.

Gleich darauf zoch der Fürst Razeviel zu Felde; verfolgte die zusammenrottirte Hauffen / zerstreute sie allenthalben voneinander; straffte bald hie bald da etliche aufrührische Oerter / mit Feuer und Schwert: biß die Brunst der Rebellion allgemach abnahm / und vieler Enden zu äschern begunte; an manchen doch gleichwol wieder auffschlug / und abermal zu leschen Ursach gab.

Den Fürsten zwar zoch der angesetzte Wahltag nach Warschau: doch ließ er darum

darum die Sachen/in dem Weissen Reüssen/nicht unbestellt: sondern vertraute seine Völcker dem Commando deß General Majors Myrsky / welcher von ihm Ordre bekam / den Streit wider die Rebellen ferner auszuführen / und ihre Unterfahungen nicht aus den Augen zu lassen. Diesem General-Major komt / bald nach des Fürstens Abreise/Post/der Feind habe sich der Stadt Pinsko in Littauen bemächtiget: weßwegen er / mit dem Lithauischen Corpo / zur Stunde / dahin geht / und mit dem Heer der Aufrührer/so ihm über zehen tausend starck unters Gesicht getretten/eine Feld-Handlung wagt.

Gleich zu Anfang deß Treffens / bleibt / feindlicher Seiten / der Anführer und Heer-Obrister / Hladi / todt: worüber das gesamte Heer in Schrecken / Unordnung und Flucht gestürtzt / und sehr viel/ im Nachsatz/ niedergehauen / die übrigen biß an die Stadt Pinsko verfolget / und was man nur erreichen können/ gewürget worden. Ja es gieng mit der Rache so hurtig und schnell / daß man zugleich mit den Flüchtigen in die Stadt Pinsko kam/

und allda alles / was Athem schöpffte / durchs Schwert fallen ließ / hernach den Ort selbst in Feuer und Rauch setzte: auf daß mit sothaner Purpur- und Flammen-Farbe/oder klärer zureden/ mit Blut und Feuer / andern Plätzen / an dieser rebellischen Stadt/ein Exempel scharffer Straffe / würde für Augen gemahlt. Ob nicht zugleich einige Grausamkeit der ergrimten Obsieger hiebey mit herfür geleuchtet; mag ein jedweder Leutseeliger bedencken: weil es gleichwol gar zu streng / daß manche unschuldige Seele / in einer so Volckreichen Stadt / mit den Schuldigen/leiden sollen. Aber deß Kriegs gewohnte Sitten und Verfahrung fallen/in der ersten Hitze/ selten anders.

Indem solches/ in Reußland/und der Ukraine/ vorgeht: wird zu Warschau die Wahl schleunig fortgesetzt / und Printz Casimir zum König erkoren. Der alsobald darauf/ an den Chmilnitzki / einen ernstlichen Befehl ergehen läßt / und ihn/ die Waffen einzustellen/ und seine Beschwernissen der ordentlichen Verhör oder Entscheidung zu unterwerffen / ermahnt.

Wel-

Welches Rescript deß neu-gewählten Königs/ der Rebellant in so weit gerespectirt / daß er / von Lemberg nach Kyov/ zu rück gangen / und von Zamoscie seine Officirer abgefordert ; zumalen weil sie/ samt ihren Cossacken / bisher diesem Ort wenig abgewonnen / und nur Stösse davor eingenommen ; sonderlich von dem Pomerellischem Weywoden / Ludwig Weyher / der tausend fünfhundert in Preussen geworbene Knechte / kurtz vor der Belägerung/hineingebracht/ und damit dem Feinde viel Zeit und Bluts zu nicht machte. Uberdas nahete auch der Winter herbey/und nöthigte die Rebellen ins Quartier.

Nach sothanem Abzuge/ wird ein Stillstand getractirt / und von dem nunmehr durch den Wind deß Glücks hochaufgeblasenen Chmilnitzki kaum / auf zween Monaten/ erhalten. Indessen machen sich beyde Theile/ König Casimirus / und Er / fertig / künfftig ein ander desto stärcke zu begegnen. In Polen und Preussen ward eyfrig geworben/ un̄ auf einen Suc-

 curs

curs von Churbrandenburgischen und Churländischen Völckern gehofft.

Unterdessen sandten die Cossacken etliche Personen / nach Warschau / und begehrten / daß man diese Bedingungen ihnen einwilligen solte: (1) Eine allgemeine Vergessenheit und Vergebung dessen / was vorgangen; es möchte Nahmen haben / wie es wolte: (2) Die Wiederlieferung aller ihnen abgenommenen Kirchen / Freyheiten / und Privilegien / beydes in geist- und weltlichen Sachen: (3) Die Aufhebung deß Unterscheids zwischen den Uniten. (4) Die Verstattung / daß sie die wüsten Felder nicht allein bewohnen / sondern auch frey bauen; auch (5) ihre Armee / gegen die Grentz-Feinde / auf zwölftausend Mann / jedoch auf der Kron ihren Unterhalt / verstärcken; weiter (6) keinem Waywoden oder Castellan / sondern allein dem König unterwürffig seyn; (7) gleich den freyen Edelleuten / nicht wie Knechte und Sclaven / gehalten werden; und endlich (8) gedachte zwölftausend Mann unter deß jetzigen Generaln Chmilnitzki / nach Ihm / unter dessen / welchen sie würden

würden erwehlen / Commando stehen / und solche ihre Feldobersten keinem Polnischen Feldherrn / noch sonst einig andrem Befehlhaber der Kron / sondern einig und allein Seiner Majestät dem Könige selbsten / unmittelbar pariren möchten.

Es ward aber aus dieser Handlung so viel als nichts / und fiengen schon die Partheyen an / auf einander zu streiffen / ehe noch die Zeit deß Stillstandes einmal recht zu Ende.

Doch vortheilte solche kurtze Ruhe den Polen gleichwol so viel / daß sie den neuen König / mit grosser Solennität kunten krönen. Indem alle grosse Herren / und hohe Ministern dahin ihre Augen wandten / und dem Coronations-Gepränge zu Cracau beywohnten; reinigte der Fürst Razeviel die Litthauische und Reussische Grentzen ferner von den Aufrührern: trieb selbige / von einem Ort / zum andern: nahm eine von ihnen eingenommene Stadt / nach der andren / wieder ein; als Grodeck / Turau / und andre mehr: ließ die fürnehmsten Aufwiegler / Häupter und Führer / so ihm unterschiedlicher Orten

ten wurden ausgehändigt / über das Schwert springen/ oder auf Pfäle setzen.

Mozyr wolte sich durchaus nicht geben ; sondern Gewalt fühlen : dessen es auch gewehrt ward : denn man stürmte es so lang / bis es gewonnen. Der Fußvölcker giengen anfangs viel davor zu Schanden : darum so wol Polnische/ als Teutsche Reuter / absassen / und mit anfielen. Welche dann auch endlich / mit gantzer Macht / durchgedrungen / alles in der Stadt mit dem Schwert darnider/ und die Stadt selbst in Brand und Asche legten. Der Commendant deß Orts / kam ihnen verwundet in die Hände / und empfieng bald noch eine grössere Wunde/ durch deß Profoses Schwert/welcher ihm den Kopf herab schmiß / und hernach zum Schloß-Thurn heraus denselben auf einen Pfal steckte.

Von dannen setzte man den Marsch weiter / auf das allbereit vorhin blocquirte Bobruysk. Dieser Ort war durch das Mozyrische Exempel bewogen/ Güte und Gnade zu suchen : sandte die Geistliche/ samt den Weibern und Kindern/ heraus/

um die Belagerer zu erweichen. Die Cossacken aber/ welche/ wegen der Ubergabe/ mit den Inwohnern / uneins worden/ seynd in unterschiedliche starcke Thürne gewichen / und haben / weil sie sich einer schlechten Gnade getröstet / gantz desperat gespielet. Etliche fochten sich zu Tode; etliche liessen sich willig todt schlagen : etliche schossen sich selbst todt: Andre zündten den Thurn an/ und verbrannten sich darinn.

Ihr Obrister / mit Namen Poddubitz/ sprang zwar oben von einem Thurn herab / ins Wasser ; kam aber den Razevelischen doch noch lebendig in die Hände / und bekam Quartier auf einem spitzigem Pfahl : wie er solches/ an dem Starosten deß Orts / sehr wol hatte verdient : welcher/ auf sein Geheiß/ mit Weib und Kindern/ ins Wasser gestürtzt / und ersäufft war. Auf dem Pfahl/ soll er auf die 6. Stunden haben gelebt/ und gebeten/ man möchte / ihm zu Gefallen / in der Reussischen Kirchen die Glocken lassen läuten; womit man ihm gewillfahret. Es wurden sonst noch ihrer 8. von den ältesten

Cossacken/ seine Spieß-gesellen/ und traurige Nebensitzer. Neben solchen Pfal-Reutern/ kamen/ zu Vermehrung deß jämmerlichen Schau- und Scheusaals/ über 40. herabgeschlagene Häupter auf Pfäle zu stecken. Zweyhundert und siebentzig Rebellen hieb man die rechte Hand ab/ und ließ sie hernach lauffen: damit sie ihren Brüdern hiemit bezeugen könnten/ was der Aufruhr Verdienst und gerechter Lohn wäre.

Ob solcher Strengigkeit erschracken theils andre Städte/ und krochen gutwilwillig wieder zum Kreutz und Gehorsam: theils aber hingegen erhärteten sich nur destomehr: die der Fürst gewißlich/ mit gleicher Schärffe/ gezüchtigt hätte/ da nicht von dem Reichstage/ der mit dem Chmilnitzki getroffene Stillstand Ihm angedeutet/ und das Schwert eine Weil einzusteeken/ anbefohlen wäre.

Der Stillstand war noch/ wie gesagt/ nicht zu Ende geloffen; als die Polnische Castellanen von Belza und Cameniecz/ namentlich Andreas Firley/ und Stanislaus Lanckronski/ den der König

nig wider die Cossacken/ weil sie nicht ruhen wolten/ zu agiren befohlen/ dem Chmilnitzkischem Anhang hin und wieder Abbruch thaten. Sie eroberten die Städte Zvehal/ Barum/ und andre Oerter/ durch tapfre Dienste der beyden Obristen Koretzi/ und Przyemsky: welche/ an benannten Oertern/ und anderswo/ viel tausend Cossacken erschlagen/ und gute Beuten gemacht. Denn/ zu Winterszeiten/ gieng es den Cossacken/ wie den stechenden Bienen und Hummeln: die bey der Kälte matt/ und leicht zu dämpffen/ bey Sommerszeiten aber/ häuffig heranschwärmẽ/ und ihre Störer hefftig verletzen. So bald der Frühling den Erdbodem wieder mit Gras überzogen/ worauf sie nur gewartet; seynd die Tartarische Horden wieder von ihnen herbey geruffen/ und darauf beyde vereinigte Kriegsheer/ in unglaublicher Menge/ auf die Polnische Völcker angezogen. Weil aber der Stillstand zwischen den Haupt-Armeen noch nicht recht aus/ krafft dessen/ die Polen nicht über die bestimmte Grentzen zu rucken verbunden: als ward lange gerahtschlagt/

welcher Orten man der Cossacken am füglichsten möchte erwarten/ und sich postiren. Da dann endlich der General Firley/ bey Zbaras sich zu setzen/ geresolvirt. Zbaras ist ein Städtlein und Schloß an den Podolischen Grentzen/ den Wisnewickischen Waywoden gehörig. Allda faste die Polnische Armee / ohngefähr mit 9. tausend Mann/ Stand: und begaben sich gleichfalls der Fürst Wisnewick/ der Kron Fendrich Alexander Konieczpolski/ und andre fürnehme Kriegsherren mehr / in selbiges Lager: welches / weil leicht zu erachten/ daß es der Feind mit grosser Heersmacht dörffte umziehen/ mit allerhand Lebens-Mitteln versehen / und das Städtlein samt dem Schloß / so viel die gegenwärtige Gelegenheit wolte leiden/ befestiget ward.

Es war aber weder das Lager / noch das Städtlein/ annoch recht in Defension gebracht; als schon die finstere Wolcke deß Tartarischen Heers heran floz / und den gantzen Lagerplatz mit einem dicken schwartzen Kreis von Reutern umfing. Der Chan war in Person dabey: in Hoffnung/

nung / aus der gegenwärtigen einheimischen Unruh der Polen / keine geringe Beute zu erhaschen/ und durch seine Anwesenheit dem Feldzuge desto kräfftigeren Nachdruck zu geben.

Wie Chmilnitzki / mit der Cossackischen Armee / auch angelangt; hat er / in Betracht- und Verachtung der Polen ihrer Wenigkeit / andern theils auch der Tartarischen Ungedult / (sintemal die Horden nicht gern lange sich mit Belägerungẽ lassen aufhalten) das Polnische Lager nicht mit Hunger / sondern dem Schwert stracks anzugreiffen beschlossen / und es ohn sonderbare Mühe zu überwältigen gehofft; oder da es je etliche tausend Köpffe kostete / sich der Menge getröstet / davon man ohne merckliche Empfindung wol spendiren könnte.

Mit sothaner Entschliessung ist / am 13. Heumonats-Tag / von den Seinigen / der Angriff / mit grosser Furi und Hefftigkeit geschehen/ uñ insonderheit dem Posten deß Feldmarschalls Firley gewaltig hart zu gesetzet worden: der sie aber / wiewol mit mühsamstem und äusserstem Widerstande/

stande/ zurück geworffen. Deß Fürsten Wisnowick seine Tapfferkeit und Klugheit feyerten hiebey beyderseits auch nicht. Und leuchtete zwar diese letzte fürnemlich hieraus klärlich: indem er/ auf Verspühung/ daß der gemeine Soldat wolte kleinmühtig und müde werden/ durch offentlichen Trompeten-Schall ausblasen und verbieten ließ/ die Musquetierer solten auf keinen Tarter Feuer geben; weil dieselbe den Polen/ durch etliche Abgeordnete/ Fried und Freundschafft hätten angeboten. Durch dieses Gedichte (denn anders war es nicht) wurden die Knechte mutiger/ und griffen gegen die Cossacken desto tieffer ins Gewehr: ja sie fielen gar zum Lager heraus/ und schlugen derselben theils mit Waffen/ andre durch Schrecken und Verwundrung über ihre Künheit/ zurück: also/ daß der Feind/ diesen Tag über/ durch seine 17. Anfälle/ nur Verlust und blutige Köpffe gewonnen.

Nichts desto weniger hielt er/ in den nachgehenden Tagen/ mit fast täglichen Anläuffen/ an/ und vermengte offt Gewalt mit List: massen er nicht allein die Polen

Polen unterweilen sicher machte/ und vielmals/ wann es Schlaffens Zeit/ ansetzte; sondern auch ihnen/ durch angezogene Türckische Kleider/ einen Schrecken zu machen suchte/ als wären ihm die Türcken zu Hülffe gekomen. Zu welchem Ende von ihm Türckische Zelte hin und wieder aufgerichtet/ und den Pferden Strohbündte mit Türckischen Kopff-Bünden aufgesetzt wurden: welche der listige Cossack/ so sich selbsten gleichfalls auf Türckisch angelegt/ gar artlich zu regieren/ jedoch gleichwol die Belagerten damit nicht zu betriegen wuste; als welche/ durch Fern-Gläser/ den Betrug gesehen.

Uberdas sandte Chmelnitzki zuweilen/ an die Belägerte/ Briefe: deren etliche den General Firley/ zu gütlichem Accord; etliche aber die Teutschen Regimenter/ als das rechte Hertz der Polnischen belagerten Armee/ zur Verrätherey ermahnten. Als aber weder Sturm/ noch Künste etwas verfangen wollen: hat er ihm fürgenommen/ den Wall zu untergraben/ und das Lager selbst zu miniren. Wozu Tag und Nacht unzehlich viel Bauren gebraucht wur-

wurden: welche mit der Arbeit in kurtzem so fern gekommen/ daß die Cossacken mit den Besatzungs-Völckern reden können/ und zum offtern/ bey Nacht Zeit/ solche Cossackische Bauren/ über die schwere Arbeit seufftzend/ andre hingegen den Polen drohend und fluchende gehört wurden.

Solches aushörern bekümmerte die Belägerten nicht wenig/ und bemüssigte sie/ das Aussenwerck zu quitieren/ und sich nach dem auf Vorsorge gemachten Abschnitt zu retiriren. Sie fielen zwar von dañen/ zu unterschiedlichen malen/ tapffer heraus/ auf den Feind: der aber/ wegen seiner Vielheit/ solcher geringen Schäden nicht sonders achtete/ und ihnen mit gleicher/ ja vielmehr überlauffender Masse maß/ indem seine Völcker täglich den Belägerten einen Lärmen machten.

Uber deß Feindes Gewalt/ begunten nunmehr auch Theurung und Hunger mit einzubrechen/ die Beschlossene zu ängstigen/ und innerliche Noth zu erregen. Ein Stücklein Brods galt einen halben Gulden/ ein Faß Biers funfftzig Gulden. Die Pferde verreckten/ aus Mangel deß Futters/

ters/ und steckten das Lager mit einem häßlichem Gestäncke an. Hernach/ als der geringe Vorraht deß Brods verzehrt; muste das stinckende Roßfleisch/ und ein gewürgter Hund/ das beste Wildprett seyn/ und der Soldat ihm einbilden/ daß er gar herrlich gebanquetiert/ wann er dergleichen schändlich-riechende Tractementen nur noch können haben.

Von solchem schlechten Zustande hatte Chmilnitzki/ durch die Uberläuffer/ gute Kundschafft: ließ sich demnach desto härter und hochmüthiger im tractiren finden/ wann man irgend zuweiln von gütlicher Handlung kam zu reden. An dem Tartarischem Chan/ spührte man zwar mehr Glimpf und gelindere Art im antworten: aber/ weil er gantz nicht zu handlen begehrte/ ohn allein mit dem Wisnowicky und Konieczpolski; hingegen die Polen diese beyde Personen nicht in solche Gefahr heraus geben wolten; hat ihn sothanes Mißtrauen noch höher offendirt. Also zerschlug sich alle Handlung.

Hierauf setzte der Feind von frischem/ mit stetigem Sturm-lauffen an/ und verfertigte

fertigte allerhand hohe Wercke/ davon er das Lager der Pol.n übe sehen/ und mit dem Geschöß bestreichen könnte. Als auch diese ihren so bedrengten Zustand nach Polen zu überschreiben/ und Succurs zu suchen vermeynten: wurden die Briefe aufgefangen/ nebenst den Uberbringern; widrigen theils aber kein Buchstab vom Könige/ oder eingem Entsatz/ weder gesehen/ noch gehört: Wiewol die Oberst n/ damit der Soldat einen Muth bekäme/ unterweilen ertichteten/als wann Königliche Schreiben und Vertröstungen angelangt/ und solches zubeglauben/ von einigen vorlängst geschriebenen Schreiben deß Königs das Sigel ablöseten/ und den vermeynten neuen Briefen vordruckten. Den hungrigen Kriegsleuten würtzten sie gleichfalls das garstige uñ übelschmeckende Aas/ mit lieblichen Worten: stelleten sich auch unterweilen (ich sage/ sie stelleten sich also) als wolten sie selbst mit zugreiffen/und den Gemeinen damit ein Exempel der Gnügsamkeit/ oder wie sie keine Kost-Verächter wären/ zeigen. Der alte General Firley hatte allbereit/ nach dergleichen

dergleichen Lecker-Bißlein/ einsmals die Hand ausgestreckt/ und weder sein Alter noch Gesundheit schonen wollen; als ihn gleichwol die nechst bey ihm stehende davon abgehalten.

Wisnewicky und Konieczpolski wusten den Uberdruß einer so langwierigen Versperrung nicht besser zu vertreiben/ dann mit tapfren Ausfällen. So versuchten hingegen die Cosacken ihnen solchen Arrest noch viel verdrüßlicher und beschwerlicher zu machen/ indem sie beydes mit schiessen/ und neuem untergraben/ starck anhielten/ zudem auch/ den Eingeschlossenen allgemach das Wasser zu benehmen/ und/ als dieses nicht wolte gelingen/ Feuer in die Stadt zu werffen strebten: damit die Teutschen/ von den Thoren herab/ ihnen nicht mehr so manchen Kerls niederbüchsen möchten/ oder weiter so viel Schadens zu fügen/wie bishero geschehen. Denn es hatten ihnen dieselbe/ auf solche Weise/ viel Leute zu schanden gemacht: fürnemlich der Rittmeister Bueler/ der mit der Kugel ausdermassen fertig zu spielen wuste/ und treff-

trefflich, viel Cossackische Peltze rauchen machte. Nicht geringere Fertigkeit im schiessen/ erwieß der muthige Jesuit Muchavezius: dessen Schuß-gewisse Faust/ wie Pastorius schreibt/ über zweyhundert Cossacken soll zu Bodem gelegt haben. Solchen Feuer-speyenden Schützen nun das Handwerck zu legen/ lieffen die Cossacken/ mit allerhand leicht-anzündender Materi der Stadt zu: wurden aber lustig zu ruck getrieben; also daß ihrer nicht wenig darüber umkamen/ und die andren entlauffen musten.

Indem dieses vorgeht; fällt/ zu glücklicher Stunden/ ein Pfeil ins Lager der Belägerten/ daran ein Zettel hafftete: welchen ein Polnischer den Cossacken anjetzo/ wiwol ungern/ dienender Reuter geschrieben/ dieses Inhalts: Er wäre durch Gewalt und Unbilligkeit gedrungen/ dem Feinde zu dienen; sein Hertz bliebe dennoch gut Polnisch: welches zu bezeugen/ er/ nunmehr zu dreyen malen/ Briefe hineingeschossen/ und den Belägerten eines und anders entdecket hätte: Anjetzo aber wolle er ihnen hiemit andeuten/ daß der

der König nicht mehr weit/ und allbereit biß nach Zborov/ (ist ein Städtlein in der Ukraine/ 6. Meilen ungefähr von Zbaras) mit der Kron Armee angelangt: welches die Cossacken erfahren/ und darum desto schärffer jetzt würden ansetzen/ ob sie etwan mit ihnen noch möchten zuvor fertig werden: Sie solten sich aber nur nicht weich finden lassen/ sondern desto beherttzter und tapfrer halten/ je näher ihre Erlösung.

Welchem Zettel man nicht allerdings recht getrauet: da doch bald hernach sich die aufrichtige Meinung und Warheit desselben befunden. Denn der König hatte sich von allen Verhinderungen gantzer Macht entlediget/ und so starcke Marsche gethan/ als immer möglich/ damit er die Belägerte tapfre Leute zu Zbaras/ welche nunmehr in die fünffte Woche eingeschlossen/ möchte entsetzen. War gleichwol der grausamen Menge deß Feindes bey weitem nicht gewachsen: immassen er mehr nicht/ als 15. tausend geworbene Völcker/ und fünf tausend von den Polnischen Herren zugegebene/ um sich hatte.

Den

Der übrige Adel blieb zulang aus; ungeachtet der König ihn mit einem scharffen Befehl aufgeboten: also gar / daß nur allein etliche in der Nähe gelegene Waywodschafften zum Streit sich eingestellet. Jedoch kan man dieses Ausbleiben nicht dem Ungehorsam allein / sondern auch zum Theil der Furcht beymessen: in Betrachtung / daß die Tartern / indem die Cossacken um das Polnische Lager zu Zbaras eine Wagenburg geschlagen / unterdessen starcke Partey-Gänge gethan / bald hie bald dort eingefallen / und die Waywodschafften dadurch verhindern wollen / daß sie nicht solten zusammen stossen. War demnach der gute König mit einer schlechten Reuterey / die dennoch wider solche schnellberittene Völcker / starck seyn sollen / versehen: und bestund der Kern seiner Stärcke / in etlichen Teutschen und Littauischen Regimentern / und sonderlich in dem Leib-Regiment / welches der General Hubald commandirte.

Als für dem Chmilnitzki / und dem Tartarischen Chan / sein Anzug ruchbar wird; theilen sie ihre Heerskräffte: lassen bey vier-

viertzig tausend Tartern / und nicht viel weniger Cossacken (Pastorius mahlt zweymal hundert tausend Cossacken und Reussen daher; da doch die gantze Tartarische Armee / welche mit ihrer Menge die Cossacken weit übertroffen / nicht über 70. tausend starck gewest) bey Zbaras stehen; und führen die übrige Hauffen / der Königlichen Armade entgegen: kamen auch / ohnangesehn beyde barbarische Nationen eine gewaltige Macht mit sich brachten / so unvermerckt herbey geschlichen / daß man ihrer nicht innen worden / ehe sie nahe bey dem Königlichen Lager zu stehen kommen. Ja es wäre der König ohn allen Zweiffel / weil man meynte / die Tartern wären noch gar weit / und von den Kundschafft-Reutern gantz keine Gewißheit zu haben / überfallen und verschlungen; da ihn nicht seiner Leib-Aertzte einer / welcher nach dem Lager geritten / und allbereit etliche Trouppen der Tartern / vor welchen er sich in dem Getreyde versteckt / vorbey reiten gesehn / mit grosser Mühe überredet hätte / daß die Horden in der Nähe / ja allbereit vielleicht auf der andren Seiten

ten deß Königlichen Lagers zum Theil stehen dörfften. Welches/ wie lächerlich es auch etlichē hohen Officierern gedaugt/ in der That sich bald also waar befunden: und kunte man so geschwinde nicht über etliche Brucken ziehen/ daß nicht etliche Teutsche Regimenter/ welche Stand halten/ und vor die Polen ihre Haut so lang wagen musten/ in einer halben Stunde glatt nider gesäbelt wurden: wiewol Pastorius/ (der dem König Casimiro seine Cossackische Kriegs-Beschreibung gededicirt/) mit höfflicher Verschwiegenheit dieses und andre Umstände mehr/ übergehet; auch hernach mit keinem Wörtlein gedenckt/ daß der General Hubald eilends funffzehen hundert Musquetierer so lang Feuer über Feuer geben lassen/ biß sich das übrige Lager in bessere Verfassung stellen können. Denn den Teutschen gebührt nur/ den Feind/ mit Leibes Gefahr/ abzuhalten; den Polen hernach allein/ die Ehre und der Ruhm.

Nichts destoweniger wollen wir das darauf erfolgte Treffen/ nach Anleitung mehrerwehntes Pastorii/ weil die Ordnung

nung desselben gleichwol im übrigen fleissig bey ihm entworffen/ hier ferner erzehlen.

Die Ursach/ warum man deß Feindlichen herannaheus nicht zeitiger gewahr worden/ war diese: daß die Morgenröhte zwar hell und klar aufgangen/ aber bald darauf ein dicker Nebel gefallen/ welcher hernach in einen dicken Regen verwandelt/ und den Tartern/ die über dieses auch einē Eychwald zu ihrer Decke gehabt/ so viel Beförderung zu einer unvermerckten Ankunfft/ als hingegen der Polnischen Armee Hinderniß in ihrem Marsch gebracht. Denn der Bodem/ welcher lettig und morastig/ hielt diese/ nachdem er beregnet/ gewaltig auf/ daß sie über den vor ihnen ligenden Damm/ und einen mit 2. zwey Brücken versehenen Paß/ so geschwinde nicht kommen kunten/ wie die Notturfft erforderte.

In solcher gefährlichen Ungelegenheit/ da ein Theil der Armee/ mit einem Theil der Rüstwägen/ hinüber/ der andre aber noch jenseit dahinden blieb/ und/ weil die treulose Inwohner der Stadt Zborov/ mit der Glocken/ dem Feinde ein Verrä-

ther-Zeichen gegeben; ward der hinterstellige Nachzug gantz geschlagen / und muste mancher redlicher Teutscher in den Säbel beissen: welches doch so leichtlich nicht geschehen wäre; da nicht die hitzige Polnische Reuter sich hätten zum Treffen lassen heraus locken / und der Infanterie dadurch die Seite geblösset / hernach / weil sie das Feld nicht halten können / durchgegangen / und dieselbige im Stich gelassen.

Hiernechst finden die Tartern / durch Anzeigung der leichtfertigen Bauren / einen seichten Ort / da man durchreiten kunte / und kommen den Königlichen Völckern / welche allbereit hinüber waren / auf den Rucken: werden auch von dem Premislienßischem Adel / und denen Reuter-Trouppen deß Dominiecks / und Waywodens von Ostrog / unter der Anführung deß Fürstens Korec / mannlich empfangen; aber doch endlich ihrer / durch die übermögende Menge / Meister: hieben viel brave Polnische Rittersleute zu Schanden / und nahmen dazu ihre Bagage hinweg.

Den von Korec / welcher mit streitender Faust sich auf das Königliche Lager zurück zoch / secundirten der Castellan von Sandomier / Stanislaus Wituski / und der Littauische Unter-Cantzler / Leo Casimirus Sapieha: deren frischem Ansatz die Tartern nachgaben / und allgemach zurück wiechen. Aber sihe! im Augenblick waren sie wieder da / und zwar stärcker / als zuvor / und fielen auf deß Sapieha seine Trouppen an. Diese waren ungefähr 8. Compagnien starck; fochten doch mit ihnen gantzer 6. Stunden / und traffen dreymal nacheinander; wehrten sich ihrer Haut mannlich. Endlich / nachdem ihrer viel umgekommen / (unter denen auch gleich anfangs der Littauische Oberste Felicianus Tyskewitz gefallen /) wäre es / allem Ansehn nach / um sie geschehen gewest; dafern nicht der Castellan von Sandomirien / und deß Groß-Cantzlers Brudern Sohn / Balduin Ossolinski / eine Diversion / und jenen Lufft gemacht hätten: nicht sonder grosser Niederlage / zu beyden Seiten; am meisten aber doch

der Polen / denen hiebey der genannte tapffre Ossolinski auf dem Platz geblieben.

Unfern davon hieben sich die Edelleute/ so aus der Russischen Waywodschafft zugegen waren / bey den Königlichen Rüstwägen und der Wagenburg/mit den Tartern um die Köpffe: schonten zwar deß barbarischen wilden Bluts im geringsten nicht; büssten doch gleichwol selbst viel hefftiger ein: und wurden die Tartern so kühn/ daß sie auch gar ins Lager brechen wolten: davon sie der Gouverneur von Urzedow / Georgius Rzeczicki / ein alter Cavallier / abzusprengen begehrte / und darüber einen Streich mit dem Säbel empfieng/ der ihm das Leben nahm.

Indem es solcher Gestalt daher geht / und so wol hinter dem Könige / als zu seiner Seiten / die Säbel bey viel tausenden blincken; greifft ein andrer/ und zwar viel grösserer Hauffe Tartern den König selbsten von vornen zu an. Seine Majestät hatten ihre Heer-Spitzen/ in geschwinder Eyle/ geordnet. Der Groß-Cantzler Georgius Ossolinski / führte den rechtern Flügel: den lincken / Georgius Lubomirski/

mirski/ Gouverneur zu Cracau / und der Fürst von Korec. In der mittelern Schlachtordnung hielt der König / mit den Teutschen Völckern / und dem Leib-Regiment; deren jene der General Hubald / dieses der Oberste Wolff regirte. Daselbst hin accompagnirten sich auch etliche Reserv-Squadronen / und 6. hundert Fußknechte/ so der Littauische Unter-Cantzler Sapicha / von seinen eigenen Mitteln/der Kron zum Besten/geworben.

Anfangs breiteten sich die Tartern sehr weit auseinander / als wolten sie ihrer Gegner Schlachtordnung nur allein recognosciren / und auf die Spuhr reiten: fielen aber bald hiernechst/ mit dick-häuffigen Geschwadern / den Polnischen in die rechte Seiten: und als man sie da zu rauh bewillkommte / überdas auch die Teutschen gar zu streng unter sie hagelten; warffen sie die Pferde behende herum / meidetẽ diese so heisse Ecke / mit fleissigster Behutsamkeit/ und drungen desto stärcker auf die lincke Seiten: da der Fürst von Korec vorn schier an der Spitzen mit fochte / und sich wie ein Rittersmann hielte;

darüber aber in grosse Gefahr/ und kaum mit dem Leben davon kam: weil der Feind ihn übermannete/ und sein Pferd so hefftig verwundet war/ daß wenig daran gefehlt/ es wäre unter ihm zu Bodem gefallen/ eh es ihn wiederum zu den Seinigen getragen. Bald nach dem dieser der Menge und Gewalt ausgewichen/kommt der Obriste Putzov/ mit einem durch beyde Wangen ihm gedrungenem/ und noch in der Wunde steckendem Pfeil/heran geflogen/ zum Könige/ und bittet die Seinigen zu succurriren.

Das bewegte den König dermassen/ daß er seiner Hoheit vergaß/ mit höchster Lebens-Gefahr/ an die vorderste Glieder und Spitzen von der Schlacht sich begab/ und die Soldatesca damit zur Hertzhafftigkeit rechtschaffen anflammete. Er schwang sein glänzendes Schwert muthig umher: rieff den Streitenden zu/ sie solten tapfer drauf setzen/ und Ihn zum ungeschiedenem Gefährten haben/ es geriethe zum Tode/ oder zum Leben. Die Flüchtige trieb er selbst/ mit dem Pallasch/ zurück: entsetzte/ wo es nöthig/ die Noth-leidenden

denden: refrischirte und richtete dadurch die allbereit sinckende Schlachtordnung wieder auf/ daß der Streit wiederum gleich und zweiffelhafft wurde: Und als die Kämpffende zum andren mal sich treiben liessen; hielt er sie abermal auf/ wante ihnen das Gesicht nach dem Feinde zu; erbot sich/ als sie über die Abwesenheit ihrer Obersten klagten/ ihr Oberster und Führer zu seyn. Wäre auch mitten unter die dickste Hauffen der Feind hineingangen; da ihn nicht seine hohe Bedienten abgehaltē/ und/ was an seiner Königlichen Person gelegen/ eriñert hätten. Nichts destoweniger wurden die Bedrengte/ durch unterschiedliche nach und nach gecommandirte Trouppen secundirt/ und dem Feinde damit die Spitze gebrochen.

Anderswo hatten die Tartern sich/ durch die Reuterey/ gedrungen: denen widerstund deß Königs Leib-Squadron zu Pferde/ und das grobe Geschütz/ und insonderheit etliche Compagnien Musquetierer/ mit grossem Nachdruck/ und zwang sie/ zur Retirade. Indessen setzte der lincke Flügel/ und das

Teutsche Fußvolck / welches der Feind am allermeisten scheuete / auch an / und blitzte dieses mit solchem Gewalt von sich / daß die Tartern nicht mehr angehn wolten / sondern allgemach abmarschirten / und das Polnische Heer eine Weil mit Frieden liessen.

Mit dem Ende deß Gefechts / endigte sich auch der Tag: und muste man doch / aus der einfallenden Nacht / wider Tag machen; das Läger fortificiren / etliche Schantzen aufwerffen / und auf den Pferden Kriegsraht halten. Gestaltsam der König selbst / nachdem er zwar eine kurtze Weil abgesessen / bald wieder in den Sattel gekommen / aus folgender Ursach. Er hatte sich / ein wenig auszuruhen / vom Pferde herunter gelassen / und mit den vornehmsten Officirern in einen Rahtschlag und Unterredung begeben / wie die Sachen ferner anzugreiffen: dabey die Meinungen unterschiedlich gefallen; wie hernach soll gesagt werden. Hieraus haben ihrer etliche geargwohnet / man gehe mit flüchtigen Gedancken um / und gedencke die Armee im Stich zu lassen: Welcher

cher Argwohn alsobald weiter ausgebreitet / und endlich ein Gerücht erweckt / der König sey schon davon / oder werde je gewißlich bald davon und hinweg fliehen / nebenst den fürnehmsten Herren / die sich für der Gefahr der obhandenen Belägerung förchteten. Fehlte demnach wenig daran / daß nicht ein allgemeiner Schreck und Zerstreuung daraus wäre geworden / wie bey Constantinowa.

Als der König / der sich in etwas zu Ruhe begeben / solches erfahren: ist er / mitten in der Nacht / bey angezündten Windliechtern / zu Pferde gestiegen; hat sich vor jedermañ im Läger sehen / und vernehmen lassen / daß er keines wegs zu fliehen / sondern zu fechten gemeynt / und voll guter Hoffnung sey / es werde glücklich hinausschlagen. Zugleich wurden diejenige / vom Kriegs-Raht / scharff abgestrafft / die mit dem ersten Schrecken ausgewichen und durchgangen.

Ohn ist es nicht / daß die Meinungen der rahtschlagenden Generals- und vornehmsten Staats-Personen / unterschiedlich gefallen. Sich belägern zu lassen / kunte kei-

te keiner für rahtsam erkennen: weil auf keinen Succurs die geringste Hoffnung zu machen. Darum vermeynten etliche/ der König solte seine Person salviren/ und sich aus dem Läger machen. Aber wohin? und wie würde er doch immermehr sicher durchkommen? In Betrachtung dessen/ stimmeten Andre/ man solte sich mit Gewalt durchschlagen/ und der Sachen Ausgang dem Glück heimstellen. Dem Cantzler wolte weder das eine/ noch das andre/ hievon recht eingehen: sondern er rieth/ man solte versuchen/ ob die Tartern/ von den Cossacken/ nicht etwan durch einiges Mittel zu trennen stünden. Worauf alsofort ein gefangener Tarter/ mit Schreiben/ an den Tartarischen König abgefertigt: darinnen dem Chan beweglich zu Gemüth geführt wurde/ was für Wolthaten er/ von dem vorigen Könige Uladislao dem Vierdten/ genossen. Denn derselbe hatte ihn/ als einen Gefangenen/ loß gelassen/ und hertlich begabt. Der gantze Inhalt deß Briefs/ lautete/ wie folget.

Der grossen Horden freyem und Grossen Herren/ Islan Geray/ Circassischem/ Nahocensischem/ Petiorensischem/ und Precopensischen/ Chrimmischem/ etc. Unserm Freund uñ Bruder/ unsern Gruß!

Weil du ohnzweiffel noch eingedenck bist der von unserm Bruder/ dem weiland Durchleuchtigstem uñ Großmächtigstem Herrn/ Herrn Uladislao dem Vierdten/ König in Polen/ etc. (der nunmehr deß himmlischen Reichs geneusst/) empfangenen Gutthaten; sintemal derselbe dich gnädig getractirt/ im Wolstande erhalten/ mit Freyheit verehret/ dadurch du zu gegenwärtiger Herrschafft endlich bist gelanget: Als nimmt uns höchlich Wunder/ daß du/ da wir gekommen seynd/ unsers Reichs Unruh zu stillen/ dich zu diesen Aufrührern geschlagen/ und wider unsere Kriegsvölcker die Waffen erhoben hast: wiewol ohn einigen deinen Nutzen und Frommen. Denn wir hoffen/ daß auch nochmaln Gott der Herr dein Vornehmen nicht segnen werde. Nichts desto weniger verheissen wir dir unsere Freundschafft/ tragen dir dieselbe hiemit an/ als

die dir besser anstehen wird / weder der Bund mit den rebellischen Knechten: Wünschen demnach / daß dieselbe beyderseits auffspriessen/ und blühen möge. Geben im Lager / bey Zborow / den 11. Augusti / im Jahr 1649. Unserer Reiche/ deß Polnischen im ersten/ und deß Schwedischen/ im andern Jahr.

Ehe hierauf deß Tarters Antwort kam; liessen sich deß nechsten Tages / mit anbrechendem Tage / beyde Armeen/ Tartarische und Cossackische / wieder im Felde sehen. Am ersten geschahe/ von den Cossacken / ein hefftiger Anfall auf das Städtlein selbst; von den Tartern aber/ an einem andern Ort / auf die Bagage. Jenen aber widerstunden vier hundert Dragoner / bey zwo Stunden: und kamen andre nacheinander mehr zum Entsatz; biß deß Feindes Ungestüm gebrochen und zu rück geworffen/ überdas ihme auch weit von der Stadt nachgesetzt worden. Diesen/ den Tartern/ gaben die bewehrte Droß-Buben den kehrab / und trieben selbige von den Wägen zu rück.

Kurtz

Kurtz hernach theilen sich die Feinde/ in drey Hauffen / und beginnen/ das Königliche Lager zu stürmen: nehmen / mit dem ersten Ansatz / die Reussische / nahe bey dem Lager stehende Kirche hinweg / und thun daraus den Polen grossen Schaden: treiben auch/ mit Canon-Schüssen/ von einem andren Orte die Soldaten weg / und unterstehen sich endlich also ins Lager zu kommen. Ja es war einer unter ihnen so verwogen/ daß er auf den Wall deß Lagers kame / und daselbst eine feindliche Fahn auffsteckte: für welche Mühe er dennoch bald / mit einer Kugel/bezahlt/ und seines so frech-erwogenen Lebens beraubt wurde. Folgends lieff männiglich hinzu / und halff tapffer streiten. Man ließ die Anläuffer häßlich wieder ablauffen / und klopffte sie so frisch zu rück / daß sie weiter / weder zu stürmen / noch sonst mehr zu streiten / Appetit behielten. Wie sie nun abwiechen; hieb das Polnische Droß-Gesinde ihnen nach / und erschlug ihrer viel hundert. Die/ so in der Kirchen Posto genommen / wurden gleichfalls wieder heraus geschmissen. Ein andrer

Hauff

Hauff von solchen Reuter-Jungen/ Wagen- und Stall-Knechten/ wagte es ebner massen frisch hinein; lieff nach dem Städtlein zu/ und fochte daselbst mit den Cossacken tapffer herum. Ihr bester Anführer war der Jesuit und Priester Lisecius: welcher/ gemeiner Erhaltung zum besten/ sich aus freyem und großmüthigem Willen/ mitten in den Streit wagte/ und nicht allein mit seiner Faust dem Feinde unterschiedliche Leichen/ sondern durch seine Zunge/ womit er die Diener und Stall-Buben/ zum tapfren Gefechte/ wie eine Fackel/ anzündete/ demselben das Spiel noch viel blutiger machte/ und eine ziemliche Niderlage darunter stifftete. Wiewol er selbst darüber/ nach neun empfangenen Wunden/ seinen tapfren Geist aufgegeben/ und dem Vatterlande die Treue/ mit dem letzten Blutströpfflein seines Hertzens/ versiegelt.

Nachdem auch/ an einem andren Ort/ da mancher Pol den Kopff zu rück zoch/ diese verwegene Stall-Pursch/ Diener/ Knechte/ und Jungen/ das Amt tapfrer Soldaten verrichtet/ und derselben solche Kün-

Künheit gleichfalls wol gelungen; wäre man schier schlüssig worden/ ihnen Pferde zu geben/ und nachdem sie also beritten gemacht/ andren Reutern sie gleich zu halten: damit man das Kriegsheer solcher Gestalt vermehren/ und eine rechte Feldschlacht mit dem Feinde wagen könnte. Andren aber/ welche behutsame und sichere Rahtschläge höher achteten/ weder eine aufs Glückrad gesetzte/ und mit grosser Gefahr umfangene Künheit; wolten dazu gar nicht rahten: in Erwegung/ daß die übergrosse Ungleichheit der feindlichen Menge/ durch den Muth eines weit kleineren Kriegsvolcks/ sich zu keiner Gleichheit bringen lassen würde: denn es dörffte leicht geschehen/ daß auch diese Armee/ welche der zu Zbaras Belagerten solte zum Entsatz kommen/ im Felde einen Fehlstreich thun/ und hernach von einer so unzehlichen Heerskrafft belagert werden möchte.

Indem nun alles/ was dieser oder jener vorgeschlagen/ voll Gefahr und Unsicherheit schiene/ und doch (wie es pflegt zu gehen/ wañ einen das Unglück in solche Engen

Engen getrieben/ daß man nicht weiß/ was man thun oder lassen solle) kein einiger etwas bessers fürzubringen wuste: siehe! da schickte der gnädige GOtt selbst Raht; indem Er dem barbarischem Könige der Tartarischen Horden sein wildes Hertz mit einem Füncklein und Glantz der Schaamhafftigkeit und Reue berührt/ also/ daß dieser beydes sein wegen empfangener Wolthaten unbefugtes Verfahren erkannt/ und zugleich/ wie blutig der bedrengte/ und desperat kämpffende Polnische Adler/ seinen bisher angehetzten Hunden/ die Mäuler habe zerkratzt/ betrachtet. Welche Betrachtungen ihn endlich so weit gelencket/ daß er obgedachtes an ihn deß vorigen Tags abgeschicktes Schreiben Königlicher Majestät von Polen/ dieser Gestalt/ durch ein freundliches Gegenschreiben/ beantwortet: Er müste gestehen/ daß ihm das Königliche Haus in Polen grosse Courtoisie erwiesen: und so in der Zeit/ gleich nach der Wahl deß neuen Königs/ man Ihn darum hätte begrüßt; solte Ihm dessen Freundschafft lieber gewesen seyn/ weder die Bündniß mit den

den Cossacken. Aber man habe Seiner bisher wenig/ ja seine Leute kaum für Menschen geachtet: da dennoch gleichwol anjetzo scheinbarlich erhelle/ daß an seiner Freundschafft auch etwas gelegen. Ob er nun zwar in dieses Land gekommen/ sein Winterlager darinn zu halten: solle es dennoch/ weil ihm die Gelegenheit/ mit dem anwesendem Könige freundlichen Willen zu stifften/ angetragen/ an seiner Person nicht ermangeln. So demnach/ vermög der alten Verträge/ Ihm von den Polen ein Gnügen geschehe; sey er bereit/ die Waffen niderzulegen/ und auch die Cossacken dahin zu vermögen/ daß sie gleichfalls abziehen solten. Der König solte nur seinen Cantzler senden/ und einen Ort zur Unterredung benennen: dahin wolte er seinen obersten Vezier gleichfalls abordnen/ und einen Vergleich treffen lassen.

Neben solcher Antwort deß Chans/ kam auch vom Chmelnitzki ein Brieff an: durch welchen er seine vermeynte Nothhandlungen entschuldigte/ die Schuld den Polnischen Feldherrn und Armeen heimschiebend/ die ihm unverschuldter

Weise hart hätten verfolgt. Offerirte und bezeugte hiernechst seine / und aller Cossacken / gehorsame Treu / und bereitwillige Unterthänigkeit ; sofern man sie würde / bey ihren alten Privilegien / schirmen.

Der König schrieb darauf eine kurtze Gegenantwort : Er sey bereit / seinen Cantzler hinaus zuschicken : unterdessen aber solten die Tartern und Cossacken ihre Feindseligkeiten einstellen. Welches dann auch alsobald allerseits angedeutet / und fernere Gewalt-übung untersagt worden.

Auf solches / ist erstlich der Tartarische Groß-Vezier angelangt ; und unverweilt auch der Polnische Cantzler. Nachdem diese beyde einander gegrüsst ; hat der Tarter / im Namen seines Chans / gefordert :

(1.) Daß man den Sold / welchen die Kron Polen / von Alters her / den Tartern / zur Belohnung ihrer den Polen leistenden Assistentz / entrichten pflegen / König Uladislaus aber verweigert hätte / anjetzo erlege.

(2.) Daß man dem Begehren der Zaporovskischen Cossacken eine Vergnügung schaffe.

(3.) Daß

(3.) Daß man denen Tartarischen Horden / welche anjetzo wieder heimkehren müsten / gestatten solte / zu streiffen / wohin es ihnen beliebte : damit sie / ihres Feldzugs und vergossenen Bluts halben / ihnen selbsten eine Belohnung suchten.

Solches nahm der Herr Cantzler Ossolinski an / biß auf weitere Relation : und nahmen hiemit beyde / für das mal / voneinander Abschied.

Deß andern Tags (war der 17. Augusti) funden sich wieder / zwischen beyden Heerlägern / im Felde zusammen / von Polnischer Seiten drey Personen / und gleich so viel von Seiten deß Feindes. Jene waren : Der Waywod von Kyov / Herr Kisiel / der Cantzler / Georgius Ossolinski / und der Littauische Unter-Cantzler Sapieha. Diese ; Der Vezier / Sieferkatz Sulimatz Aga. Denen hernach Chmilnitzki in Person sich beygesellet / und so wol um Verzeihung alles vorgegangenen / als um Freyheit der Griechischen Religion / angehalten.

Wie man nun hierüber eine gute weil gehandelt ; ist endlich folgender Accord darauf erfolgt :

(1.) Von

(1.) Von gegenwärtiger Stunde an/ sey/zwischen dem Könige Johannes Casimir/dessen Nachfahrern in der Kron Polen/und dem Islan Gierey/ Tartarischem Grossen Herrn / und dessen Gierejischem Stammhause/ewige Freund- und Brüderschafft.

(2.) Der König in König in Polen will dem Tartarischem Chan den bisher hinterhaltenen jährlichen Sold (Pastorius gebraucht das Wörtlein ex liberalitate Aus Freygebigkeit: da es doch leider / der ungeheuchelten Warheit nach / eine Ranzion und abgedrungene Mildigkeit war) erlegen/ und hinfüro/ wann der Chan deßfalls seine Legaten nach Camienietz wird abfertigen / gleichfalls entrichten.

(3.) Der Tarter Chan wird hingegen verbunden seyn / dem König mit allen seinen Horden bey zustehen/wider alle und jede Feinde/ wann es derselbige begehrt.

(4.) Keinem Tartarischem Reuter sey erlaubt/in die benachbarte Oerter der Kron Polen feindlich einzufallen/ und darinnen zu rauben; sondern der Chan will den Polni-

schen Ländern deßwegen für allen Schaden stehen.

(5.) Von denen zu Zbaras belägerten/ soll er alsobald die Tartarische und Cossackische Trouppen abführen / und das allda umringte Kriegsvolck sicher und ungehindert passiren lassen / wohin es der König begehrt.

(6.) Alles Tartarisches Kriegsvolck/ und was aus Rumelia von Türcken bey ihm / wird er ohnverzüglich aus deß Königs Landen abführen.

(7.) Dem Tarter Chan zu Gefallen/ vergibt und vergisst der König alles/ was die Cossacken verbühret ; nimmt sie / und ihren General den Chmelnitzki / nachdem derselbe zuvor Seiner Majestät wird gebührliche Abbitte gethan haben / und nebenst den Seinigen Seiner Majestät und der Kron Huld und Treu aufs neu eydlich versichert / zu Gnaden auf und an: bekräfftiget ihre rechte und gewöhnliche Freyheiten / mit einem neuem Privilegio/ daß die registrirte Zahl der Cossacken von 6. biß auf 40. tausend steigen möge.

(8.) Die Starostey oder Hauptmannschafft

schafft Czehyrinsky / bleibt dem Chmilnitzki übergeben.

(9.) Wegen der Religion / und Griechischen Kirchen / und deß Metropoliten Sitz im Senat / soll man auf einem Reichstage handlen / und allda diesen gantzen Vergleich approbiren.

Nach solchem Schluß / ist Chmilnitzki / mit den vornehmsten Hauptleuten seines Kriegsheers / angekommen / dem Könige zu Fuß gefallen; hat um Verzeihung gebeten und hinfüro dem König und der Kron getreu zu bleiben geschworen: dabey er / mit beweglichen Worten / bezeuget / daß er viel lieber hätte wollen für / als wider die Kron / streiten / damit er nicht nach so vielem Blutvergiessen vor Seiner Majestät dörffen erscheinen. Weil es aber das Verhängniß anders gefüget; so bäte er um Königliche Gnade / und Verzeihung.

Ihm antwortete der Littauische Unter-Cantzler: Ihrer Majestät dem Könige wäre die Reue seiner Unterthanen viel angenehmer / weder die Bestraffung derselben: Täten demnach hiemit dem Chmilnitzki vergeben / was derselbe bishero

hero mißgehandelt: aber mit der Bedingung / daß er hinfüro den begangenen Fehler / mit beständiger Treu / und dem Vatterlande bereit stehender Tapfferkeit / solte ersetzen.

Hernach ward begehrt / er solte ohn Verzug das Kriegsheer der Cossacken zurück führen; so wol vor diesem Königlichem Lager zu Zborov / als von dem andren zu Zbaras. Welches auch von Stund an geschehen. Gleicher Gestalt ist auch der Tartarische Chan / nachdem er die auf den Raub ausgangene Trouppen / wieder an sich gezogen / aufgebrochen / und heimgemarschirt: als er gleichwol zuvor den König warnen lassen / er solte noch etliche Tage still liegen bleiben; damit die raubrische Cyrcassen / welche ohnzweifel mit etlich zwantzig tausend Mann noch ein paar Tage auf ihn lauren / und seine Völcker incommodiren dörfften / auch erst gantz hinweggezogen: welches man würde wissen können / so man auf die Anzündung deß Lägers Achtung gäbe. Welches dann hernach in der That sich auch also befunden. Dann dieses raubgierige Gesinde war /

mit dem geschlossenem Frieden / nicht wol zu frieden ; hätte lieber ferneren Unfrieden gesehen: damit ihnen nur viel Beute und Gefangene zu theil würden : weßwegen sie noch / etliche Meilen vom Lager / zurück blieben / und geharret / daß die Polen marschiren solten : da sie dann gewißlich die Plunder-Wägen würden mit ihnen getheilt haben.

Von solchem allen / war denen zu Zbaras Belagerten nichts bewust; und nunmehr bey ihnen keine Hoffnung deß Entsatzes / sondern eine halsstarrige und desperate Entschliessung / nur noch übrig. Den Inwohnern und Bürgern selbst fing der lange Verzug an / verdrießlich zufallen: Sie begehrten so nicht länger zu hungern; sondern giengen allbereit heimlich damit um / wie sie die Stadt entweder in Brand stecken / oder sonst dem Feind verrahten möchten. Als ihnen solches / weil die Polen gar zu scharffe Wacht hielten / nicht wolte angehen : baten sie hefftig / man wolte sie dann nur zum wenigsten aus der Stadt lassen. Welches den Männern verweigert ; den Weibern und Kindern zwar

zwar vergönnet worden : jedoch mit Bedinge / daß sie von allem dem ihrigen nichts mit hinaus nähmen. Zu welchem Ende ein jegliches Weibsbild / von drey oder vier Soldaten / besuchet wurde ; also daß sie nichts verbergen / noch mit hinaus bringen kunten. Wie aber dieser elender und kläglicher Hauff zur Pforten hinaus gekommen ; haben sie zu den Cossacken / bey denen / als ihren Verwandten / Bekannten / und Sect-Gliedern / sie Trost und Labung zu erlangen hofften / nicht erreichen können : sondern die Tartern seynd ihnen gleich entgegen geritten / und haben allesämtlich miteinander / nebenst einigen überlauffenden Polnischen Reit-und Sattelknechten / so sich zu dieser lamentablen Heerde geschlagen hatten / hinweg in die traurige Dienstbarkeit geraffet.

Uber kurtze Zeit hernach / nemlich den 21. Augusti / schreyen etliche Cossacken den Belägerten zu / es sey Friede. Denen wolten etliche nicht trauen : andre bekümmerten sich nicht wenig / was es mit solchem Frieden möchte für Beschaffenheit haben. Denn weil / ohn ihr Wissen / Friede ge-

de geschlossen; argwohnten sie/ man möchte ihrer dabey vergessen / und sie nicht mit einbedungen haben. Solchen Argwohn bekräfftigte / zur Unzeit / ein Trompeter/ indem er die Soldatesca/ ungeheissen mit Trompeten-Schall zusammen gefordert/ und ihr angezeiget / der König hätte zwar Friede gemacht; dessen aber die zu Zbaras sich nicht zu erfreuen / sondern ihnen selbsten / durch ihren Säbel helffen und rathen müsten/ so gut es ihnen möglich. Um deß willen selbiger Trompeter angesichts in Verhafft gerissen/ und ihm/ der Wind zu blasen/ samt dem Kopfe/ genommen wäre/ da nicht eine Generals-Person für ihn hätte gebeten.

Bald nach diesem/ kommt/ an die Belägerte/ ein Brieff vom Chmilnitzki / darinn derselbe/ die Belägerung aufzuheben / versprach: doch mit der Condition/ daß die Belägerte dem Tartarischem Chan ein Stück Geldes solten abtragen. Von den Belägerten / ward hierauf geantwortet Das Kriegsvolck habe bishero so viel Ungelegenheit erlitten / daß sie nunmehr nicht gewillet / sich noch zuletzt mit

Gelde

Gelde abzukauffen: Er / der Chmilnitzki/ solte abziehen / und dem Vertrage nachkommen. Die Tartern möchten / so es ihnen also beliebte/ immer hin bleiben/ und versichert seyn / daß sie von ihnen keinen Heller zu gewarten.

Endlich arrivirt ein Oberster / mit Schreiben / vom Könige und dem Groß-Cantzler / an den General Fürley / und grüsst diesen mit dem Titul eines Waywodens von Sandomier / als welchen ihm der König / wegen seiner trefflichen Verdienste / hatte zuerkannt / deßgleichen die andre hohe Befehlhaber mit unterschiedlichen Ehren-Stellen beschenckt. Wie dann ihre Tapfferkeit und Treu sehr wol hatte verdient; weil sie gleichwol / auf die zwey Monat schier/ die gantze Tartarische und Reussische Macht / in Hunger und Kummer/ mit grosser Beständigkeit ausgedauret/

Also zoch auch dieser belagerte Hauff einmal / aus seiner Gefängniß / verstehe aus der Stadt Zbaras/ heraus/ und wieder nach Polen zu. Welches so bald es der König gehört; hat er sich auch/ mit sei-

 nem

nem Heerlager/gegen Reussisch Lemberg gewandt/ und daselbst/ in den Kirchen/ vor die gnädige Erlösung/ Gott dancken lassen; nachmals auch dem Fürsten Razeviel in Littauen zugeschrieben/ daß mit den Cossacken der Friede geschlossen/ und derselbe deßwegen gleichfalls aufhören solte/ die Rebellen in Reußland zu bekriegen.

Diesem Fürsten hat das Glück/ in Abstraffung der Aufrührer/ besseren Vorschub gethan. Zu gleicher Zeit/ als Chmilnitzki/ mit den Tartern/ auf die Armee der Kron/ angezogen; ist von ihm in Littauen geschickt der Oberste Elias Holota/ ein rechter Eisenfresser/ und strenger Kriegsmann/ mit drey tausend Cossacken: dazu hernach/ von dem aufgewiegeltem Reussischem Pöfel/ bald mehr Mannschafft stossen solte. Selbiger Holota trachtete den Littauischen Völckern/ so unter dem Gebiet deß Wolowitz zu Zahal/ in den Winter Quartieren annoch verweilten/ eines beyzubringen: hätte ihnen auch ohn Zweiffel einen Sieg abgestolen/ da ihn nicht der Obriste Donaway/ mit seinen Fußknechten/ und imgleichen die Dragoner

ner deß Gostevski/ zu hoher Zeit/ vermerckt/ und mit einem gar feurigem Willkomm sehr häßlich empfangen hätten.

Weil dann der General Major Mirsky/ welchen/ wie oben vermeldet/ der Feldherr/ Fürst Radzeviel/ an seine Stelle im Lager gestellet/ und zu Rzeczycz sein Haupt-Quartier hatte/ ihm vorher wol eingebildet/ daß es selbigem Ort am ersten gelten dörffte; hat er eiligst/ unterm Gebiet deß Smolsky/ etliche Fahnen Reuter und Dragoner/ zum Entsatz/ dahin befehlichet. Solcher Entsatz kam eben/ gleich wäre er geruffen; nemlich mitten unter dem Stürmen: griff derwegen den Feind/ der für hitzigem Sturm-Eyver dessen nicht zeitig gnug innen wurde/ unversehens von hinten zu an. Gleich darauf fielen auch die Bestürmte von der Stadt heraus/ mit ihrer grössesten Macht/ und setzten tapfer auf den Feind an: also/ daß derselbe getrennet/ und in die Flucht gebracht.

Holota/ der Rebellen Heerführer/ flüchtete sich/ mit einem gewissen Hauffen/ an einen mit Morast zu beyden Seiten ver-

verwahrten Ort/und fieng sich an daselbst einzugraben. Aber man ließ ihn nicht viel Athem schöpffen: sondern gieng/ noch selbige Nacht/ auf die Schantze loß/ erstieg sie/ und machte alles bey ihm befindliche Volck nieder. Er/ der Holota selbst/ ward hart verwundt/ muste auf einen spitzigen Pfal springen/ und darauf mit peinlichem Schmertzen verbleichen. Neben und um ihn her/ grub man sieben grosse Hölen oder Gruffen/ darinn die todtgemetzelte Körper wurden geworffen.

Diesem gespiesstem Holota/ setzte Chmilnitzki hernach einen andren zum Nachfolger in dem Generalat; nemlich den Stephanum Podobaylo. Der/ auf Chmilnitzkische Ordre/ sich an dem Ufer/ wo die Dnister und Zoß/ welchen letztern Pastorius Zula nennet/ zusammen fliessen/ gesetzt/ und allda starck verschantzet; die Stadt Lojov/ so an der Dnister (oder Dniper) gebauet/ nebenst dem Schloß/ in die Asche gerichtet; und damit verhindern wollen/ daß selbiger Ort dem Littauischem Feldherrn nicht etwan zum Vortheil gereichte. Solche Gegend hatte er ihm

ihm nicht unweißlich zum Lager-Stande ausgelesen: angemerckt ihm dadurch auf Kyov der Paß offen/ und ein leichtes war/ auf beyden Strömen dem Lager Proviant zuzuführen.

Dem Fürsten Razeviel/ (welchem der König/ vor seinem Aufbruch nach Zbaras/ Ordre hinterlassen/ entweder nach Kyov/ als dem rechten Ertz-Raub-Nest der Cossacken/ zu gehen/ oder durch einen andren Weg den Feind zu hinterschleichen/ und die zu Zbaras Belägerte zu befreyen) daugte solche Gelegenheit deß Cossackischen Lägers an gedachten Flüssen/ gantz ungelegen: befahl demnach/ eiligst etliche Böte zu verfertigen: darinn das Teutsche Fußvolck solte/ wiewol bedeckt und verborgen/ sitzen/ und zwar mit solcher Manier/ daß vor ihnen ein Stück Geschützes läge.

Nachdem er nun die Stadt Rzecycz wolbesetzt/ und den Major Schwartzhoff zum Commendanten/ allda gelassen: ließ er das Teutsche Fußvolck zu Wasser gehen; die Reuter und Dragoner aber/ darunter seine Person selbst gegenwärtig/ zu Lan-

zu Lande/ neben dem Rande deß Dniper-Stroms her marschiren/ biß auf 3. Meilen von Lojov: da er die meisten Völcker eine Weil zurück gelassen / und mit einigen Trouppen voraus auf die Spuhr gesetzt; aber / nachdem ihm nichts feindliches ins Gesicht gekommen / ausbenommen die Wercke / so der Feind an der andern Seiten gemacht / noch desselbigen Tags sich wieder zurück ins Lager gezogen.

Mit dem folgendem Tage/ ruckte man/ beydes zu Wasser und zu Lande / weiter fort / biß man den Feind mit den Augen erreicht: welchem alsofort ihre Ankunfft und Streitfertigkeit/ durch einen Canon-Schuß / angemeldet ward: gestaltsam er alsobald starck / mit gleicher Donner-Stimme / sie bewillkommte.

Inzwischen arrivierte der Obriste Gosievski / mit den Volck-besetzten Schiffen / und ließ die Teutsche Mannschafft/ so seiner Anführung war vertrauet/ an der andren Seiten deß Dnipers aussteigen/ die Wacht deß Feindes alsofort aufschlagen / und nach der Schantze jagen. Der Fürst aber setzte sich gegen dem Holm über / und fieng an / sich zu vergraben; als unterdessen seine/ und deß Feindes Leute/ stets einander mit Musqueten begrüssten. Also ward er beyder Ufern deß Dnipers/ mit der Manier / mächtig/ und die eiligst aufgeworffene Schantze mit nöthiger Besatzung / unterm Befehl Obristen Lieutenants Otten: ausen / versehen: die übrigen Fußvölcker führte der Gosievski wieder ab.

Hiernechst logierte der Fürst sein Hauptlager zwischen der eingeäscherten Stadt Lojow / und dem Fluß Lojowha/ welcher hernach sich in den Dnister ergeusst: und gegen dem Orte/ da diese beyde Flüsse einander erreichen / postirte er ein paar Compagnien zu Fuß; warff auch 2. Batterien auf/ um von dañen die feindliche Schantze mit Stücken zu bestreichen. Als solches fertig; muste man bedacht seyn / wie man den Feind aus der beschlossenen Dniper-Schantze treiben/ und sich allda selbst impatroniren möchte. Da war nun guter Raht theuer. Man griff es vorn oder hinten an / so waren hinten und vorn Gefahr und Beschwerlichkeit dabey

dabey. Deß Flusses gar zu strenger Lauff wolte/ dem Ansehn nach/ von vornen zu/ einen Angriff zu thun/ nicht vergönnen/ ja so gar den Schiffen nicht einmal das anländen verstatten: also gar/ daß die Schiff- und Steuerleute den Fahrzeug/ wegen deß gar zu schnellen und starcken Stroms/ nicht regieren kunten/ und dahero die Fürstlichen Fußvölcker nicht in geringer Gefahr schwebten. Zuletzt ward dieser Vorschlag beliebt/ man solte die Völcker/ eine Meilwegs unterwerts/ unvermerckt übersetzen/ und den Feind von Ruck zu angreiffen; indessen aber von vornen überall Lärmen machen/ und zum Ansatz die Schiffe in Bereitschafft haben.

Dieses zu practisiren/ ließ man 15. Böche auf Wägen laden/ und mit deß Fürsten eigenen Pferden fortziehen. In jedes Bot wurden 30. Soldaten bestimmet/ und das allerbeste Fußvolck dazu gecommandirt: wozu sich dann unterschiedliche Husarische Fahnen freywillig anerboten. Die Teutsche freywillige Cavalliers stunden unter der Aufsicht deß Obristen Tysenhauses/ welchem der Fendrich über die Spieß-

Spieß-Reuter von der Fürstlichen Leib-Compagnie beygeordnet wurde. Gegen Abend aber/ als eben die Fußknechte fortzugehen in Willens/ fiel ein sehr dicker Regen/ der die gantze Nacht über anhielt/ und die Vollziehung deß Vorhabens/ biß auf den andren Tag/ verschieben hieß.

Immittelst brachte eine/ auf Kundschafft gerittene Partey/ gewisse Nachricht/ daß ein grosser Hauff feindlicher Völcker zu Babicz/ am Fluß Przypiecz/ angelangt/ und allda sich übersetzen zu lassen willens. Diese war kaum ins Lager kommen; als ein andre Partey/ die der Feind getrennet/ und ihrers Anführers/ so ein Rittmeister gewesen/ aber in der Hatze geblieben/ beraubt/ gleichfalls herbey flohe/ und Kundschafft brachte/ der Feind wäre allbereit mit einigen Völckern übergangen/ und nach Rzeczycz in vollem Anzug begriffen.

Hiedurch ward der vorige Anschlag zu Wasser/ und muste man andre Anstellungen machen. An Rzeczycz schiene viel mehr gelegen zu seyn/ als daß man dem Feinde solchen Ort ungestritten lassen/

 und

und nicht secundiren solte. So litte auch die geschwinde Emsigkeit der Widersacher kein langes Bedencken / noch aufschieben : denn sie hatten noch einen andren General/ neben einem starcken Succurs von viel tausend Cossacken / vom Chmilnitzki neulich bekommen. Selbiger war ein geborner Polnischer Edelmann/ Namens Crziczevski: und hatte ehmaln den Chmilnitzki / als derselbe von den Polen eins gefangen / durch geleistete Bürgschafft für ihn/ ledig gemacht. Welche Wolthat ihm nachmals Chmilnitzki / als er hinwiederum Seiner / und vieler andrer Polnischer hoher und niederer Officirer/ bey Corsun/ mächtig worden/ danckbarlich vergolten / und ihn ohne Entgelt loß gegeben. Worüber aber Crziczevski / auf andre Manier/ verstehe durch deß Rebellanten sonderbares Glück und Liberalitet / ihm verkuppelt / sich in seine rebellische Kriegsdienste begeben / und bald darauf eine starcke Armee unter sein Commando bekommen / mit welcher er nach Littauen zugangen / und Mine gemacht / als wolte er auf gedachte Stadt Rzeczycz ansetzen : da ihm doch vielmehr das Razevielische Läger selbst aufzuschlagen / im Sinne lag. Denn das ist verschmitzter Kriegsleute Manier / daß sie nicht eben dahin den Schuß richten / wohin sie gezielet ; sondern den Schlangen nachahmen / die unterschiedliche Kreyse machen/ und sich auf mancherley Weise drehen/ daß man nicht wissen kan / wohin sie eigentlich mit dem Angel schiessen werden.

Weil dennoch Fürst Razevtel ihm nicht anders einbildete/ als es solte Rzeczycz gelten : hat er den Obristen Paulowitz/ mit acht hundert leichten Reutern / nebenst einigen Dragonern / ausbefehlichet / und und ihme ein Universal/ an etliche neuangekommene Littauische Trouppen gegeben/ laut dessen diese ihm zum Gebot/ und biß auf ferneren Bescheid / bey Rzeczycz mit stehen solten. Indessen ließ er auch das gar zu weitläufftige Läger / etwas enger einziehen/ und mit festen Wercken verwahren ; zugleich den Obristen Lieutenant Komorowski / mit zwölf hundert Reutern und Dragonern / gegen Brahin / auf Kundschafft ausgehen : um zuerfahren/

wei

wie starck der Feind / ob dessen gantze Macht / oder nur ein Theil derselben / den Fluß gepassirt. Aber / weil alle Bauren den Rebellen anhängig ; so kunte man in vielen Tagen keine gewisse Nachricht haben ; biß auf den 29. Julii deß 1649. Jahrs / da man von deß Feindes Beschaffenheit allererst Unterricht erlangte / und bald darauf mit ihm zu fechten kam / auf sothane Veranlassung / wie folget.

Nachdem General Kriczevski / durch die ihm getreue und allenthalben günstige Bauren / in Erfahrung gebracht / daß Rzeczycz starck besetzt / hingegen das Razevielische Lager / weil einige Regimenter hin und wieder ausgecommandirt / in schwachem Zustande : beschloß er / nach gehaltenem Kriegsraht / selbiges anzufallen. Wandte demnach seinen Marsch dahin : stieß aber unterwegs auf das Städtlein Chalmecz / und fand / durch Verrätherey der Bürgerschafft / selbiges offen. Denn sie hatten ihm den Glocken-Streich zum Zeichen gegeben / wann er kommen / und die Pforte geöffnet finden solte. In selbigem verrätherischem Nest / lagen

lagen hundert Mann Littauischer Völcker / und unterschiedliche Krancken : die wurden von den eingelassenen Cossacken dermassen curirt / daß hinfüro keiner mehr einige Unpäßlichkeit zu besorgen hatte ; ausbenommen etlich wenige / die einer so strengen Sebel-Kuhr nicht erwartet / sondern entsprungen / und davon geflohen.

Solcher Verlust gab den Razevielischen gleichwol auch einigen Vortheil : angesehn die Entrunnene hiernechst die lang-verlangte Kundschafft ins Lager brachten / wo der Feind stünde ; und den Feldherrn dadurch veranlassten / weitere Nachricht einzuholen / durch den ausgesandten Smolsky / und Leutenant Chodeckovsky : welche etliche Gefangene eingebracht / von denen man vernommen / daß der Cossackische Heerführer Czryczevski über 30. tausend Mann starck / und noch mehrer Hülffe gewärtig. Darum musten dem ausgecommandirtem Komorovski eilends etliche nachreiten / und ihn wieder kehren heissen : Dazu sonderlich etliche Tartern sich mit Lebens-Gefahr liessen gebrauchen.

Immit-

Immittelst setzt Czryczevski seinen Anzug fort / und kommt mit der gantzen Macht / biß auf 2. Meilen von dem Razevielischem Lager / an / und resolvirte zwar / deß andren Tags in der Nacht solches anzugreiffen; änderte aber bald/nachdem ihm etliche Gefangene in die Hände gerahten/ seine Meinung / und entschloß/ den Anschlag zeitiger ins Werck zu setzen: hieß demnach die gantze Reuterey geschwinde auffsitzen / und das Fußvolck/ samt dem Geschützwerck / eiligst folgen. Dem Feldherrn ward solches / durch etliche Futterungs-Reuter/ angesagt/ und vermeldet/ der Feind stünde nur noch eine halbe Meil vom Lager/ und eilete/ in höchster Schnelle/ mit einer gewaltigen Menge/ dem Fürstlichem Läger zu. Dessen erschrack Er im geringsten nicht: sondern gab Ordre / daß die gesamte Reuterey sich solte ins Feld stellen: Er selbst blieb bey dem Ungarischem Thor / und besetzte / mit den Ungarischen Knechten / eine alt-verfallene Mühl / so zwischen dem Lager und dem Felde lag.

Das

Das mochte kaum verrichtet und angeordnet seyn; da zeucht der Feind aus dem Walde hervor/uñ jagt die im Felde stehende Schildwachten dem Lager zu/ und thut mit 16. tausend der besten Reuter/mit grossem Geschrey / doch schlechter Ordnung / einen sehr ungestümen Anfall / auf die Ungarischen Fußvölcker / welche an besagter Mühlen stunden / und ihnen månnlich das Gewehr boten / also daß sie in grosser Verwirrung sich wieder zurück stürtzen/ und sie bey der Mühlen unvertrieben lassen musten. Es machte aber diesen Ungarn / derer ungefähr 400. an der Zahl waren / eine gute Diversion und Lufftschöpffung die Razevielische Hoff-Fahn/ welche zugleich den Feind/ mit grosser Courage/ angriff / und ihn / von dem Fluß zu weichen / zwange: darüber der tapfre Lieutenant Godorkovski einen tödtlichen Schuß bekam sonst aber der Littauischen Völcker wenig umkamen.

Unterdessen gewann der Feldherr Zeit/ die übrige Reuterey auch anzuführen: und geschahe solches mit solcher Dapfferkeit/ daß der lincke feindliche Flügel dadurch

durch getrennet/ Flügel gewonnen/ und dem Walde zugeflohen; jedoch allda sich wieder gesetzt/ und an statt der Säbel zu den Röhren/ Karabinern/ und Pistolen gegriffen; nicht wenig so wol Reuter/ als Officierer/ damit herunter gebüchst/ die ihnen gar zu hitzig nachgesetzt. Weil nichts destoweniger die Razevielischen stärcker nachdrungen; hat sich endlich derselbe gesamte Flügel in den Wald zerstreuet/ und dadurch ihnen selbsten die Bequemlichkeit/ der Littauischen Armee fernere Ungelegenheit zu machen/ gäntzlich benommen. Als aber drey Littauische Reuter-Squadronen gar zu weit von dem Lager abgesetzt; seynd ihnen andre Cossacken in grosser Menge in den Rücken gangen/ um den/ an ihren Spießgenossen verübten/Gewalt zu rächen/und ihnen den Sieg aus der Hand zu reissen. Welches auch angangen wäre/ da nicht das Glück/ oder vielmehr das Göttliche Geschick unvermutliche Hülffe hätte geschickt. Dem noch nicht wiedergekommenem Obristen Lieutenant Komorrovski hatte das düsterliche Geschrey der Cossacken/ so wol auch das

das Gerassel und Knallen der Musqueten und Karabiner/ den Streit entdeckt/ und von Fernen eine halbe Meil entgegen getragen: darauf er/ als ein Cavallier/ der Ehre suchte/ sein Pferd augenblicks anstach/ dem Treffen zu ritte/ und oberwehnte Menge der Cossacken/ so den dreyen Littauischen Geschwadern nunmehr zu mächtig/ von hinten zu angriff/ und unter die aufrührische Tropffen anders nicht seinen Säbel schneiden ließ/ weder der Ackersmann mit der Sensen das Getreyde niderschlägt. Der Seinigen/ so er mit zurück führte/ waren zwar nicht über tausend. Aber der Schrecken und die Furcht/ so gemeinlich deß herangfliegenden Streits Gefährten seynd/ bildeten dem rechteren Cossackischem Flügel (denn dieser wars/der bisher noch Stand/ und mehr angezeigte Littauische Squadronen so warm hielt) gäntzlich ein/ es wäre vermutlich ein grösserer Hinterhalt noch dahinden; und verursachten/ daß derselbe gleichfalls in den nechsten Wald zu rück wiche/ und geschwind sein Lager allda mit einem Abschnitt verwahrte. Also bekam der

der Feldherr Raum/ die noch im Felde übrige Trouppen deß lincken Flügels seiner Gegner vollends aufzureiben/ oder in den Wald zu stöbern.

Aber/ über kurtze Weil hernach/ samleten sich etliche zerstreute im Walde an einen morastigen Ort/ und schossen von dannen hefftig heraus; damit den Razevielischen nicht wenig Schadens geschahe. Dem Gosievski warff eine Kugel das Roß unterm Leibe zu Boden: eine andre fiel ihm auf die Brust/ aber ihrer Mattigkeit halben/ und weil er starck verpantzert/ nicht durch. Aber hiegegen fand man bald andre Mittel: die Reuter ließ man etwas zurück gehen/ und einige Fußvölcker mit dem Feinde anbinden/ die ihn bald aus seinem Luder/ will sagen/ aus dem Gesträus herfür bliesen/ und ins offenbare Feld trieben. Dahin schwangen sich alsobald die Reuter-Squadronen/ und säbelten solche schädliche Thiere und Busch-Fechter nieder.

Unterdessen kam der andre Cossackische Obrist er Podobailo/ welcher bisher hinter dem Dniper-Fluß gelegen/ mit 12. tausend Mann/ zum Succurs/ und ließ sich geschwind übersetzen/ den verschantzten General Krziczevsky zu entsetzen: dörffte auch den Handel bunt gnug gemacht haben/ da er früher wäre angelangt/ ehe nemlich die Krziczevschische das Feld verspielt. Weil aber anjetzo der Feldherr würcklich ein Herr deß Feldes war/ und dem feindlichem Heer die erste und schärffste Spitze gebrochen; zweiffelte Er nicht/ auch diesem Podobaylo Füsse zu machen. Doch gehörten noch Fäuste dazu/ und ein unverzagter streit-gewärtiger Muth.

So bald ihm derwegen angedeutet/ daß solcher Succurs herüber: sendet er eilend zum Obristen Lieutenant Ottenhausen Befehl/ der solle vier Compagnien aufm Haupt lassen/ und mit allem übrigem Fußvolck zu ihm stossen. Sein General Major muste/ bey der Schlachtordnung/ im Felde halten: indessen der Fürst den Obristen Lieutenant Ganskopff/ und andre Officierer/ nebenst dem Kaspersky und Przypkovski/ und etliche Compagnien zu Roß und Fuß/ beordrete/ dem gegen das Lager

Lager an marschirendem Feinde die Mühe und den Weg zu benehmen. Er/ der Feldherr/ selbst/ ließ etliche Hauffen zu Fuß neben dem Ufer herziehen/ und zugleich seine um sich habende Reuter den Feind angreiffen.

Ob nun zwar anfänglich hierüber mancher in die Spitze fiel/ viel verwundet/ oder gar erschossen wurden: ward doch der Gegentheil zu letzt mit gantzer Gewalt in die Flucht gezwungen; also/ daß seine Leute sich nach ihren Nachen/ und Böthen/ darinn sie übergeschiffet/ um sahen; jedoch dieselbe nicht erreichen kunten/ weil ihnen die Reuter den Weg verrannt: sondern nothzwänglich ins Wasser springen musten/ und in häuffiger Menge ersauffen/ oder denen am Ufer stehenden Obsiegern zum Ziel ihres Geschösses stecken. Massen diese anders nicht/ als gleichsam nur Spielweise unter die aus dem Wasser herfür ragende Köpffe/ mit welchen der Strom schier gantz bedeckt war/ immer frisch feuren thaten. Und solches Spiel trieb nur das Fußvolck: die Reuterey aber ritt hinein/ so

tieff

tieff man mit den Pferden kunte kommen; stieß und hieb mit dem Schwert hinunter/ was nicht gern sincken und ersauffen wolte. Welches dann ein erbärmliches Aussehn gab: angeschaut/ von 4. tausend und 5. hundert Menschen/ kaum dreyhundert ihr Leben/ mit der Flucht und schwimmen/ gerettet; die andren alle jämmerlich untergangen. Es hingen ihrer offt bey dreissig oder mehr aneinander; suncken auch mit einander hinab/ in die Tieffe. Wolte man gleich ihrer etliche/ mit Böthen oder Nachen/ retten: verhinderten sie doch einander selbsten/ indem ihrer gar zu viel sich zusammen gekoppelt hatten/ und ingesamt den Nachen mit sich in Grund rissen. Also war abermal eine Gefahr vom Halse gewältzt; aber doch darum noch aller Streit nicht geendet: man muste noch besser dran/ und den völligen Sieg mit noch mehr Schweiß-Perlen erkauffen. Krzizevski lag noch am Walde in seinem Vortheil verschantzt/ und harrte mit schmertzlichem Verlangen/ biß seine Fußvölcker/ mit der Artillerie/ und geschlossener Wagenburg (denn bis

E daher

daher hatte nur seine Reuterey allein gefochten / und den unglücklichen Anfall gethan) hernach käme.

Als solches ein übergangener Edelmañ dem Fürsten entdecket / und die Aussage der Gefangenen solches allbereit vorhin angezeigt: hat er den General Major Mirski / samt dem Obristen Tysenhausen / Nold / und Vechmañ / mit etlichen Hauffen Fußknechten / Reutern / und Dragonern / dahin entgegen geschickt / um die Vereinigung zu verhindern; mit den übrigen Völckern aber im Felde beharret / und deß Feindes Intention beobachtet. Die Ausgecommandirte stiessen auf gedachte feindliche Wagenburg zwar früher / weder sie ihnen eingebildet; sintemal diese von der Niderlage ihrer Vorgänger allbereit Wind bekoñen / und darum desto hefftiger zum Entsatz (rechter zu sagen / zu ihrem Unglück /) eileten: doch fiel ihnen die Gegend der Begegnung nur desto bequemer: denn der Feind kam eben auf das Teutsche Fußvolck zu treffen / welches ihn mit Mußquet-Kugeln gar zu milde beschenckte / und so grob willkommen hieß / daß

daß er nicht ferner zu rucken begehrte / sondern die Augen hinter sich nach der Wagenburg schiessen ließ. In sothanem seinem Zweiffel / kam die Reuterey seiner Gegen-Streiter dazu / und drang so gewaltig ihm auf die Haut / daß er gäntzlich in die Wagenburg hinein wieche; in Hoffnung die Verfolger solten darvor abbeissen uñ / draussen bleiben. Nichtsdestoweniger setzten die Teutschen Fußknechte frisch darauf an; schickten den Vertheidigern einen so dicken Rauch in die Augen / daß sie lieber draussen weder drinnen gewesen wären / und ihnen die Wagenburg zu enge / ja vielmehr zu weit wurde: denn es brach allenthalben der Obsieger ein; ruinirte alles Cossackische Fußvolck / und bekam so wol das Geschütz / als das Proviant / in seine Gewalt. Bey welcher Gelegenheit / sich die Tysenhausische Piquenführer tapfer gebrauchen lassen / und wider den halben Mond der Cossacken so scharffen Gegen-Stand gehalten / daß dieser darüber blutrot / und zu letzt / nach verlorn m Glantz / untergehen und sich verkriechen müssen.

Indem man/mit denen in der Wagen-burg / in voller Action ; kommet Krzizev-ski/ der aus dem doñern der Stücke leicht-lich gemuthmasset / was vorgienge / mit der Reuterey aus dem Walde herfür / vorhabens die Angefochtene zu secundiren/ oder sie an sich zu ziehen. Als er aber spühret / daß die Wagenburg allbereit zer-trennet / und die Infanterie dem Verlust am nechsten; fällt ihm das Hertz in die Schuhe / und beginnt er still zu halten. Printz Razeviel hätte längst gern dieses Cossackische Wild / aus dem Gepüsche/ im freyen Felde gesehn: gieng demnach mit dem gantzen Corpo / das / wie vor er-wehnt/ im Felde / auf der Warte gleich-sam/ stehen blieben/gegen ihn an: nachdem Er den rechten Flügel der Fürsichtigkeit deß alten Obristen Donawey untergeben; den linckern dem Juskiewitz anvertrauet; das Polnische Fußvolck aber/ und die Hu-saren/ in der Mitte geordnet.

Wie Krzizevski solchen herannahen-den Gegensatz erblicket; hat er bald wieder/ nach dem Walde zu / seine Retirade ge-nommen/und allda sich in eine vorher auf-geworf-

geworffene Schantze begeben. Der mei-ste Hauffe aber flohe die Schantze vorbey/ und barg sich ein jeder / wo es ihm am si-chersten daugte.

Man ließ ihm nicht viel Weil: sondern weil der Schrecken noch frisch; ruckte der Obriste Lieutenant Ottenhausen / mit et-lichen Hauffen zu Fuß und einigen Regi-ment-Stücklein dafür : fand aber einen scharffen Widerstand. Denn Krzizevski hatte rings um der Schantze her/ das Ge-sträuß abgehauen / und damit den Zutritt gantz verhinderlich gemacht ; überdas eine Brustwehr aus todten Mensch-und Pfer-de-Körpern/ so mit Erden vermischt/ ge-bauet : daher ihm die Reuter nicht beykum-ten. Muste derhalben nur der Fußknecht sein Heil an ihm versuchen/und diese Tod-ten-Schantze stürmen. Worüber man-cher Soldat die Augen zuschloß / und die alte stinckende Körper mit einer frischen Leichen mehrete: immassen der befochtene Feind / die Art der im Walde wohnenden und etwan umringten / oder sterbenden Thiere/von sich blicken ließ/ und durch sei-ne desperate Gegenwehr / ihrer vielen den

Garaus machte: mit solcher Schärffe und Hitze/ daß über eine gantze Stunde lang der Streit währte/ ehe man was wider ihn ausrichtete. Es blieben sehr viel Befehlhaber auf dem Platz: als der Przypkovsky/ Bold/ Roy/ Wechmann/ Jusiewitz/ und viel andre mehr.

In Anschauung dessen/ befahl der Feldherr/ mit stürmen abzulassen: weil schier alle Kugeln verschossen/ und die Nacht heran nahete. Worauf die Völcker abgeführt nach den Gezelten; und im Felde/ von dem Feldherrn/ Fürsten Razeviel/ selbsten das Te Deum laudamus angestimmet/ solches auch beydes von Catholischen und Evangelischen/ Geist- und Weltlichen Personen/ mitgesungen worden: vorbehaltlich gleichwol der noch ausgestellten weiterẽ Bestürmung der Schantze/ als die man morgendes Tages von frischem angreiffen wolte. Aber indem sie sein einmüthig/ und gleichsam sturmweise/ mit ihrer Dancksagung/ das Ohr deß Himmels öffneten/ und ihnen noch geneigter machten; stürmte derselbe hingegen/ an ihrer statt/ die Schantze mit Forcht

und Angst: sintemal der Feind/ nachdem ihm von den Kundschafftern entdecket/ daß man die Schantze folgenden Tags von frischem zubestreiten gesinnet/ in der Stille bey Nacht heraus gewichen/ und in höchster Furcht gantz verstreuet durch den Wald geflohen/ und alles/ was ihm am ausreissen irgend hinderlich fallen könnte/ im Stich gelassen/ oder von sich geworffen.

Mit dem frühesten Morgen-Licht/ ritten/ der General Major Mirski und der Schmolski aus/ und recognoscirten/ mit etlichen Trouppen/ den Wald: und weil nichts feindliches ihnen begegnete/ in der Schantze auch alles still war; giengen sie hinein: fanden nichts/ als eine grosse Anzahl Todter/ oder mit dem Tode/ wegen harter Verwundung/ im Accord ringender Leute. Was ihnen/ bey solchem jämmerlichem Anblick/ am liebsten/ war dieses/ daß Krzizevski/ der Cossacken Führer/ selbst/ unter solchem unseligem Hauffen/ von einer Kugel getroffen/ auf einer Trage lag: denn/ mit dem Glück/ hatten ihn auch seine Leute verlassen/ uñ keinen Muth oder Weile gnug gehabt/ ihn mit sich hin-

weg zu schleppen. Diesen liessen sie alsobald auf einen Wagen setzen/ und nach dem Lager bringen: allda er sehr willkommen war/ und ungleich angenehmer/ als ein auf der Schweinhatz gefälleter/ nachmals heimgeführter wilder Hauer. Wiewol er noch nicht todt/ sondern etwas lebte. Gestaltsam der Fürst Razeviel den Wund-Aertzten befahl/ keinen Fleiß zu spahren/ daß man ihn heilen/ und wieder zur Genesung bringen möchte. Denn was hätte er für einen lebendigern Beweiß seiner getreuen Dapferkeit/ künfftig auf dem Reichstage/ der Königlichen Majestät in Polen können darstellen/ als diesen Gefangenen? Aber man flickte und pflasterte umsonst! Der Schuß/ welcher ihm unter dem rechten Auge (vermutlich zur Erinnerung daß er sich übel fürgesehen/ und das rechte Auge nicht/ sondern ein Schalcks-Auge gebraucht/ indem er sich zu einen Mit-Anführer deß schändlichen Aufruhrs lassen bestellen) hineingefahren/ war viel zu tödtlich/ und hätte ihn gnugsam erinnern mögen/ auf eine sehlige Hinfart zu gedencken/ und seiner begangenen grossen

Ubertrettung halber einige Reue zu erzeigen. Welches doch nicht beschehen: keine Vermahnung kunte es dahin bringen.

Vor seinem Ende/ hörte man ihn unterschiedliche mal ruffen: **So recht! ist das Schertz/ etliche dreyssig tausend Mann zu verlieren?** Unterweilen schrie er/ gleichsam als wütend auf: **Schlagt drauf ihr Türcken! So! schlagt drauf ihr Tartern! Schlagt todt! würget! schonet nichts!** Welches zwar vermutlich der Verruckūg seiner Vernunfft beyzumessen; aber doch daneben wol eine Anzeigung seyn mag/ daß seine Wercke allbereit reißfertig gewesen/ ihm nachzufolgen vor Gericht. Mit so gefährlicher und schlechter Zubereitung/ fuhr er dahin!

Bey denen erbeuteten Pferden uñ Sätteln/ so wol auch bey den Gefangenen selbsten/ hat man/ hinter den Gürteln/ viel Seiler/ Stricke/ und Riemen gefunden: womit zweiffelsfrey die Littauische Soldaten sollen gebunden und weggeführt werden/ oder der Krzizevski sonst etwas sonderbares im Sinne gehabt: Wiewol es

Gott viel anders gefügt/ und ihn/ samt seinem gantzen Hauffen dem geringern Häufflein in die Hände gegeben.

In seinen Kleidern / fand man einen Brieff/ von dem Chmilnitzki/ der ihn ermahnte/gegē die Littauer muthig zu streiten sie tapffer herum zu tum̄eln/ und erster Tagen einen ansehnlichen Succurs von Tartern und Cossacken zugewarten haben: angesehn Er/ Chmilnitzki / die Vöglein unter Zbaras / schon dergestalt im Kefich versperrt hätte/ daß sie ihm nicht mehr solten entfliegen. Der König würde auch bald in seiner Gewalt seyn: indessen solt Krzizevski nur resolut drauf setzen / und dem Fürsten Razeviel gleichfalls mannhafft begegnen.

Selbiger Brieff machte dem Fürsten zwar unterschiedliche Betrachtungen: unter welchen allē doch diese endlich den nothwendigen Schluß auf ihre Seite bekam / daß / weil die Armee sich zimlich verschossen/ und nunmehr an Munition und Gewehr etwas Mangel litte / man nicht tieffer hinein/ nach Kyov zu / dringen dörffte; aus Sorge / der Feind möchte nur allzu-

geschwinde / nicht allein dem Seinigem zum Entsatz/ sondern auch dem sieghafften aber übel mundirten Littauischem Corpo/ zur Ruin / ja dem gantzen Großhertzogthum zum Verderben/daher platzen. Solchem nach / ward das Fußvolck / nebenst dem schweren Geschütz / nach Rzecycz zurück gesandt: der Fürst aber selbst beharrete / mit der Reuterey / und den Dragonern/ und 14. leichten Stücken / bey dem Tummel-platz/ noch in die acht Tage lang; biß ihn zuletzt der Mangel an Proviant / un̄ nicht weniger der abscheuliche Stanck/ welchen der Wind aus dem mit todten Körpern / so wol von Menschen als von Pferden/ angefülltem Walde herzu trug/ von dannen trieb/ und der Infanterie auf Rzecycz nach zufolgen bewegte.

Gleichwol legte Er/mit dem Harnisch/ darum noch nicht die Kriegs-Sorgen / auch nur den geringsten Augenblick nieder: sondern schickte hin und wieder Parteyen aus/ zu erkündigen/ was der Feind ferner etwan möchte beginnen: ließ über den Dniper eine Brücke / nicht ohn grosse arbeitsamste Mühe / bauen; und an

alle Littauische Oerter / um Kraut und Loth / senden: schrieb um mehr Völcker/ davon etliche Regimenter auch allbereit nach ihm im Anzug waren.

Mitler Zeit lieff Bericht ein / die Cossacken kämen mit einer noch viel grössern Macht angezogen / und fünden sich schon ihrer auf die sechszig tausand bey Babic; um daselbst über den Fluß Przypiecz zu gehen. Solcher Ruff befahl ihm/ auf der Hut zu stehen/ und sich zum frischen Feldzug gefast zu halten. Jedoch damit man der Sachen desto gewisser wäre; wurden drey Trouppen an verschiedene Oerter ausgecommandirt / um zu erspühren/ ob der Feind schon übergangen oder nicht/ wie starck er eigentlich / und wohin der Hauptmarsch desselben gerichtet.

Einer unter solchen ausgecommandirten / nemlich Rittmeister Pagorski/ traff/ auf solchem Recognition-Ritt/ unterwegs einen Chmilnitzkischen Officierer/ unsern von Lojov an / und machte sich allbereit fertig / mit demselben zu fechten. Als der Cossackische Obriste solches sihet; nimmt er seine Mützen ab / und steckt sie auf

auf den Säbel / dadurch anzeigend / daß er Freund sey: weiset auch/ nach näherer Zusammenkunfft / ein Schreiben vom Könige auf/ und begehrt man solle ihn zum Littauischen Feldherrn führen.

Nachdem den Fürsten solche Ankunfft vermeldet; verwundert er sich höchlich/ nicht wissend / was doch immer mehr deß Cossacken Anbringen zubedeuten: und gebeut zu forderst / weil man nicht trauete / daß alles Fußvolck in seinen Posten auf alle Fälle bereit stehe: lässt hernach den Zaporovskischen Kriegsmann vor sich/ und empfängt von ihm einen Königlichen Brief / Inhalts: daß der Frieden zwischen Seiner Königlichen Majestät / und denen Tartern und Cossacken/ geschlossen: weßwegen der Fürst nicht ferner gehen; sondern dieser Oerter gleichfalls alle Feindseligkeit einstellen solle.

Solche Andeutung und gähe Veränderung kam ihm noch wunderseltsamer für; als die Er / mit dem vor kurtzer Zeit eingenommenem Bericht von dem äusserst gefährlichem und schier verzweiffeltem Zustande der Königlichen Armee / wie

wie auch der andren bey Zbaras/ gar nicht zu vergleichen wuste. Es daugte allen Umstehenden ein Mährlein; ohnangesehen Seiner Majestät Hand und Siegel den Glauben ihnen billig stärcken sollen. Ja ihrer etliche begehrten viel drauf zu verwetten/ der Ankömmling gienge auf falschen Füssen/ und verbergte/ unter der Zeitung deß Friedens und der Sicherheit/ den grössesten Unfrieden und Unsicherheit. Wegen solches mißtrauigen Zweiffels wolte man das sicherste spielen/ und sich bester massen in Acht nehmen.

Endlich wurden etliche Gefangene eingebracht; deren Aussage allen Zweiffel hinwegräumte. Worauf der Fürst an den Smolsky Befehl ergehn ließ/ er solte wider die Cossacken nichts widriges mehr beginnen. Unlang hernach kamen/ bey der Wildauischen Post/ andre Briefe vom König an/ so das vorige bekräfftεten/ und den Fürsten verursachten/ den Cossackischen Obristen/ nach seinem General/ dem Chmilnitzki/ wieder zu erlassen/ und die Campagne aufzuheben.

Hier-

Hiernechst gieng/ im Winter deß 1650. Jahrs/ zu Warschau/ der Reichstag an: da es den Polnischen Herren nicht so sehr/ an tapfren und zierlichen Reden/ weder an wollautender Einstimmigkeit/ mangelte/ und zwar mancherley vorgetragen wurde; das fürnehmste aber/ wie es vielmals pflegt zu gehen/ so zu beständiger Erhaltung friedlicher Ruhe am nöthigsten/ unverabscheidet bliebe/ und auf einen andren Reichstag verschoben ward.

Unter andren Sachen aber/ ist gehandelt/ wie man so wol die Armeen/ als hohe Generals-Personen/ recompensiren/ und diese ansehnlich bewürden/ jene aber mit der hinterstelligen Auszahlung beschencken möchte. Beschencken sag ich: denn wenn der gemeine Soldat/ heutiger Zeiten/ seinen richtigen Sold empfäht; mag er solches billig/ für ein Geschenck/ und sonderbare Wolthat/ rechnen. Uberdas kam der Schluß heraus/ daß die Kron zu Kyow allezeit solten einen Senatorn oder Reichsraht sitzend haben/ der die Handlungen der Cossacken von nahem

beob-

beobachtete: wozu der Waywod von Braczlav/ Adamus Kiesiel/ welchen der König neulich auch zum Waywoden von Kyov ernannt/ am allerdienlichsten zu seyn erachtet/ und mit solcher Ehre/ vor andren/ belästiget worden.

Durch dieses fleissiges anhalten und treiben/ward das Cossackische Kriegsheer/ in eine gewisse Anzahl registrirt/ und unterschiedliche Gesetze demselben vorgeschrieben. Aber eine solche gewaffnete Menge im Gehorsam zu behalten/ wann sie einmal aus ihrem Glück und Macht einen Muth geschöpfft/ fällt mühsam und gar schwer: bevorab wañ das allerober ste Haupt ferne von ihr. Besagtes Kriegsheer der registrirten Cossacken bestund nunmehr in 40. tausend Cossacken/ die in der Ukraine in solcher Gestalt auf dem Lande eingequartiert und vertheilt lagen/ daß sie mit leichter Mühe kunten zusammen kommen/ und/ dem Ansehn nach/ den von der Kron ihnen angelegten Zaum so lange erduldẽ würden/ als es ihnen gefiel. Jedoch hielten sie sich schier ein Jahr lang etwas still und ruhig; wiewol nicht

nicht ohne murren und Klagen/ daß man ihnen/ wegen ihrer Religions-Freyheit/ nicht genugsame Sicherheit gäbe. Weßwegen der König sie vertrösten ließ/ auf den nächsten Reichstag/ und insonderheit versichern/ es solte ihr Begehren alsdenn völlig abgehandelt/ und begnüget werden. Dennoch traueten sie den Polen nicht allerdings; und war ihnen selbsten noch viel weniger zutrauen.

Chmilnitzki selbsten kunte sich/ in seiner argwöhnischen Einbildung/ nimmer gnugsam dessen versichert halten/ was er der Kron mit Waffen abgedrungen: sahe sich demnach allgemach um/ wie dieser Gewalt/ durch eine grössere neue Macht/ zu befestigen/ und so das Glück fugen thäte/ noch mehr zu erweitern stünde. Solches Tichten und Trachten ließ ihm/ mitten im Frieden/ keinen Frieden noch Ruhe; sondern verursachte/ daß er/ mit ausländischen Fürsten/ allerhand geheime Rahtschläge führete: Insonderheit mit der Ottomannischen Porten/ durch deren Schutz er sich nicht allein in gute Sicherheit/ sondern auch/ bey andren Printzen/ in grosse Betrach-

Betrachtung und Forcht zu setzen hoffte. Stifftete demnach/ mit den fürnehmsten Ministern gedachter Porten/ geheime und grosse Vertraulichkeit.

Dem Fürsten in der Moldau war er hingegen gantz auffsetzig: goß denselben/ am Türckischen Hof/ mit hefftiger Verleumdung an/ als ob die Polen grössere und aufrichtigere Neigungen bey ihm/ weder der Türckische Suldan zu gewarten hätte: angemerckt alles/ was Chmilnitzki nur beginnete/ ihnen durch denselben/ gleich würde entdeckt; überdas auch der Tartern ihre Anschläge uñ Unterfahungen bishero nicht so verborgen bleiben können/ daß er solche nicht ans Licht gesetzt. Kurtz; Chmilnitzki brachte es endlich so weit/ daß ihm die Porte hochgewogen ward/ und ihm allerhand grosse Verheissungen geschahen/ dafern er den Türcken für seinen künfftigen Schutzherrn erkennen und ehren würde.

Fast um dieselbige Zeit/ gelangten an den Polnischen Hof/ von dem Tarter/ Schreiben ein/ dadurch er dem König dancksagte/ daß er dem Chmilnitzki verwilligt/

willigt/ wider die aufrührische Circassen/ den Seinigen Beystand zu leisten/ und danebst siebentzig tausend Mann/ zu der Kron Diensten/ wider Moscau/ antrug; mit Ersuchen/ daß dem Chmilnitzki nochmals möchte vergönstiget werden/ auch hierinnen zu assistiren. Denn dem Großfürsten waren/ von langer Zeit her/ die Tartern/ feind/ und begierig ehester Tagen/ von ihm einen guten Raub zu holen. Aber dißmal war es nur ein Fürwand/ und solte einem andren/ nemlich dem Moldauer/ auf die Haut gelten.

Imgleichen kam/ aus gedachter Moscau/ bald hierauf eine ansehnliche Gesandschafft nach Warschau: um mit der Kron Polen die Fortstellung deß Friedens zubefestigen. Bey dem Einzuge/ und Verhör/ erzeigten sich diese abgesandte Russen gar stoltz und grob. Dann erstlich disputirten sie mit den Polnischen hohen Bedienten/ wegen deß Obersitzes in in der Currete/ über drey Stunde: biß man endlich/ auf Befehl deß Königs/ den Narren ihre Kappe/ den Russen ihre Einbil-

Einbildung/ und als Gästen die Vorstel-
le im sitzen/ gelassen.

Wie sie nun zur Audientz geholt; be-
stund ihr offentliches Anbringen erstlich
in einer Condolentz / oder Mitleiden über
den tödtlichen Hintritt deß verstorbenen
Königs; zum andern / in einem Glück-
wunsch/ an den jetzt regierenden König
Casimir/ zu dessen neu-angetretenem Kö-
niglichem Regiment; und drittens/ in ei-
ner Bezeugung/ daß der grosse Zaar/ den
Frieden mit Polen ferner zu unterhalten/
wünschte/ doch mit gewissen Bedingun-
gen/ die bald folgen sollen.

Das waren alles gar angenehme und
höfliche Sachen; wiewol in ungehobelten
Gefässern fürgetragen. Denn die töl-
pisch-aufgeblasene Gesellen begehrten/
Anfangs der Audientz / mit bedecktem
Haupt/ und sitzend/ihre Proposition abzu-
legen. Als man ihnen nun die Ungebühr
erwieß/ und sie deß schuldigen Respects
gegen seiner Königl. Maj. erinnerte; be-
quemten sie sich zwar in etwas: warteten
doch gleichwol/ blieben bedeckt/ und be-
gehrten nicht ehe ins Gemach zu tretten/
bevor

bevor der König auf seinem Thron gewe-
sen / und ihnen Stühle presentiren lassen.
Hierauf brachten sie sitzend / mit entdeck-
tem Haupt / ihr Gewerbe vor / doch mit
überaus hochmüthigen Geberden. Wie
dann zu einem so stoltzem Vortrag / wel-
chen sie thaten / solche sich nicht übel schick-
ten. Denn was nützt es viel / daß die
Worte und äusserliche Geberden sittsam
und demüthig; wann das Hertz und An-
gesinnen unverschämt / frech und stoltz?
Sie forderten / man solte die Fürstenthü-
mer Severin / Czerniko / und Smolen-
sko / samt allen darzu gehörigen Herr-
schafften / Schlössern und Städten / ih-
nen wieder abtretten / zudem auch die Ab-
nützungen/ deren die Moscowiter/seit dem
ihnen sothane Länder abgenommen / ent-
behren müssen/erstatten/ und alle diese ge-
nannte Herrschafften hinfüro in dem Kö-
niglichem Titul auslassen: Weil auch neu-
lich etliche Polnische Herren / in einem
Schreiben an den grossen Zaar / etliche
Wort von dem gebührendem Großfürstli-
chem Titul ausgelassen; solte man dieselbe
deßwegen am Leben straffen: fürnemlich
darum/

darum / daß sie sich unterstehen dörffen/ den Zaar ihren Freund zu nennen; da sie doch keine absolute Herren / sondern deß Königs in Polen Unterthanen wären: Endlich solten hinfüro die Polen / wider Moscau / auch keiner Victorien sich rühmen.

Dergestalt plagte die Russen der Hofarts-Teufel. Und wolte Gott / er plagte sie nur allein! so würde viel Blutstürtzen in der Welt / sonderlich in der Christenheit / unterwegen bleiben.

Man ließ aber gleichwol solche stoltze Grobheit nicht so gar unbeschliffen hinpassiren: sondern der Kron Unter-Cantzler laß den hochtrabenden Esels-Köpffen ein hartes Capitel / und ließ sie / (gleich wie vor diesem einer andren Russischen Bottschafft / um gleichmässiger Unhöflichkeit willen / am Keyserlichen Hof zu Wien begegnet) samt aller ihrer Suite / in Arrest nehmen; biß sie Mores lerneten / und es wolfeiler zugeben begunten: voraus / da sie vernommen / daß man nach der Moscau einen Envoye abgefertigt / um zu wissen / ob der Gesandschafft solche Reden

Reden wären anbefohlen. Unter andern / erinnerte sie vorgesagter Herr Unter-Cantzler: die Moscowiter wären / durch die Macht der Polnischen Könige / und zwar durch die Krone Stephani / durch das Zepter Sigismundi deß Dritten / und durch das Schwert Uladislai deß Vierdten / dermassen gedemüthigt / daß sie auf den Knien hätten müssen Gnade und Friede bitten: dieselbige Krone sässe Gott Lob annoch dem jetztregierendem Könige auf dem Haupt; das Zepter hielte Er noch in der Hand; das Schwert gürtete er gleichfalls noch an seine Seiten / welches noch eben so scharff wäre / wie vorhin / den Moscovischen Hochmut zu beschneiden / imfall er gar zu hoch würde wachsen / und ihn / selbiges zu zucken / bemüssigen wollen.

Grobe unbescheidene Leute lassen sich / wie ein gedörrter Stockfisch / nicht besser / als durch hartes klopffen / weichen: das erfuhr man auch an diesen an der Lufft grosser Einbildung gehärteten Russen: denn der gute Ausputzer deß Unter-Cantzlers war an statt eines dicken Stabes und Klopf-

Klopffers / der sie zu mehrer Bescheiden-heit fein ermürbte / und so weit brachte/ daß sie um Verzeihung baten/ und sagten; sie hätten nur eine Anfordrung gethan / und hören wollen/ wessen man sich würde darüber erklären: dem Könige stünde unterdessen frey / die Helffte/ oder gar nichts zu bieten.

Solcher Entschuldigung ungeachtet / musten sie doch / bis zu Wiederkunfft deß nach der Moscau spedirten Envoye / im Arrest / nebenst allen bey sich habenden/ verharren. Selbiger Abgeordneter mit Namen Bartolinski / kehrte endlich / am 25. Juny deß 1650. Jahrs/ wieder nach Warschau zu rück / und brachte mit sich einen Moscowitischen Gonjec: welcher eine auf sieben Bögen geschriebene Entschuldigung überreichte/ darinn der Großfürst sein friedfertiges Gemüth bezeugte / und den neulichen Auffstand der Cosacken anzoch / welcher ihm Anlaß/ Gelegenheit und Vortheils gnug hätte gegeben / die Kron Polen anzufallen / aber dennoch ihn nicht in den Harnisch gebracht: weßwegen er auch nun den Frieden desto weniger

niger zu brechen gemeint; inzwischen aber hoffen wolte/ die Polen würden/ an ihrer Seiten/ gleichfalls steiff un aufrichtig darüber halten / und zu Widerwertigkeiten keine Ursach geben / besondern durch ernstliche Abstraffung etlicher Verbrecher/ und Abstellung einiger Beschwerden/ Seiner Zaarischen Majestät Satisfaction leisten.

Hiebey ward zugleich die vorige Gesandschafft in ihrer Vollmacht bestetigt; auf die Frage der Polen aber / ob man jener so ungereimte Anfordrungen / und hochtrabende Worte anbefohlen/ fein mit Stillschweigen geantwortet: wie man ins gemein geschrieben. Pastorius will/ es sey entschuldiget worden/ und fürgegeben / daß es ohn deß Großfürsten Befehl geschehen.

Damit nun der allbereit / durch den Krieg der Rebellen / zimlich erschöpfften/ Kron Polen/von diesem mächtigen Großfürsten keine neue Kriegs-Gefahr entstünde: wurden etliche dem Großfürsten zum Nachtheil gedruckte Bücher offentlich verbrannt/ und die Russen vertröstet/ daß diejenige / so seinen gebührenden Titul

zu ihrem Zaar nicht gegeben / solten auf künfftigen Reichstag citirt / und / nach Befindung der Sachen / sträfflich angesehn werden.

Hiemit ist der ehrsüchtige Hader / auf dißmal / gestillet / ein ewiger Friede (dessen Ewigkeit aber doch / nach etlichen Jahren / in eine kurtze Zeitlichkeit verwandelt) beyderseits bekräfftiget / die Gesandschafft stattlich gebanquetirt / mit allerhand Verehrungen begabt / und endlich gar ehrerbietig und höfflich wieder hinweg gelassen.

Daß aber die Moscowiter anjetzo so friedlicher Gedancken sich vernehmen lassen; darzu hat die Beysorge / daß man ihnen die versöhnte Tartern und Cossacken nicht etwan möchte ins Land weisen / mehr / als die Guthertzigkeit ihres eignen Gemüts / geholffen. Immassen dann / am Polnischen Hoff / die Freundschafft deß Tarter Chans / und dessen angebotene Assistentz / zum Stichblatt behalten; der Tartarische Abgesandte auch / zu dem Ende / mit stattlichen Presenten zuruckgeschicket / und versichert wurde / daß ihm / auf seiner Ruckreise / zu Lublin das ge-

wöhnliche Donativ / für seinen Grossen Chan / solte entrichtet werden.

Es hatte aber bisher der Tarter den Haß und Groll auf den Moscowiter nur zum Vorhang gebraucht / wie obgedacht: damit er den Fürsten aus der Walachey / als bey welchem das zusammenziehende Ungewitter seiner Horden am ersten einschlagen solte / desto ungewarneter könnte überfallen. Massen dann derselbige gute Fürst / nicht lang hernach / von solcher Kriegswolcken würcklich überzogen / und viel tausend Tartern / in Begleitung vier tausend Cossacken / schleunig auf die Hauptstadt in der Walachey angesetzt / auch desto unverhinderter eingebrochen / weil der Moldauer denen / die ihm die Ankunfft dieser fremden Raubvögel etwas vorher angedeutet / keinen Glauben geben wollen.

Nachdemmal nun der Fürst gespührt / daß er / in solcher Sicherheit / sich verschlafen; muste er das Verstecken spielen / und für ihnen in den nechstgelegenen dicken Wald entweichen / mit seinem gantzen Hause / und den besten Sachen / so man in höchster Eyle nur immer mit fort brin-

gen kunte. Alda ward von seinen Leuten/ rings um ihn her/ von verhauenen Bäumen ein Abschnitt gemacht. Hernach hat der Fürst unterschiedliche Boten an den Chan gesandt/ und sich zum höchsten beklagt/ daß man ihm/ und dem Türckischen Keyser/ dem dieses Land gehöre/ grosse Gewalt und Unbilligkeit anthue. Zu letzt ist es zur gütlichen Handlung gekommen/ und mit zwantzig tausend Ducaten der Feind wieder zum Land hinaus gebracht.

Nichtsdestoweniger/ als man nachmals angefangen zu tractiren: waren die Tartern selbst bey weitem so unverschämt im anfordern nicht/ weder Chmilnitzki: welcher allerhand schwere Sachē dem Fürsten anmuthete; mit gemachter Hoffnung/ daß man solche mehrentheils würde lassen fallen/ dafern der Fürst sein noch unverheyrathetes Fräulein (denn das erste war dem Fürsten Razeriel allbereit vermählt) dem Sohn deß Chmilnitzki/ Timotheo/ wolte zur Gemahlinn geben.

Wie kühn und grob nun solches Zumuthen dem Moldauer immermehr fürkam; zwang

zwang ihn doch die Noth/ solches zu versprechen: wiewol er im Hertzen gantz ungeneigt dazu verblieb/ und verhoffte/ ehe dann der noch unerwachsene Sohn deß Cossacken seine Mannheit erreicht/ würde sich noch wol eine Hindernis finden/ dadurch solche Zusage wieder zurück ginge. So hoch hatte es dieser Rebell/ durch seinen Degen/ gebracht/ daß er/ auch mit fürstlichen Häusern/ Blut-Freundschafft und Ehverbündnissen suchen dörffte!

In solcher Ehrsucht/ bestetigte ihn gar sehr die Gunst der Ottomannischen Porten/ und deß Tartarischen Chans: als welche ihn beyderseits ihrer Legaten gewürdigt: Darum auch die Polen/ wann sie etwas begehrten/ sehr glimpflich mit ihm umgehen musten: desto mehr/ weil die übrige gantze Cossackische Armee/ nachdem sie gehört/ daß in Polen eine neue Kriegsverfassung obhanden/ sich in volle Rüstung stellete/ um die Polen zu empfangen/ dafern sie irgend/ indem die Tartern den Moldauer überzogen/ etwas anfangen/ und sich rächen wolten. War also/ ob es gleich Friede/ die rechte Wurtzel des Un-

 frie-

friedens / nemlich heimlicher Groll und Mißtrauen/ nicht ausgereutet.

Eben um selbige Zeit / da obgedachte Türckische und Tartarische Gesandten beym Chmilnitzki sich enthielten / kamen/ von etlichen Polnischen Herren auch einige derselben Bediente bey ihm an / und klagten ihm / daß einige Unterthanen in der Ukraine ihre Herren nicht wieder annehmen / noch das geringste pariren wolten. Dieselbe nahm er freundlich auf/ discurrirte hernach mit ihnen gar viel / von seiner Macht / von dem Türckischen Schutz / und was für Hülffe ihm aus der Moldau und Walachey hinfüro / wegen der neuen Schwägerschafft/ zu Diensten stünde: bedrohete danebenst / das Königreich Polen / voraus die jenige von Adel/ so ihre ihnen genommene Güter wieder eingenommen/ gäntzlich zu ruiniren; so bald er nur hören würde / daß man in der Nachbarschafft ein Polnisches Lager zusammen führen thäte.

Noch desselbigen Tags / kommt und verkündigt ihm einer / mitten unterm Gesöff / das Läger der Polen sey schon formirt/

mirt / und mehre sich durch täglichen Zulauff: Welches ihn dergestalt erzürnet/ daß er einem seiner Obersten befohlen / alle diese anwesende Polnische Bediente/nach Mitternacht zu ertrăncken. Uber solche saubre Gedancken/ schläfft der tollsinnige Wein-Schlauch ein: seine Diener und Officirer aber stehen bereit/ und erwarten der Stunde / da sie den Polen / so um solche ihre Gefahr nichts wusten/ ein tödtlichkaltes Bad schencken solten. Doch verhütet es noch der allwachende Gott / daß sie die ehrbare Commission nicht eher angreiffen / bevor ihm seine Frau / als er vom Schlaff erwachet/ anzeiget/ was man/auf sein Geheiß / mit den Gästen vorhabe. Worauf er/weil es ihn gereuet/zur Stunde einen Diener hingeschickt / und geboten / wofern es noch nicht geschehen / solte man einhalten.

In fast nicht geringerer Fährlichkeit schwebte der Waywod Kiesiel / bey den Cossacken / welchen er vom Könige / zum Ober-Auffseher und Gouverneur / nach Kyov gesetzt war. Denn als Chmilnitzki/ zu Kyov / gegen selbigen Waywoden / einigen

nigen Unwillen vermercken ließ: vermeynte der gemeine Cossackische Pöfel allda/ sonderlich weil ein heilloser Reussischer Münch tapffer zuschürte/ ihrem General einen Dienst zu thun/ und erbot sich/ dem Waywoden den Hals zu brechen. Aber weil dißmals deß Chmilnitzki Zorn so glühend nicht war/ daß er ihn mit eines so hoch angesehenen Manns Blut zu leschen verlangte; stillete er die Blutdürstigen wieder: sagte/ die Sache wäre nicht von sonderlicher Wichtigkeit/ und schon beygelegt. Also hielten sie inne.

Was ihm aber/ vor berührter massen/ von der Sammlung eines neuen Polnischen Heerlagers/ angezeigt; solches war nicht ohn/ und gab ihm etlicher massen einen Schatten (aber keinen vernunfftrechtmässigen Schein) billigen Argwohns. Denn der Castellan zu Cracau/ Herr Potozki/ oberster Feldherr der Kron/ nachdem ihn die Verheissung einer grossen Rantzion/ und Geisel-stellung seines Sohns/ aus der Tartarey erlöset/ hatte die gewöhnliche Völcker der Kron mit einigen Regimentern verstärckt/ und nach

Camenietz Podolski geführt: keines wegs jemanden damit anzufeinden; sondern nur die Grentzen zu bewahren: weil hin und wieder der Ruff gar starck ging/ daß die Tartern und Cossacken sich abermal regten. Welches zwar vor dem/ zu allen gefährlichen Zeiten/ auch geschehen/ und niemanden verdächtig vorgekommen; aber dem Chmilnitzki/ der auch die Sicherheit selbst nicht für sicher hielt/ und weil er selbst nicht vest gehalten/ sich deß Brechens gleicher massen immerzu von andren besorgte/ Gedancken machte: ungeachtet Waywod Kiesel/ auf Befehl Ihrer Königlichen Majestät/ solches Mißtrauen ihm auszureissen/ sehr bemühet.

Solche seine argwöhnische Gedancken hielt er auch nicht heimlich: schickte/ so bald nur die Wiederkunfft deß Potozki (der für allen andern bey ihm in schlechtem Concept) aus dem Tartarischen Verhafft kundbar/ einen mit Namen Krawzenski an ihn/ mit Vermelden: **Es befremde Ihn/ den Chmilnitzki/ gar sehr/ was Ursach die Völcker an die Grentzen geführt/ und wisse gar**

nicht zu errathen / wozu es gemeynt; nachdemmal die Cron Polen ja von allen Seiten mit friedlicher Ruhe versichert / und von keinem Feinde in den Harnisch getrieben werde.

Herr Potozki antwortet: Der General Chmilnizki solte sich solches nicht lassen befremden: angesehn ihm wol bekannt sey/daß der Cron Polen alte Gewonheit mit sich bringe/allezeit ein Corpo / an den Grentzen deß Königreichs / auch mitten in feister Ruhe und tieffstem Frieden/ in Bereitschafft zu haben.

Der Cossack versetzt: Die Polnische Republic sey jetzo solches Fleisses nicht bedörfftig; sonderlich da sie mit der guten Hut und Schutzwache der Cossacken/ darauf sie sich kühnlich verlassen könne/versehen.

Eine schöne Hut und Schutzwache! (also fiel die Gegen-Antwort deß Potozki) wann den benachbarten Edelleuten aller Gewalt wird angethan/die übrige zu fliehen gezwungen werden. Wie dann mein Amtmann / in dem Amt Nizyn/ selbst kaum den Bauren aus ihren Händen entrunnen.

Solches belegt der Cossack / mit dieser Entschuldigung: Chmilnizki hätte sie ja nicht heissen fliehen: und so einige Edelleute Gewalt erlitten; wäre solches nicht von den Cossacken/sondern von ihren eigenen Unterthanen geschehen.

Fürst Potozki hielte seiner Reputation zu nahe seyn/ daß er mit dem Cossacken hierüber weiter zancken solte, sondern fragte: Was dann das vor ein Krieg sey / welchen der General Chmilnizki / für seinen eigenen Kopff/ zugerüstet; da ihm doch gleichwol wollen gebühren / solches vorher mit ihme/welchem/als dem Obersten Feldherrn der Cron/ die Wache für die allgemeine Sicherheit anbefohlen / in Raht zu stellen?

Nächst diesem Chmilnitzkischem Abgeordnetem/ ward ein Tarter/ den der Sultan von Precop abgefertigt/ und zwar um gleicher Ursach willen/ darum der Cossack angelangt/vorgelassen/und gefragt: **Wo sich jetzo der Sultan oder Tartarische Feldoberste aufhielte?**

Beym Chmilnitzki; antwortet jener: **Zu welchem er/ von dem grossen Chan/mit 30 tausend Tartern/ ausgecommandirt.**

Diese ungescheute und kühne Bekenntniß deß Menschen verdroß zwar den Fürsten heimlich: doch ließ er sichs nicht mercken; sondern gab mit einem Schertz seine Meinung zu verstehen / indem er sagte: **Meines gnädigsten Königs Länder erstrecken sich weit gnug: und vermög der guten Freundschafft / so der Chan mit Seiner Majestät hat/ mag er sich unserer Weiden wol bedienen.**

Hierauf sprach der Cossack: **Das Land der Cossacken/ ist anjetzo der Tartern Land; und ihnen nichts von uns darinnen verweigert.**

Solcher und dergleichen Reden fielen hernach unterschiedliche mehr; biß man gar auf andre Discurse kame / und zuletzt Pototzki beyden an ihn Geschickten diesen Bescheid ertheilte: **Er hätte/ auf Befehl Königlicher Majestät / dieser Orten sein Lager genommen; und würde / ohn dero Geheiß/ auch von dannen nicht rucken.**

Worauf der Cossack stracks vermeldet/ sein General/ der Chmilnitzki / würde mit sothaner Antwort gar nicht vergnügt seyn; und zugleich unterschiedliche Worte fallen lassen / daraus man leicht abnehmen können/ daß die Cossacken zum Kriege geneigt.

Jedoch brach es noch zur Zeit/ zu keiner offenbaren Feindseeligkeit/aus. Der Adel aber muste unterdessen weitlich herhalten/ und in gleicher Unsicherheit leben/als wäre es allbereit Krieg: also vielfältig ward er tribulirt/ mancher auch wol gar erwürgt: daher die meisten davon zu streichen / und das Leben für eine Beute zu achten/benöthigt. Wiewol die Cossacken vorgaben/ daß sie/ die Edelleute/ selbst hieran schul-

 dig

dig: indem/ wider den jüngsten Vergleich/ die Unterthanen gar zu hart von ihnen würden beschwert/ und Sclavisch gehalten. Die Grossen deß Reichs/ welche/als der Fürst Wisniowick/und andre/ sehr viel Ländereyen daherum hatten/ kunten gar wenig/ oder schier nichts von ihren Einkünfften erheben: daher sie sehr unwillig wurden/ und sich verlauten liessen/ ein solcher Friede wäre schier böser/ weder ein rechter Krieg.

Ihre Majestät/der König selbst/ schrieb an den Chmilnitzki: verwieß ihm/ daß er/ ohn sein Geheiß/ in der Walachey Krieg erregt; daß der Adel so hoch würde injurirt/ und die Kriegs-Funcken aus der noch rauchenden Asche wiederum aufgescharrt: befahl danebenst/ er solte das Kriegsheer in die Winterquartier verlegen/ die Aufrührer/ und welche an statt deß Gehorsams/ ihren Herren mit gewehrter Hand begegneten/ straffen und im Zaum halten.

Chmilnitzki empfieng das Königliche Schreiben/ mit aller Ehrerbietigkeit; und that doch nichts weinigers/ als was solches von

ihm forderte. Uberschickte gleichwol dem Könige eine gemahlte Treu und Gehorsam auf Papier; will sagen ein Schreiben: darinn er doch das Conterfait der Treue noch nicht recht entwarff/ wie es aufs wenigst den blossen Worten nach hätte sollen seyn. Angesehn/ von ihm offenbarlich darinn gestanden wurde/ daß er mit den Tartern in genauer Verbündniß abermal begriffen/ um solche noch nicht aufzuheben gesonnen. Wie aus dieser Abschrifft selbiges/ unterm Dato Czehrin vom 4. Jenner deß 1651. Jahrs/ mit mehrerm zu erkennen.

Durchleuchtigster/ Großmächtigster/ auch Gnädigster König und Herr/ rc.

Uns hat Euer Majestät Schreiben/ so uns den Frieden verspricht/ höchlich erfreuet; welchen wir sehnlich erwartende/ bey unser schuldigen Treue gegen Euer Majestät unverrückt verharren. Und weil wir vernommen/ daß Ew. Majest. gesonnen/ Commissarios zu diesem Werck abzuordnen: als bitten wir unterthänigst/ es geruhen Ew. Maj. dieselbigen ungewaffneter Hand/ und ohne Kriegs-Assistentz zu sen-

zu senden. Daß wir auf jetzigen Reichs-tag niemanden aus unserm Mittel abge-schickt haben / ist nicht etwann aus Anrei-tzung anderer; sondern/weil man uns ge-schreckt / und noch biß dato dergleichen Rumores / nicht sonder Gefahr / vorge-hen/ geschehn. Auf E. Majest. Königl. Wort aber uns verlassende / werben wir kein Volck / haben auch gantz keine thätli-che Feindseligkeit im Sinn: es wäre dañ/ daß wir auf E. Maj. Befehl/ wieder ir-gend einen fremden Feind uns armiren müsten. Wenn demnach die Commission angehen wird / wolle E. Maj. nicht zuge-ben/ daß einige Völcker/über die uns vor-geschriebene Gräntzen schreiten / oder die Herrn Commissarii / dero mit sich brin-gen mögen: Weßwegen wir abermal zum fleissigsten anlangen/ sintemal unser Land sehr verarmet/ und wir fast einer bey dem andern das Brod betteln müssen.

Den Tartarischen Chan belangend / lassen wir E. Königl. Maj. wissen / daß wir nunmehr in ewigem Verbündniß mit ihm stehen: welche verhoffentlich kei-ner / ob er gleich wolte / wiederum tren-nen

nen soll; uns hierinnen der Hülffe Gottes und E. Maj. Gunst/ als dero getreue Un-terthanen/ versehende. Sonsten thun Wir E. Maj. für dißmal einen demütig-sten Fußfall/ sie anflehende; damit wir ja/in unser Religions-Sache/ allerdings befriediget werden / und unsere Geistliche ebenmässiger Freyheit / wie die Römisch-Catholische/ zugeniessen haben; auch in dem allen / warum wir E. Maj. suppli-cirt/ keine Fehlbitte thun mögen: verheis-sende hinwiederum/solche Gnad/mit wil-liger Aufopfferung unsers Bluts/für die Ehre E. Königl. Majest. wider einigen Feind/ er sey wer er wolle / deroselben ab-zudienen/ stets verbleibende

Euer Kön. M. unsers Allergnädigsten Königs und Herrn

Willige Diener und getreuste Untersassen

Geben zu Czehryn den 4. Janua-rii/ Anno 1651.

Bogdan Chmilnitzki/
Feld-Obrister/
Im Nahmen E. Maj. Zapo-rovischen Armee.

Mit

Mit dem Schluß dieses Chmilnitzki-schen Schreibens/ stimmeten die Wercke je länger je weniger überein. Das Land-volck in der Ukraine zu bändigen/ ließ er ihm schläffrig gnug angelegen seyn: aber dieses gar eyfrig/ daß die benachbarte Potentaten/ als der Türck/ Tartar/ vermittelst kräfftiger Verbindung/ seiner Gewalt den Rucken halten möchten. Dahin zielte auch sein emsiges streben/ mit dem Moscowiter gleichfalls einen lang-verlangten Bund zu treffen: zu welchem/ als seinem Religions-genossen/ er nachmals ein beständiges Vertrauen könnte setzen. Wozu derselbe sich auch anfangs nicht ungeneigt ließ vermercke: damit die Polen desto williger eines und anders/ bey der Friedens-Bestetigung/ seinen Gesandten/ einzugehen gedrungen würden. Massen allbereit oben gedacht/was für harte uñ schwere Sachen er durch dieselbe/ zu Warschau/ begehrt. Nachdem aber die Gesandten wieder/ in gar gutem und friedlichem Benehmen/ aus Polen gereiset: erzeigte der Großfürst eine Zeitlang keinen sonderbaren Lu-sten

sten mehr/den Chmilnitzki in seine Bündniß zu schliessen: besorgend/ es dörffte das unverdiente Glück dieses Rebellen/ in seinem Lande/ dem Pöfel böse Exempel geben.

Der König ermangelte auch nicht/ durch einigen Abgesandten zu versuchen/ ob der Chan vom Chmilnitzki nicht abzureissen stünde. Wozu zwar anfänglich gute Hoffnung gewest; die aber/ durch Ankunfft etlicher Cossackischer Gesandten/ bald wieder erloschen. Weil dann der König überdas/ von dem Fürsten in der Moldau/ der den Chmilnitzki lieber mit einer Galgenkette/weder dessen Sohn mit seiner geliebten Fräulein Tochter/ verknüpfft zusehen wünschete/ in geheimsten Vertrauen deß Chmilnitzki seine Tücke/ und was er mit den Türcken vor Correspondentz hielte/ verstanden/ auch so gar dessen eigne Handbrieffe bekommen: hatte Seine Majestät auf dem Reichstage/ am Ende deß 1650. Jahrs/wider ihn eine bewegliche Proposition gethan/ daß seine Authoritet gantz von dem rebellionsüchtigem Menschen verachtet würde/

de/ der Adel vergewältiget/ Türcken und Tartern wider die Kron aufgereitzt. Was die versamlete Stände noch mehr erbitterte/ war dieses/ daß jüngst hin die Cossacken begehrt/ man solte den Edelleuten/ innerhalb den Grentzen/ so den Cossackischen Quartieren bestimmt/ keine Wohnung verstatten; auch zu ihrer Versicherung/ daß man den zu Zborov getroffenen Vergleich halten wolte/ etliche vornehme Polnische Herren zu Geisel schicken/ und überdas einen absonderlichen Eyd ihnen schweren.

Da rieth der eine zum Krieg/ der andre zum Frieden: wiewol die Wenigsten darvor hielten/ daß ein solcher Trutz länger zu erdulten/ noch das Reich bey solcher Beschaffenheit/ ohne nochmalige Blössung deß Schwerts/ in Sicherheit stehen könte; besondern der meiste Hauff urtheilte/ es müste entweder der hochmüthige Cossack/ oder die Republic zu Grunde gehen.

Endlich ward beschlossen/ den mittlern Weg zu gehen/ und gewisse Commissarien/ an den Chmilnitzki abzuschicken/ und den-

dennoch dieses gelinde Tractement etwas scharff zu würtzen/ vermittelst deß Schreckens eines hernach an die Grentzen folgenden Kriegsheers. Weßwegen alsobald Werbungen auf 50. tausend Mann bewilliget/ und zu Unterhaltung eines so ungewöhnlich-starcken Kriegsheers grosse Auflagen im Königreich angesetzt; über die Geworbene/ auch den gantzen Adel/ dafern es die Noth erforderte/ aufzubieten/ geresolvirt.

Dieser endliche Schluß kam/ im Anfang deß 1651. Jahrs/ heraus: und vermeinte männiglich/ man müste nicht lang damit säumen/ sondern noch diesen übrigen Winter über practisiren: weil man den Cossacken über die gefrorne Ströme am leichtesten könte beykommen/ und ihnen weder Türcken noch Tartern füglich helffen. Also fing man an/ die Trummel tapffer zu rühren/ und lieff der Teutsche Landsknecht desto häuffiger zu/ weil sein Vatterland/ durch den Münster-Osnabrüggischen Frieden-Schluß in Ruhe gesetzt/ und keiner Soldaten mehr brauchte.

Als

Als Chmilnitzki solches erfähret; sendet er eilends oben angeführtes Schreiben an den König/ und gibt darinn mehr Hartnäckigkeit/ als Respect und Gehorsam/ zu erkennen. Wie aber selbiges von Ihrer Majestät sey aufgenommen/ und was sie davon gehalten; kan beygefügtes derselben Schreiben/ an den Kyovischen Waywoden/ Herrn Kiesiel/ am füglichsten uns erklären: dessen Inhalt ungefähr also gestylisirt war.

Johannes Casimirus/ von Gottes Gnaden/ etc. etc.

(Tit.) Vielgeliebter/ etc.

Aller Kriege Ziel und Ende ist der Friede; voraus der einheimischen. Pax una triumphis innumeris potior: Ein einiger Friede ist besser/ weder unzahlbare Triumphen. Zu welchem unter diesen beyden wir geneigt gewesen; bezeugt so wol der Zborovische Vergleich/ als die Transactionen auf dem Reichstage/ und der nechstkünfftige Actus Commissionis: Nicht gedenckende allhier/ wie lange wir E. L. auf beyden Seiten deß Dnipers/ um Hand-

Handhabung und Bekräfftigung desselben Friedens willen/ gehalten haben.

Nun aber über verhoffen wird E. L. am supplemento deß von uns der Commission halber abgeordneten Volcks/ neue cædes und unschuldiges Blutsvergiessung verspühren können. Solches zum præliminari setzende/ begehren wir/ daß Chmilnitzki ante omnia entsage/ und abstehe von allen fœderibus mit den Russischen/ und die Armee wider den Feind führe/ wider welchen es ihme von uns wird anbefohlen werden; sonderlich wider die Tartern/ so fern es die Noht erfordern möchte. Nun hat er sein Leben/ Freyheit und Autorität/ durch neue Verknüpffung mit den Heyden/ und uns noch darzu dieses complementum sceleris ruhmräthig in seinem Briefe selbst ankündigen/ und sich dabey vernehmen lassen/ daß niemand solchen vesten Bund auflösen solte. Und dieses ist das Pfand/ womit uns in seiner Person Chmilnitzki deß Friedens von seiner Seiten vergewissert. Die Religion betreffend; ist das wol ein Zeichen deß Friedens/ und nicht viel mehr ein Mu-

ster

ster der äussersten servitut/ einem Reussen/ der da will ein Unit seyn/ zu befehlen/ ein Disunit zu werden.

Wegen deß Kriegsvolcks: Was ist das für eine Billigkeit/ daß unsern Regimentern in ihren eigenen Quatieren/ bey der gesetzten Scheidungs Linie zu bleiben/ nicht frey seyn; die Cossacken aber Macht haben sollen/ neue Grentzen zu erdencken/ und selbige nach ihrem Belieben den Polen vorzuschreiben? Was die neue Cossackische militiam angehet/ ist das keine Gleichheit/ und demnach auch keine Sicherheit/ das viel loses Gesindes der Säbel und Freyheit/ so wol als die im Register sind/ wider unsern Willen sich gebrauchet.

Die Respublica/ dieweil sie zum præsidio medico consilium salutis vor die Hand genommen hat/ hoffen wir/ es werde dieser ihr apparatus nicht vergebens seyn; soll auch von uns nicht gelassen werden/ biß wir dermaleins/ durch die Gnade Gottes/ und ihme zu Ehren/ einen würcklichen Frieden auf unsern Grentzen werden gestifftet haben; angesehen wir dennoch

dennoch aus Christlicher und Königl. Amtspflicht nomen pacis lieben/ und aber/ bey solchem Anlaß zum Unfrieden/ darzu nicht gelangen können: Als begehren wir/ E. L. wolle uns ohne Umschweiff zu wissen thun/ worinnen sie vermeinen daß dieser Friede bestehen könne/ und was für mittel etwa füglichst darzu möchten gebraucht werden/ doch also/ daß unsere Reputation samt der Sicherheit der Respublic/ ohnversehrt bleiben: denn wir leben dieser gewissen Hoffnung zu Gott/ der uns das Schwert/ zu Beschützung der Frommen/ und Straffe der Bösen verliehen hat/ der werde uns auch helffen/ mit demselben die Gottlose Bundgenossen zu zertrennen/ und die widerspenstigen zu ihrem schuldigem Gehorsam wieder zu bringen.

Wir vermeinen/ daß der Herr Waywoda Bradavsky/ auf unser Schreiben/ sich dieser Commissions-Arbeit unternehmen werde: auf dessen Ankunfft wünschen wir/ daß E. L. warten wollen: und unterdessen/ weil dem Chmilnitzki die Assistentien nicht anstehen/ so lasse er gleichwol

unsere Commissarios die von den Bauern und Kriegsvolck umgeben sind / in guter Sicherheit seyn / damit sie ihre anbefohlene Commission verrichten können. Es kan nicht schaden / daß man sich um Geysel / etwan deß Chmilnitzki Kinder bewerbe / so fern hierinnen eine paritas ist. Hiermit 2c. Rojaney 5. Febr. 1651.

Fast um dieselbige Zeit / ließ Chmilnitzki einen andren Brief an den König abgehen: welcher / (daß ich kürtzlich / und mit drey Worten / dessen Begriff begreiffe) so viel anzeigte: Es nehme ihn höchlich Wunder / warum man wider ihn die Waffen wolle ergreiffen / da er doch / an seiner Seiten / bißhero redlich gehaltẽ. Wäre je etwas widerliches vorgangen; so hätte er solches doch nicht befohlen: wolte auch die Verbrecher deßwegen gebührlich abstraffen.

Worauf eine solche Antwort vom König erfolgt: Imfall er sich in seinen Grentzen hielte; dörffte er von ihm / und der Kron Polen im geringsten keine Feindlichkeit befürchten; sondern vielmehr nur / mit seinen untergebenen Cossacken / wider die

die Feinde der Kron sich in Bereitschafft halten.

Immittelst gieng die Königliche Werbung tapfer fort. Weil man aber die Völcker so bald nicht zusammen bringen kunte / wie zwar gehoffet: als ist vor erst der Kalinovski / ein alter und wolerfahrner Soldat / mit dem gewöhnlichem Kriegsvolck der Republic / vorangeschickt / um zu verhüten / da je Chmilnitzki die Vorschläge deß Friedens wolte verwerffen / daß derselbe das Königreich dennoch nicht bloß und offen fünde.

Gleicher gestalt erzeigte dieser sich nicht langsam / so bald ihm verkundschafftet / daß in Polen die Trompeten klingen thäten / ein starckes Heer zu versamlen: und gab kein einig gutes Wort von sich: wolte auch der Commissarien ihr schrifftliches Gesuch (denn persönlich zu ihm zu kommen / durfften sie / bey solchem Zustande / nicht wagen) hören. Einer von seinen Obersten / Nieczai genannt / so ein Tarter von Geburt / und über drey tausend Mañ commandirte / hat den Anfang feindlicher Thätlichkeit gemacht / indem er die Grentz-

lini / so in den Zborovischem Vertrag berahmet / und den Cossacken vorgeschrieben / überschritten / und alles Land mit Feuer und Schwert verheert. Ihn versuchte zwar der Waywod zu Braczlav / Herr Stanislaus Lanckronski / der über selbige Landschafft die Aufsicht hatte / durch Schreiben hievon abzuhalten: aber umsonst; der tyrannische Mensch fragte so wenig darnach / daß er / in Gegenwart eines Türckischen Chiaus / deß Waywoden Edelleute und Reuter selbst / niderzusäblen / befahl / und hiemit so wol den Waywoden selbst / als den Heer-Führer Kalinovski / aus dem Winter-Quartier wider sich auf- und in die Sättel brachte. Welche ihm bald darauf das Feld zu enge gemacht / und nach Krosna (ist eine feine Kauff- und Handelstadt / in der Ukraine; dahin insonderheit die Ungarn und Siebenbürger viel Gewerbes treiben /) den Weg gewiesen / wohin er / nach einem empfangenen harten Streich / sich mit etlichen Trouppen geretirirt. Einige setzen / er habe / bey besagter Stadt Krosna / eben Fastnacht gehalten / sey darüber / samt aller sei-

ner Raub-Pursch / von den Polen überfallen und erschlagen / viel so wol Officierer / als Gemeine gefangen bekommen: die Polen hätten gleichwol dabey wenig Seiden gesponnen / indem ihrer fünffhundert zugleich auf dem Platz geblieben. Pastorius aber schreibt / man habe mehr genannte Stadt Krosna / dahin er gewichen / erobert / und ihn daselbst von einem Edelmann / mit Namen Baibuz / ertödtet gefunden. Den zerstreuten Rest seines Anhangs hat man hin und wieder / in den den kleinen Städten / verfolgt / und deßwegen unterschiedliche derselben geplündert / theils auch gantz ausgehauen / und verbrannt.

Kaum aber war ein Haupt dieses Lernæischen Abentheurs / verstehe der Nieczai / abgehauen; als / an dieses Chmilnitzkischen General Lieutenants Stelle / gleich ein andrer getreten / Namens Bohun: welcher dem Kalinovski / mit seinem frischgesammleten Trouppen / den Kopff geboten / und die Stadt Winnicze / am Bugstrom / eingenommen: allda die Cossacken ein gutes Nestlein zubehalten vermeyn-

 ten.

ten. Die Polen griffen hierauf/ nachdem sie über den Bug-Strom/ nicht ohne grosse Gefahr/ kommen/ das Schloß an/ drungen mit Gewalt hinein/ und hieben einen guten Theil der Cossacken zu Bodem. Der grössere retirirte sich heraus in ein Kloster/ und stellete allda den Polen eine scharffe Wehr entgegen; trieben sie auch endlich/ weil ihnen/ unter einem andren Cossackischem General/ Gluch genannt/ frischer Entsatz zugekommen/ gar davon ab/ mit nicht geringem Verlust. Nichts destoweniger kehrten die Polen bald wieder um/ setzten mit hefftigem Sturm darauf an/ und schlugen den Cossacken heraus; liessen nichts leben/ was ihnen im Grimm unter die Fäuste kam.

Doch zoch der Cossackische Obriste Bohun/ in der Nähe/ eyligst seine Truppen wieder zusammen/ und stärckte sich mit einem Succurs von vier Regimentern/ deren jedwedes aufs wenigste zweytausend Soldaten zehlte: und ruckte hiernechst den Polen auf die Haut. Diese giengen ihm/ wiewol viel schwächer am Volck/ weder an Muth/ entgegen/ mit Hinterlassung einiger Mannschafft/ zur

Bewahrung der Stadt/ und ihrer darinn stehenden Bagasche: dabey auch der Troß/ und etliche Freywillige verblieben. Unter solchen zur Verwahrung gelassenen/ entstund ein gählinger Schreck und Verwirrung/ dadurch die Troßbuben veranlasst wurden/ die Rüstwägen zu plündern/ und alle insgesamt die Stadt verliessen. Solches sahe zwar die im Felde haltende Armee/ und bemühete sich die ohn Ursach durchgehende zu stillen: aber vergebens; ließ demnach die Löffer lauffen/ und sich solches an ihrer Standhafftigkeit anfangs nicht irren. Zuletzt aber/ weil zu besorgen/ es möchte/ so sie von der grossen Menge deß Feindes würden umringt/ ihnen die Lebens-Notturfft etwan abgehen; zumal weil die Rüst- und Marcketenter Wägen/ wie gesagt/ gantz ausgeraubt: ist der General nach Bar zurück gewichen/ und hat/ bey dem König in Polen/ um schleunigen Succurs angehalten.

Der König lässt die geworbene Völcker/ so wol als den Adel/ zusammen rucken/ und nach Sokal/ da der Ober-Feld-

Herr Potozki den Sammel-Platz angestellt/ allgemach zu gehen: willens/ erster Möglichkeit in Person allda das Feldlager zu besuchen.

Ehe Seine Majestät noch von Warschau aufgebrochen; wird derselben/ am 10. 20. Aprilis/ durch den Päpstlichen Bottschaffter/ in der S Johannes Kirchen/ ein von Rom gesandtes Schwert/ in einer güldnen Scheiden/ nebenst einem Viol-Sammetnen/ oben mit Perlen gestickten/ unten aber mit Hermelin-Futter eingefasstem und besetzten Hut; der Königiñen aber eine sonderbare Blume/ auf 3. güldnen Füssen/ in Gestalt eines Pocals/ gepresentirt/ und zu bevorstehendem Feldzug Glück und Benediction gesprochen.

Drey Tage hernach zeucht er/ in Begleitung vieler Reichs-Rähte/ von seiner Königlichen Hoffstat hinweg/ auf Lublin zu: hieselbst ein wenig verweilend/ biß noch mehr Polnische Herren und Cavalliers bey ihm anlangten. Eben dahin kamen fast täglich Brieffe angeflogen/ mitbringend/ daß der Feind in Podolien gehe/ und täglich seine Macht fast wachse. So verstund

man auch/ aus der Römisch-Keyserlichen Majestät ihres Oratorn zu Constantinopel seinem Schreiben/ daß der Bund deß Tarcken mit dem Chmilnitzki bevestiget/ und eine Conjunction obhanden wäre. Welches den König veranlasst/ desto weniger zu säumen/ sondern zum dritten mal den Polnischen Adel/ zum Auffsitzen (denn zweymal war es allbereit geschehen; und auf die dritte Citation/ muß die Ritterschafft erscheinen) zu beruffen.

Indessen gieng Callnovski/ mit seinem Corpo/ so ungefähr neun tausend Mann starck war/ nur defensive: und hütete sich mit aller Fürsichtigkeit/ daß ihm Chmilnitzki nicht eins versetzte/ oder den Weg zur Conjunction mit dem Potozki abschnitte. Er wich deßwegen nach Kameniecz Podolski/ und besetzte diese Vorwehr der Kron/ mit etlichen Völckern: begab sich hernach/ auf behändigte Königliche Ordre/ wieder zurück zu dem übrigen Kriegsheer/ wiewol durch allerhand unsichere und gefährliche Oerter. Ihm setzten achtzehn tausend Cossacken/ und zwey tausend Tar-

Tartern nach: und noch eine viel grössere Macht/ welche zurück geblieben/ beschloß die Stadt anzugehen; in Meynung sie würden selbige/ für Forcht/offen und verlassen finden/ mit gleichem Glück/ als wie ihnen das Schloß Paniouze/ zwo Stunden von Kamieniecz/ so von dem Braczlavischem Waywoden Johann Pototzki erbauet/ und bevestiget/ durch Verrätherey zu Theil/ und zum Raube worden.

Sie fanden aber bald den Unterscheid/ und sich durch einen grossen Mißverstand betrogen. Denn die Stadt Kamieniecz bote ihnen resolute Gegenwehr. Insonderheit wurden sie/ beym andren Ansatz/ von den Teutschen Fußknechten und dem Geschütz/ so dann auch von dem Gebieter allda/ dem Herrn Pototzki/ deß Ober-Feldmarschalls Sohn/ der mit drey hundert seiner Leuten ausgefallen/ dermassen empfangen/ daß nicht allein eine grosse Anzahl ins Gras biß/ sondern auch/ nachdem die übrigen zurück gewichen/ sechszig mit Raub beladene Wägen/ und viel so Cossacken/ als Tartern/ im Stich geblieben. Die andren Stürme seynd ihnen auch

auch gar unglücklich abgangen: daher sie/ vor Ungedult/ ihren Führer selbsten schier gesäbelt hätten/ weil er sie/ ohn deß Chmilnitzki Wissen/ auf einen so vesten Ort an- und zur Schlachtbanck geführt. Unter die Tartern war gleichfalls ein Schrecken kommen: also daß der gantze barbarische Hauff dieser ungeschickten Anläuffer mehr als froh war/ deß Chmilnitzki schrifftliche Ordre/ so ihnen von der Stadt abzuziehen befahl/ zu sehen.

Den andren/ welche dem Kalinovski nachgefolgt/ wuste das Glück nichts bessers zu willen/ als Stösse: angesehn sie derselbige Feldhauptmann/ nachdem er von ihnen lange gnug/ und bald von hinten/ bald von vornen/ bald an der lincken/ bald zur rechten Seit/ incommodirt/ und angeschwärmet/ nicht weit von Zborov tapfer geklopfft/ und aus dem Felde geputzt; auch unter andern einen vornehmen Cossackischen Obristen/ und zugleich einen Tartarischen Myrsa/ oder Fürsten/ von grossem Ansehn/ gefangen dem Könige zugeschickt: davon dieser weiter nach Warschau gesandt/ und allda in

ehrliche Verwahrung genommen. Ja er hätte dem Feinde noch viel buntere Händel gemacht/ und mehr Schadens zugefügt; wann dem Kriegsvolck nicht der Hunger den Muth und die Kräffte in etwas geschwächt/ auch nicht die meisten Pferde dahin gefallen. Die Wägen kunten vorhin übel/ wegen deß ungleichen Wegs/ und nunmehr noch beschwerlicher fort: darum man sie müssen stehen/ und die Troßbuben auf den übrigen Pferden reitē lassen; damit der Marsch desto hurtiger von statten gienge/ und dem Feinde die Anzahl deß Kriegsvolcks von fernen desto ansehnlicher in die Augen fiele. Nach manchfaltiger Ungelegenheit/ hat endlich diese Armee/ fast mitten im Majo/ das Hauptläger erreicht/ und demselben sich/ mit grossen Freuden/ zugesellet.

Seine Majestät/ der König/ war allbereit ein paar Tage zuvor/ nemlich den 14. besagten Monats/ mit einem Anhang vieler Grossen deß Reichs/ allda (verstehe in selbigem Haupt-Läger bey Zokal) angelangt; und zoch von Tag zu Tage noch mehr Trouppen an sich: daher die

Menge schier biß auf hundert tausend Mann wuchs (wie die Polen selbst ausgaben) ohn die Reuter-Droß- und Stall-Jungen: deren doch auch ein grosser Hauff/ und mehrentheils mit Säbeln versehn/ auch/ aus voriger Erfahrung/ im Nothfall/ mit wider den Feind zu gebrauchen war. Der Adel von etlichen fern gelegenen Waywodschafften blieb ziemlich lang aus: und nachdem er endlich einmal angelangt; kunte man ihn doch nicht weiter nöthigen/ als bis Sokal: darauf die andren gar schimpfflich redeten/ und ihm solches zur Zaghafftigkeit rechneten: wie es auch nicht viel anders gewesen.

Eben an dem Tage/ da selbige Stuben-Ritter angekommen; (war der Fronleichnams Tag) ward eine ansehnliche Procession gehalten/ dabey man das Königliche Panier/ und viel andre Fahnen/ zu den Füssen deß Bischoffs von Culm und Pomesan/ geneigt/ und damit die Ehrerbietigkeit gegen dem glorwürdigstem Siegzeichen der Christenheit/ dem Creutz deß Herren/ welchem die Armee

ihre Waffen gewidmet hätte / bezeugen wollen.

Es begunte aber im Lager das Proviant / und andre Notturfft / unter so viel tausenden/ziemlich dünne zu werden. Ein Pfund Brods war/ um 9 oder 10. Groschen/ 1. Tonne Haber/ vor 23. Gulden/ kaum zu bekommen: welches verursachte/ daß der Marsch auf den Feind muste beschleuniget seyn: Nur hierinn fiel Zweifel vor/ ob man am rathsamsten thäte / da man mit gantzer Macht gegen ihn anzöge / oder mit getheilter; und die geworbene Teutsche Völcker/ deren Anzahl auf 20. tausend / und drüber / sich erstreckte/ voran schickte/ den Adel und die Pospolite Ruszenie aber samt dem Könige zu rück/ biß auf einen höhern Noth fall/ bleiben liesse? Hierüber hielt man Kriegsraht / biß zu Mitternacht: und lieffen die Meinungen sehr unterschiedlich. Endlich fielen die meisten Stimmen dahin / daß das gesamte Kriegsheer marschiren müste: womit es auch der König selbst hielte.

Deß Tags hernach / lieff Zeitung ein/ daß etliche Compagnien/ nemlich deß Littaui-

tauischen Unter-Cantzlers/Sapieha/und deß Sandomirischen Waywoden Fyrley seine / von den Cossacken geruinirt; welche auf Kundschafft ausgeritten/ aber auf sieben hundert feindliche Reuter gestossen/ und von ihnen übermannet waren: also daß viel nidergemacht/ nicht weniger verwundt / und die übrige gebunden und gefangen mit weggeführet. Aber sihe! was geschicht? Das wechselschichtende Kriegs-Glück dieser sieghafften Partey von Cossacken und Tartern / verkehrte sich bald in Unglück. Denn fast dieselbe Stunde/ wie sie/ mit den Gefangenen/ und mit dem Raube/ in allen Freuden davon getrabt/ aber die Verrätherinn unbehutsamer und fahrlässiger Völcker / die Sicherheit / bey sich führten / kommt ihnen ein Cossackischer Officirer/Jasnoburski mit Namen/ der um seiner treuen Dienste und Standhafftigkeit willen zum Polnischen Edelmann gemacht / über die Hauben / und schlägt sie: errettet die gebundene Polen; nimmt dem Feinde auch viel andre geraubte Sachen / als Kirchen-Zierrathen/ und

und derzleichen/ wieder ab/ und bringt viel Gefangene mit sich zu rück.

An einem andren Orte/ gieng es den Cossacken gleichfalls widerwertig. Ihr Vortrab-Führer/ Bohun/ legte sich/ mit viel tausenden/ vor die Stadt Olyka/ so dem Littauischem Groß-Cantzler/ Fürsten Alberto Razeviel gehörig/und gar zierlich gebauet; und fieng an/ solche zu bestreiten. Weil aber die in der Stadt ihn mit Stössen abwiesen; schüttete er seinen Grimm über die benachbarte Oerter aus; sengte und brennete: und kehrte endlich/ nachdem er die Augen mit der Glut/ die Hände mit Blut und Gut gefüllet/ wieder zu seinem obersten Feldherrn Chmilnitzki. Auf solchem Ruckzuge stosst ihm der Cron Fendrich/ Alexander Konieczpolski/ mit tausend wol mundirten Reutern/ auf: der seine hin uñ wieder streiffende und herum fliegende Trouppen geruinirt/ die Räuber beraubt/ und eine gute Beute mit ins Läger geführt.

Den 15. Junii/ brach das Königliche Heerlager auf/ und theilte sich/ um mehrere Bequemheit deß marschirens/ in 10. starcke

starcke Hauffen. Davon der erste deß Königs war/ und mehrentheils in geworbnen Völckern/ auf 12. tausend starck/ sich befand. Den andren führte der oberste Feldherr/ und Castellan zu Cracau/ Nicolaus Potozki: den dritten/ Martinus Kalinovski/ Feldhauptmann/ und Waywod zu Czernichau: den vierdten/ Simon Szcavinski Waywod zu Breste: den fünfften der Reussische Waywod/ Fürst Wisnowicki: den sechsten/ Stanislaus Potozki/ Waywod von Podolien: den siebenden/ Georgius Lubomirski/ der Cron Marschall: den achten/ Stanislaus Lanckoronski/ Waywod von Braczlav: den Neundten/ Leo Casimirus Sapieha/ Littauischer Unter-Cantzler: den Zehenden/ Alexander Konieczpolski/ Cron-Fähndrich.

Im marschiren erreichte dieses Heer/ deß andern Tags/ den Ort Wygnanka/ welcher Wasser- und Wiesen-reich: und erfuhr man daselbst von etlichen Uberläuffern/ daß Chmilnitzki über 6 tausend Tartern bisher noch nicht bey ihm gehabt/ und dißwegen/ weil er sich auf seine eigene Land-

Landvölcker nicht gnugsam können verlassen / den Tarter Chan / um eine mächtigere Hülffe / gar inständigst ersucht / nunmehr auch demselben entgegen gangen. Der König ruckte hierauf weiter auf Beresteczko / ein Städtlein / so dem Brestensischem Unter-Cämerer / Grafen von Leszno / zuständig: ließ das Kriegsheer über den Fluß Steer bringen / womit besagtes Städtlein allenthalben umflossen: und schlug hernach unfern von dem Ufer desselben / und von besagter Stadt / sein Lager.

Allda verkündigten die auf recognosciren mit drey tausend Mann ausgangene / und jetzo wider heimkehrende Polnische Officierer / daß der Tartarische Chan mit seiner Heer-Menge zum Chmilnitzki allbereit gestossen / und sich schon hin und wieder etliche streiffende Parteyen der Tartern liessen sehen / durch welche er den Zustand der Königlichen Armee auszuspühren / suchte. Es verweilte sich nicht lang / da zeigt der Fürst Wisniowicki / welcher damals die Vortwachten commandirte / Chmilnitzki marschire mit der gantzen Macht / auf Seine Majestät an. Hier-

Hierüber begunte man zu zweiffeln / ob man ferner entgegen rucken / oder auf gegenwärtigem Platz warten solte / und vor noch andre Kundschafft erharren. Das letzte gefiel dem König / wie auch dem Feldherrn Potozki selbsten / am besten: und riethe dieser zwar gar eifrig / nur noch einen Tag länger zu verziehen: weil er einen gefährlichen Ort / da man über muste / sehr förchtete / nachdemmal ihn ein Baur gewarnet / daß der Feind eben daselbst / ihnen einen Vortheil anzugewinnen / hoffte. Also nahm der Schluß Ober-Hand / daß man solte stillhalten; und musten die allbereit voran gangene Heer-Wägen wieder umkehren: wie sehr es auch ihrer etliche widersprochen hatten.

Kaum waren diese wieder zu ruck gekommen; da postirt eine Post über die andre herzu / alles Heer der Tartern und Cossacken gehe auf Pereatin zu / einen Ort / so kaum eine Viertheil Meil von Beresteczko. Diß gehört; wird allen Regimentern zu Roß und Fuß angedeutet / in guter Bereitschafft zu stehen / und niemanden aus dem Lager / auch nicht eins

auf

auf die Futterage / zu reiten / verstattet. Nichts destoweniger nahm ihnen etliche muthwillige Pursch / von Dienern und Stallknechten / selbsten die kühne Erlaubniß / diß Verbot zu übergehen: fand doch auch bald die Straffe bereit / und gleichsam ihrer wartend: angesehn etliche Tartarische Vorläuffer / welche näher / weder man vermeint hätte / an das Königliche Läger gestreifft / sie samt Pferden und Wägen alsobald hinweggerafft / und davon geführt.

Inzwischen ordinirten der König / und die Generalität / das Kriegsheer / zum Treffen: und ward selbiges aus dem Lager dergestalt ins Feld gestellet / daß die Heer-Flügel sich / bey nahe auf eine gantze Meilwegs / erbreiteten / und auf einer Seiten den Fluß Ster (oder / wie ihn andre nennen / Styr) zum Schutz hätten. Gegen den anstossenden Wald muste sich das Fußvolck setzen / um allda aller Hinterlist zu begegnen.

Zwischen solchen Bemühungen uñ Anspitzungen der Schlacht / fiel der Abend herein; und zugleich ein Ausschuß von ungefähr

fähr zehen tausend Tartern / den Königlichen Völckern gerad unter die Augen / mit solcher Künheit / und Annäherung / daß es schiene / als wolten sie ihren Feind braviren und ausfordern. Solches daugte dem Cron-Fähnderich / Alexander Konieczpolski / unleydlich: bat demnach den Feldherrn Potozki / um Vergunst / mit seinen Regimentern auf diese Verwegene loß zu gehen. Der Feldherr lässt es ihm zu / und verordnet den Herrn Cron Marschall Lubomirski / samt dessen Legion (denn so kunte man billig diese zehen starcke Regimenter der gantzen Armee nennen) zu seinen Secundanten.

Denen wich der freche Tarter keinen Fuß breit: setzte vielmehr mit wilden und erschrecklichem Geschrey an / und empfing den Konieczpolski / welcher / als ein Kühner Rittersmann / vor seinem Trouppen etwas voraus ritte / mit einem grausamen Sturm von Säbeln / Lantzen / und Pfeilen: ward auch tapfer gnug begegnet. Gleich darauf kommt Lubomirski zum Entsatz / und der Handel / von den Pflitschpfeilen /

pfeilen/zum Säbel: welchen beyde Theile frisch herum schwungen / und jedwedes den Preiß samt dem Platz zu behaupten suchte: also / daß es schiene / das Glück wolte an diesen Vorfechtern / ein Zeichen und Vorspiel geben / welchem Kriegsheer es hernach / bey der Hauptschlacht / den Sieg zuzuschantzen geneigt wäre. Zu letzt lag der Pol doch oben/ und warff seine Gegenstreiter in die Flucht: die desto schneller davon trabten/ weil noch eine andre Legion / deß Fürstens Wisniewiecks nehmlich / dazu kam / und sie verfolgen helffen wolte. Wie auch geschach; indem alle drey Legionen ihnen / biß auf anderthalb Meilen / nachhieben / und den Rucken verwundeten.

Uber dieser Action / wurden viel Tartern gefangen mit zurück genommen: von welchen man vernahm / daß der Chan zu Lesnowiz / einem Städtlein deß Konieczpolski / etliche tausend Schritte von Berestetzko / stünde: wäre sonst nicht ungeneigt / mit dem König den Frieden zu erneuren / aber durch deß Chmilnitzki widerra-

derra-

derrathende Bitte davon wieder ab / und auf andre Gedancken bracht.

Am folgenden Tage/nehmlich am Feste Petri Pauli/ setzte es eine viel grössere und schwerere Kampff-Handlung: angeschaut/ der Chan selbst damals / mit allen seinem Heer / sich presentirte / und die nechstgelegene Hügel mit den Flügeln desselben bedeckte: denen sich die auserlesenste Squadronen der Cossacken zugerottirt hatten. Gegenüber machten die Polen gleichfalls ihre Schlachtordnung: darunter der Bischoff von Culm / Herr Andreas Lescinski umher ritte/den Kriegsleuten einen Muth einzusprechen / und ihnen Segen / Glück / und Sieg zu wünschen. Der Soldat stund zum Treffen aller fertig/ und erwartete nur/mit höchster Begierde / deß Angriffs. Weil aber noch ungewiß / was eigentlich der Feind im Schilde führte/ einen redlichen und offenbaren Feld-Streich zu wagen/ oder eine verborgene List zu practisiren: so schiene nicht thunlich / das gantze Heer auf einmal anzuführen; sondern zu forderst

nur

nur einen guten Theil von der Reuterey auf ihn anzuschicken.

Also marschierten etliche dicke Geschwader zu Pferde vom Lager eine zimliche Ecke hinaus/ wider den Feind: und/ neben ihnen/ die Squadronen Compagnien deß Brestensischen Waywodens Szavinski/ deß Pomerellischen Waywodens/ Ludwig Weyers/ deß Fürstens Bogislav Razevicls/ und Witepskischen Waywodens/ Johannes Sapieha; wie auch die Reuter der Landschafft Premysl/ und der Waywodschafft Wolin. Auf selbige drang der Feind/ weil er merckte/ daß bey ihnen kein sonderlicher Nachdruck von Fußvölckern/ und vielleicht auch begierig war/ den gestrigen Flecken auszuwischen/ mit hellen Hauffen zu. Der Chan selbst in Person/ hielt weit von dem Streit besonders/ und beschauete/ durch ein Fern-Glaß/ die unvermuthete Grösse und Menge der Polnischen Armade/ und den ersten Anfang deß Gefechts.

Seine Horden traffen am allerersten/ auf den Lanckronski/ ungestümlich gnug; der ihnen redlich unters Visier gieng/ und/

und/ ohnangesehn sie seine Trouppen gar zu starck umgaben/ sich frisch mit ihnen herum sebelte/ daß die Köpffe/ fast wie geschüttelte Oepffel/ zu beyden Seiten/ herab fielen; wiewol der Seinigen mehr/ dann deß Feindes/ als der ihn zu sehr überhäuffte. Gestaltsam/ neben vielen andren redlichen Kämpffern/ sein eigener Bruder Sigismundus an einer Tartarischen Wunde zu Tode blutete. Indem er im solchem gefährlich-ungleichem Kampff ringet/ und schier das Feld samt der Haut verspielt hätte; sihe/ da sticht der tapfre alte und schier siebentzig-jährige Greys/ Stanislaus Potoßki/ Waywod in Podolien sein Pferd hurtig an/ und eylt ihm nebst seinen Brigaden/ zum Succurs. Der Waywod von Sandomier that das seinige auch redlich/ und gab/ samt seiner Reuterey/ den dritten Mann. Aber es war noch zu wenig/ und wolte wider einen so übermächtigen Hauffen nicht klecken: sondern man muste noch 4. Legionen oder grosse Regimenter/ mitten aus dem Kriegsheer/ lassen angehen. Da ging der Streit von neuem hitzig an/ und wur-

wurden die Squadronen so feindlich untereinander vermengt/ daß die Polen vor den Tartern nicht mehr zu kennen noch unterscheiden.

Anderwo hatte sich deß Fürsten Potozki Legion zu weit vertiefft / und in nicht geringe Gefahr gesetzt: denn der Feind begunte sie schon von hinten zu einzuschliessen. Solches zu verhindern/ kame ihr eine und andre Lubomirskische Compagnie/ wie auch das Regiment deß Littauischen Unter-Cantzlers Sapieha/ zu Hülffe/ und machte den Kampff hiemit wiederum gleich; also daß keines dem andren was schuldig blieb / noch irgendswo an frischer Mannheit/ weder auf einer/ noch andrer Seiten/ Mangel erschiene.

Es kostete aber manchem auch sein Leben. Unter den Königlichen / blieben todt: Johannes Kazanovski / Castellan von Halicien; Georgius Ossolinski/ Hauptmann zu Lublin/ deß verstorbenen berühmten Cantzlers Brudern Sohn; imgleichen der Unter-Cämmerer von Sanoc/ Stadnitzki; Ligæza/ der Schwert-Träger von Premisl; ein Rittmeister/ mit Namen

Namen Jordan/ und sehr viel Edelleute; von gemeinen Soldaten/ bey dreyhundert. Der Verwundeten war gleichfalls eine ziemliche Anzahl. Gleichwol ist der Feind zurück geschlagen/ und schier tausend der Seinigen allhie verlustig worden: danebenst einer und andrer fürnehmer Tarter / unter andern deß Chans Geheim-Schreiber/ gefangen. Kunte sich also kein Theil/ diesen Tag über/ allzugrossen Vortheils oder Gewinns rühmen: in Betrachtung / daß der Tartern zwar eine häuffigere Anzahl/ denen Polen aber hingegen gar fürtreffliche Personen sitzen blieben: ausbenommen/ daß diese dennoch endlich ihre Tapferkeit durch Beständigkeit gekröhnt/ und den Feind von der Walstat gehoben.

Als der Tag sich neigte; kam/ von dem Könige/ nach gepflogenem Kriegsraht/ Resolution und Ordre/ daß man/ morgendes Tags/ mit der gantzen Armee ins Feld rucken/ und eine Haupt-Schlacht wagen wolle; weßhalben alle und jede Obersten und Officirer ihre Regimenter / Squadronen / und Compagnien / um

Mitternacht fertig halten solten zum Ernst. Er selbst/ wandte sich mehr zum Gebet/ um einen glücklichen Ausgang/ weder zur Ruhe. Hierauf empfing ein jedweder General/ und Oberster/ Befehl und Ordonnance/ wie und wo er seine Hauffen solte anführen: und ritt Seine Majestät selbst persönlich/ von vielen hohen Bedienten begleitet/ hin und wieder/ bald durch dieses/ bald jenes Regiment/ indem man die Schlachtordnung einrichtete. Welches dann der Feind desto später gewahr wurde/ weil ein dicker Früh-Nebel fiel/ so biß 9. Uhr Vormittags währte/ und/ wie theils vermutheten/ vom Feinde selbsten/ durch Zauberkunst/ doch nur zu seinem eigenem Nachtheil/ gemacht seyn solte; daß man aber für keine Gewißheit halten kan.

Den rechten Flügel regierten/ der Castellan von Cracau/ Herr Potozki/ nebenst dem Waywoden von Braczlav/ und dem von Posen; imgleichen der Herr Reichs-Ober-Marrschall Lubomirski/ der Littauische Unter-Cantzler Sapieha/ der Kron Fendrich Koniecpolski/ und andre: denen der König etliche Dragoner-Fahnen beygeschoben. Deß lincken Führer waren: der Waywod von Czernichau/ Martinus Kalinovski der Dominic/ Fürst von Ostrog; Johañes Sczavinski/ Waywod zu Breste; Jeremias Michael/ Fürst von Wisnewick/ Reussischer Waywod; Stanislaus Potozki/ Waywod in Podolien; Johann Zamoski/ Hauptmañ zu Kalisch; Heinrich Donhoff/ Oberster über die Dragoner/ und andre mehr.

Vor beyde Flügel her/ wurden die Stücke geführt/ und allenthalben mit Dragonern und leichten Reutern bedeckt. Die schwer-gerüstet und kürissirte Reuterey war in der Mitten gestellet.

Das mittlere Corpo marschirte/ unter der Regierung und Direction deß Königs/ vornen mit dem Geschützwerck versichert/ darüber der fürtreffliche Kriegsmann Sigismund Przyemski Polnischer General Feldzeugmeister war.

Ferner war in der Fronte/ nach den Stücken/ die Infanterie geordnet/ und zu beyden Seiten/ mit bey anschliessenden Squadronen Reutern begleitet: also/ daß/

zur lincken/ die Truppen deß Marienburgischen Waywodens / Herrn Jacob Weyhers / unter der Aufsicht deß Herrn Schaffgotzsch / uñ nechst derselben/ ein wenig hernach deß Teutschen General Major Hubalds Regiment zu Fuß / avancirten. Neben den Hubaldischen hielt das Königliche Teutsche Leib Regiment/ aus tausend acht hundert Köpffen bestehend / und in drey Squadronen abgetheilt: welches der Obrister Fromhold Wolff commandirte/ und die Tartarische reissende Wölffe damit aus dem Felde zu stöbern gedachte. In derselbigen Ordnung / jedoch ein klein Stück Raums hinten nach/ folgten zween starcke Brigaden deß Fürsten Bogislav Razeviels / Littauischen Ober-Stallmeisters/ und anjetzo Gebieters über alle Leib-Compagnien. Diesen/ und dem gesamten vordern Hauffen sahe man zur rechtẽ Hand stehen / deß Obristen Dönhoffs Reuter. Und das war der erste Theil dieser mitleren Schlachtordnung.

Der andre/ auf den ersten/ zur Secundirung folgend / bestund in lauter Reuterey/ und war zur rechten Seiten gleichsam

geflügelt mit den Razevilischen / wie auch obgenannten Obristens Dönhoffs übrigen Reutern; zur lincken / mit den Weyherischen / und deß Obristen Meydels berittenen Hauffen. Recht in der Mitten / hielt der König/ und neben ihm die adeliche Hoff-Squadron von fünffhundert Polnischen Edelleuten/ zu Pferde. Bey dieser Königlichen Adel-Pursch/ und Hof-Squadron/ die in zwey Compagnien vertheilt war / zochen auf die Teutschen Reuter/ so Ihre Churfürstl. Durchl. vermög deß Lehn-Gesetzes/ Seiner Majestät zugeschickt; welche dem Commando deß resolvirten und im Teutschen Kriegen langversuchten Obristen Wallrods untergeben: denen auf Anordnung deß Königs/ etliche Polnische Trouppen beygefügt wurden.

Den dritten Theil gedachter Mittel-Schlacht-Ordnung defendirten/ zur Lincken/ die übrige Meydelische Teutsche/ zur Rechten/ deß Sigismunds Dönhoffs/ Hauptmanns zu Zokal/ Reuter. In der Mitte dieses dritten Theils vom Corpo / postirten sich deß Grudzinski/ Nacklischen

Castellans und deß Rotzrazevski Compagnien: und bey ihnen/ an einer Seiten/ die Konieczpolskische/ und Duplessische Hauffen/ an der andren sechshundert geworbene Fußknechte/ die deß Königs Herr Bruder/ Printz Carl/ unterm Befehl deß Obristen Kreutzen/ geschickt.

An den äussersten Enden der gantzen Treffordnung breitete der Polnische Adel/ und die Postpolite Ruszienie ihre Heerfahnen überall weit aus/ und schattirte einen geraumen Platz mit ihrer Menge. Schattirte sprech ich. Denn die Erfahrung gibt es/ daß unter solchem ungeübten Volck/ viel Schattens/ und offt wenig Hertzens. Dennoch haben sie ihren Nutzen/ im Felde/ zu gewisser Zeit und Gelegenheit. Dann wie der Schatten leichtlich einen Schrecken/ bey dem Menschen mag erregen: also können auch diese dem Feinde/ durch ihre ansehnlich-fernende Vielheit/ eine Furcht einjagen/ und ihm den Muth schwächen: welches schier so viel/ als halb gewonnen.

Ein wenig von der Schlachtordnung blieb das Läger liegen/ mit einigen Wercken

umfangen/ auch von etlichen hinterlassenen Fußvölckern bewahrt: hatte an einer Seiten das Städtlein Zokal/ samt dem Fluß: und war umher/ auf Befehl deß Königs/ mit Copien (ist ein langer Polnischer Reuter-Spieß) besteckt/ daran kleine rot-dafftene Fähnlein hingen: welches von fernen sahe/ als wäre das Königliche Kriegsheer noch viel grösser.

Nachdem solcher Gestalt das gesamte Heer in Bataille gestellt; verlor sich allgemach der Dampff: und die Sonne deckte den bisher der Armee fürgezogenen schwartzen Nebel-Flor auf/ daß alle Heerspitzen/ und Regimenter dem Feinde/ mit einem lust-gefährlichem Glantz in die Augen stralet/n/ und ihm keinen geringen Unlust zu sehen erweckten. Denn er hatte sich einer so ansehnlichen Gegen-Macht nicht versehn; sondern sie nur/ auf etliche zwantzig tausend/ geschätzt. Wiewol er selbst dennoch/ an Menge/ sehr weit das Polnische Feldheer übertraff: sintemal seine wilde und schwartz gehäuffte Horden/ Regimenter/ und dicke Geschwader/ wie eine Wolcke/ das Land bedeck-

deckten/ und anders nicht daher zogen/ weder ein Heer der Heuschrecken/die/wañ GOtt ein Land mit Mißwachs/ Theurung/ und Hunger straffen will/ mit einem Sturm angeflogen kommen/ den gantzen Lufft durch ihre Menge verfinstern/ endlich den fruchttragenden Acker mit einem wimmelnden Uberzug befallen/ abfretzen/ und den Leuten ihre Hoffnung zu nichte machen. Man schätzte sie/ auf dreymal hundert und funfftzig tausend Mann; so fern anders der Liste deß gemeinen Gerüchts/ und der Polnischen Geschichtschreiber hierinn Glaube bey zu messen. Gewiß ists/ daß ihrer ungleich mehr/ weder der Polen und Teutschen/ gewest. Wiewol es hieraus nicht zuerkennen/ was Pastorius setzt; nemlich daß allein ihre auserlesene Soldaten/ (wodurch er ohnzweifel die blosse Schwertzuckende Mannschafft versteht) den Platz einer gantzen Reussischen Meil/ welche unsre Teutsche in etwas überweitet/ eingenommen: weil man hingegen auch das wissen muß/ daß ein Tarter gemeinlich drey oder vier Pferde führt; und dadurch dem

dem Heer eine grosse und weit-aussehende schreckliche Gestalt giebt.

Gemeldter Tartern ihre Horden stunden den Polen am besten ins Gesichte; weil sie Berg-an sich/ auf und um etliche Hügel her gezogen/ und einen halben Mond geformirt; an ihrer rechten Seiten aber die Cossacken hatten/ so der Cmilnitzki dem lincken Polnischen Flügel gerad entgegen gestellt/ und gleichfalls einige Tartarische Trouppen unter die Seinige gemischet hatte. An eben dieser rechten Seiten/ war auch die Wagenburg/ wider allen gählingen Anfall und Gewalt/ zusammen geführt.

Es verweilte sich gar lange/ eh man beyderseits zur Haupt-Sache schritte: denn der Feind hatte noch nicht in Willen gehabt/ zu schlagen; sondern vielmehr/ bey nächtlicher Weil/ das Königliche Lager anzufallen. Unterdessen kamen doch unterweilen etliche Trouppen angeflogen/ zu scharmitziren und den Tag damit hinzubringen/ biß es Nacht und bequem würde/ gedachtes Läger anzugreiffen. Aber Seine Majestät hatte beym Kopff verboten/

boten / daß keiner ungeheissen von der Schlachtordnung heraus setzen / und chargiren ; imgleichen / daß man hinterwerts die Brücken deß Städleins abwerffen solte: damit der Feind nicht irgend von hinten zu möchte anfallen ; und hingegen den Polen / die etwan ausreissen wolten / durch selbsteigene Versperrung deß Passes nach Polen / Anlaß zu einer nothwendigen Tapfferkeit gegeben würde.

Schier nach Mittage / forderte das Königliche Geschütz den Feind heraus / ins Feld / und spielte häuffig dahin / wo die Tartern am häuffigsten erblickt wurden : indessen ruckte gemach und gemach die Schlachtordnung näher hinzu. Dem rechten Flügel war die Beobachtung deß Waldes befohlen : weil man vermerckt / daß darinnen keine geringe Anzahl feindlicher Trouppen sich verborgen / um / wo müglich / das Polnische Kriegsheer zu hintergehen. Ihrer viele riethen / diesen Tag / als der schon über die Helffte verflossen / das Treffen nur gar einzustellen : bevorab weil der Feind den Wind zum Vortheil hätte. Andre aber / und zwar die meisten

sten widerredeten solches / und führeten zur Betrachtung / daß der Feind / die Nacht über / seine von vielen zusammen-geschobenen Karren festgeschlossene Wagenburg leichtlich dörffte ins Feld rucken / und damit den Platz ihnen / ihre Flügel auszubreiten / benehmen. Am allerheffrigsten drang auf die letzte Meinung der Fürst Wisniowecki / und der Hauptmann zu Sekal / Sigismundus Dönhoff.

Diesem nach / erlaubte der König / man möchte fechten / und befahl / ungefähr um halb 2. Uhr Nachmittags / daß von dem lincken Flügel der Anfang gemacht würde. Gestaltsam hierauf benannter Fürst Wiesnewicki / nachdem er die Seinigen zum frischem Muth / und tapfferer Mannheit ermahnt / mit 12. Compagnien alter Soldaten voran / und gerichtes wider den Feind angangen : welcher dann im geringsten nicht verzog / ihn / und seine Nachfolge der andren Waywoden / mit starcken Hauffen / kühn und trutzig zu begegnen ; sondern so dick und vielzählich die Seinigen umgab / daß so wol dieser Ursach / als auch wegen deß Pulver-Rauchs / der

Polnische Vorzug den ihrigen bey einer gantzen Stunden lang unsichtbar blieb; ausbenommen/ wann das Geschrey (massen dann der Polack solches rechte wol kan) der Streitenden/ und Blitz der Karabiner/ Pistolen/ unterweilen eine Erleuchtung und Merckzeichen gaben/ wo sie agirten.

Aus welcher Vertieffung solcher Vortrouppen/ allbereit ihrer etliche besorglich mutmassten/ sie würden nicht wieder zu rück kommen/ sondern alle drauf gehn/ und durch den Säbel fallen. Wie sichs dann anfänglich fast ziemlich darzu anließ: sintemal der Feind sie eben so scharff und ungestüm angesprengt/ weder sie ihn immermehr; und zwar mit grössern Nachdruck/ weil er ihnen an Mannschafft überlegen und dadurch seine Mannheit verdoppelte. Daher allbereit etliche Geschwader/ so von der grossen Menge zu sehr bedrengt/ nachzugeben/ und auszuweichen begunten. Aber durch tapfferes Zusprechen/ und exemplarisch-frische Anweisung der andren/ insonderheit aber vermittelst der vom Könige nachgecommandirter

dirter

dirter Entsatz-Trouppen/ schöpfften sie wieder Lufft/ Muth/ und Hertz/ von frischem anzusetzen/ und mit dem Schwert/ oder mit der Kugel Platz zu machen.

Als solcher massen der Streit verneuet/ und die Macht deß Feindes mit hefftigem Ernst angegriffen wurde: ließ sich der Gegentheil treiben/ und nahm der Cossack in seine Wagenburg/ die Tartern aber/ welche mit unter den Cossacken gefochten/ nach dem Hügel zu die Retirade. Wodurch die Obsieger wurden verhindert/ den flüchtigen Tartern nicht nachzuhauen: aus Beysorge/ die Cossacken möchten wieder aus der Wageburg herfür brechen/ und ihnen in die Seite/ oder gar in den Rucken/ gehen. Weßwegen man diesen/ den Cossacken nemlich/ am meisten nachzusetzen/ beschlossen.

Unterdessen marschirte die mittelere Schlachtordnung/ und rechte Stärcke der Königlichen Armade/ auf die Tartarische Horde an/ wo sie am aller dicksten. Dieselbe setzten zu unterschiedlichen malen/ mit einem wildem Geräusch/ Schrey/ und Getümmel/ und gar häuffig auf das Königli-

Königli-

nigliche Corpo an: wurden aber von den Teutschen jedesmal so bewillkommet/ daß sie hernach mehr anzugehen Scheu trugen. Gegentheils ruckte ihnen der König immer näher / und gab ihnen seine Meinung/ daß er nemlich nicht wolte spiegelfechten / durch das jederzeit vorhergehende und brüllende Geschützwerck / empfindlich gnug zu erkennen: für welchem mancher Tarter vom Pferde sanck / und die andre hefftig erschracken.

Wie sie nun sahen/ daß er ihnen zu nahe / und gar auf den Leib wolte: fielen sie abermal an/ mit grossem Ungestüm / und noch viel düsterlicherm Gebrüll / weder vorhin. Der Soldat aber fragte nichts darnach: sondern die beyde Legionen / so den Vorzug hatten / giengen resolut fort/ und drauf loß. Bey diesem Angriff begegnete dem König keine geringe Gefahr. Denn der Feind hatte gemercket / in welcher Gegend er sich entheilte / und am Walde etliche Stücke auf den Trouppen/ so Seiner Majestät am nechsten war / gerichtet: zielete auch damit so nahe zum Zweck/ daß vier Canon-Kugeln hart bey seinem

seinem Kopff vorübersausten / theils aber vor ihm nieder auf die Erde fielen / und so wol seinem/ als andren Pferden bey nahe die Füsse zerschmettert hätten. In Betrachtung dessen / baten ihrer etliche / er wolte seiner doch schonen/ sich in acht nehmen / und die Stelle verwechseln: kunten ihn doch nicht dazu bewegen.

Gegen über aber war der Tartar Chan gantz anders gesinnet/ und ihm sein Leben viel zu lieb / daß er für denen / zu ihm hinein platzenden Canon-Kugeln hätte sollen Fuß halten/ und nicht aus weichen. Denn nachdem der König/ von dem Türckisch-Tartarischem Dolmetschen Otwinovski / verstanden / welcher Gegend deß Chans Person sich wol aufhalten möchte/ und darauf mit dem Stück nach einer grossen weissen Fahne zu zielen befohlen: ward / durch den Schuß / ein fürnehmer nechst bey dem Chan haltender Tarter von Pferde geworffen: worüber der Chan selbst von Schrecken aller bleich unterm Gesichte worden/ sein Pferd umgewand/ und sich zum Abzuge geschickt. Hiezu gab ihm und den Seinigen noch mehr Ursach der

der Königliche Soldat: welcher endlich den Hügel gantz hinauf marschirte/ und den Feind mit Gewalt hinunter trieb.

Wie die Horden sahen/ daß der Chan/ mit seiner Leib-Fahn/ zurück gienge; ritten sie gleichfalls alle sämtlich davon/ und ihrem Herren flüchtig nach: biß auf etliche wenig Trouppen/ die eine Weil/ auf deß Chans Befehl/ stehen bleiben/ und den nachfolgenden Feind ein wenig aufhalten solten/ daß er ihm nicht zu geschwinde möchte nachsetzen. Diese hinterbliebene zu trennen/ brauchte gar wenig Mühe: massen/ aus dem rechten Flügel/ einige Regimenter ihnen bald leichte Füsse machten/ und sie unter das Hasenpanier schickten. Unterschiedliche Trouppen/ die hiezu insonderheit beordnet/ jagten diesen durchgehenden Wölffen/ und wilden Raub-Bestien/ auf die anderthalb Meilwegs nach/ und sebelten/ oder nahmen gefangen diejenigen/ so nicht hurtig gnug waren/ sich aus dem Staube zu reissen. Wiewol es den wenigsten/ unter so vielen/ an Leichtfüssigkeit/ mangelte; besondern die meiste Macht/durch ihre gewöhnliche

liche schnell-berittene Flucht/ und weil zugleich die Nacht einbrach/ sich der Gefahr leicht entfernete. Doch kunte man auch wol spühren/ daß sie sich nicht viel müsten haben umgesehn: weil auf dem Wege hin und wieder viel von ihnen geraubtes Vieh/ und Pferde/ bey Hauffen herum lieffen; zu dem nicht wenig Kleider/ auch gantz- oder halb-todte Cörper (da sie doch sonst die Leichnam der Gefallenen im Streit mit sich weg zuführen/ und zu verbrennen gewohnt) überdas Sättel/ Säbel/ und Wägen/ allenthalben verstreut lagen: welches alles von ihnen/ als Hindernissen einer schleunigen Wegflucht/ im Stich gelassen/ oder aus der Hand geworffen/ und den Obsiegern zur Beute hinterblieben. Deß Chans schönes Gezelt/ und Heerpaucke/ imgleichen sein Wagen/ und andres Geräthe/ kam dem Cron Fähndrich alles in die Hände. So wurden auch nicht wenig gefangene Christen-Soldaten erledigt: wiewol die meisten allbereit von Feinde/ weil er sie nicht mit fort können bringen/ nidergehauen. Denen gefangenen Tartern hätte zwar gleiches Tracte-

Tractement gebührt: man wolte sie aber lieber lebendig behalten.

Eine so grosse Nase bekam für dißmal der Chan: und muste/ mit seiner so grausamen Menge/ darunter auch von wegen der Ottomannischen Porten/ mit derer Bewilligung und Ordre er dem Chmilnitzki zu Dienste diesen Feldzug gethan/ bey sechs tausend Türcken fochten/ schändlich das Feld räumen/ ja für seine Person so ängstlich davon fliehen/ daß er noch selbigen Tags/ wiewol allbereit der Abend herbey nahete/ fünf Meilen geritten: wie hernach die Gefangene ausgesagt.

Chmilnitzki soll/ wie er gesehn/ daß der Handel nicht gut thun wolle/ für seine Person dem Chan starck nachgeritten/ und sehr bemühet gewesen seyn/ ihn wieder zum Stande/ und frischem Streit zu bereden: der ihn aber nicht hören wollen; sondern hart angefahren/ und bey nahe in die Eysen schlagen lassen: ihme vorwerffend/ er wäre von ihm betrogen/ und mit der Unwarheit hintergangen/ durch sein fälschliches uñ offt hochbetheurtes Vorgeben/ die Polnische Armee sey gar schwach an

an Volck. Ja der Chan soll gedräuet haben/ er wolle ihn selbst dem König in Polen zuschicken/ und dagegen seine gefangene Myrsen (seynd Tartarische Fürsten/ und Grafen) einwechseln. Dem sey also/ oder nicht; so ist dennoch gewiß/ daß er den Chmilnitzki eher nicht wollen von sich lassen/ bevor dieser nach Czeherin geschrieben/ und befohlen/ dem Chan ein ansehnliches Stück Geld/ samt vieler den Polen vor diesem abgenommenen Beute/ zu übersenden: vielleicht ihn dadurch zur Standhafftigkeit an seiner Seiten ferner zu obligiren/ und ihm/ an stat deß gehofften Raubs/ zur Vergeltung deß Verlusts seiner Leute/ solches alles in den Rachen zu schütten. Dergestalt muste der Cossack speyen/ was er zu viel gefressen/ und den unchristlichen Völckern geben/ was er den Christlichen abgeraubet.

Als mehr besagter Chan endlich schier das Ende der Reussischen Grentzen erreicht; hat er/ an den König/ einen Brief geschrieben/ und seine Niderlage auf die Ungelegenheit deß Kampffplatzes/ welche seinen Horden/ sich recht zu schwingen/ und

und die Polen zu umziehen/ nicht verstatten wollen/ gelegt: mit dem Anhang/ in der Ukraine würde das Feld zum Streich bequemer seyn: wann es den Herren Polen gefiele/ ihm nach zufolgen; wolte er ihrer allda warten. Aber es ist ihm viel anders ums Hertz/ weder in der Feder gewest: angesehn/ er nicht geharret; sondern sich fort gemacht/ und seinen räubrischen wilden Wüsteneyen zu gangen.

Deß andren Tags/ nach dem Treffen/ kam Mehemet Czelebeg/ vom nachjagen/ wiederum ins Polnische Lager an. Dieser war selbst ein geborner Tarter/ aber allbereit lang in Polnischen Diensten gewest/ und so treu und tapffer befunden/ daß man ihm eine Major-Stelle gegeben: hatte auch dieses mal/ mit einem leicht berittenem Hauffen/ den Tartern gewaltig in der Flucht nachgeeylet/ ihrer viel caput gemacht/ und einen fürnehmen Kerls/ welcher zween Schüsse bekommen/ mit zurückgebracht: worüber der falsche Ruff entstanden/ der Chan selbst wäre schwer verwundt/ und an der Wunde gestorben. Der Verwundte/ welchen seine Landsleute

leute unterwegens verlassen/ hat besagten Czelebeg/ als dieser ihn angreiffen und binden lassen/ mit grossen Verheissungen zu überreden versucht/ daß er ihn vielmehr zu dem Chan solte bringen. Aber er wolte nicht; sondern hielt Treu und Glauben höher/ dem Gold: welches auch die Tartern so gerne heraus geben/ wie die Gans den Habern/ und dem Anfordrer vielleicht/ zum Lohn/ einen Streich mit dem Säbel versetzt hätten. Von demselbigen Czelebeg vernahm man/ daß über tausend Tartern entweder todt/ oder tödtlich verwundt/ auf dem Wege verstreut gelegen.

Aber wie gieng es den Cossacken? Diese hatten sich/ wie vorhin erwehnt/ in ihre feste Wagenburg geretirirt/ und von Chmilnitzki/ weil derselbe dem Chan schleunigst nachgefolgt/ einen andren Commendanten an seine Stat empfangen/ der in seinem Abwesen ihnen mit kluger Anordnung vorstehen solte; wiewol den Polen unbewust. Derselbe ihr General Lieutenant (Dziadzialo hieß er/ und hatte zu solchem schweren Amt wenig Lust) schaffte alsobald alle nöthige Anstalt/ die Uberwinder

winder von der Karrenburg abzuhalten. Doch verursachte die einbrechende Nacht/ daß man beyderseits biß auf morgen muste in Ruhe stehen.

Seine Majestät/ der König aber/ wachte die gantze Nacht unterm freyem Himmel bey trüben Regenwetter/ aus fürsichtiger Beysorge/ daß nicht irgendwo der Feind ein Hinterlist brauchen/ und den Sieg fruchtloß machen möchte: weil es gar finster/ und der dicke Schatten zu einem listigen Anschlag nicht unbequem. Daselbst fanden sich auch einige vornehme Personen von der Geistlichkeit: die intonirten das Te Deum laudamus, mitten auf dem Felde; das gesamte Lager sang mit/ lobte und danckte den allgütigen Gott/ für den gegebenen Sieg/ und daß dieser so wenig Bluts gekostet. Denn über fünf hundert Mann waren/ auf ihrer Seiten/ nicht geblieben.

So kam auch den Cossacken in der Wagenburg wenig Schlaffs in die Augen: besondern sie zerarbeiteten sich die gantze Nacht/ ihren geschlossenen Wall von Wägen höher aufzuführen/ und noch viel

viel fester zu machen: und solches gieng ihnen desto frischer von der Hand/ weil der meiste Theil unter ihnen Land-Leute und Bauren/ die deß arbeitens/ und grabens gewohnt/ zudem auch in allem eine gewaltig-grosse Menge inwendig vorhanden war/ also daß die ermüdete durch frische bald abgewechselt werden kunten. Pastorius sagt/ von 2. hundert tausend/ so in der Wagenburg solten gewesen seyn; welches ihm/ meinetwegen/ zu Gefallen/ glauben mag/ wem es beliebt. Daß aber ihrer eine grosse Macht darinnen sich befunden/ darff man sicherlich trauen. Hiebey vortheilte ihnen auch nicht wenig/ daß der Grund umher letticht/ und schlüpffrig/ also daß man nicht wol hinzugehen/ geschweige reiten kunte.

Nichts desto weniger schickten sie/ den 2. Julii/ an den König/ einen Brieff/ baten um Königliche Gnade/ und erboten sich zu einem Friedens-Schluß. Man spührte aber deutlich gnug/ daß ihnen der Friede noch kein rechter Ernst/ oder ihre Hartnäckigkeit gnugsam erweichet wäre: angemerckt/ sie ohn Unterlaß auf das Königliche

nigliche Lager/ mit Stücken/ und Doppelhacken heraus fulminirten/ und dadurch dem König Ursach gaben/ sie etwas härter anzugreiffen; sonderlich/ da er erfahren/ daß es unter ihnen eine Zwiespalt gesetzt. Ließ derhalben der König/ von Brodna/ etliche schwere Stücke herbey holen/ und über den Fluß Brücken legen/ auch an fügenden Oertern etliche Batterien/ und Schantzen/ aufwerffen: von dannen man die Cossacken in ihrem Lager beschiessen/ und ihnen das Ausfallen verbieten möchte. An eine von solchen Batterien schlichen die Cossacken/ in der Nacht/ hinbey/ betrogen die Schildwache/ und putzten derselben mit der Sensen die Köpffe weg: hatten auch schon allbereit die Pferde angespannt/ vorhabens ein Stück hinweg/ und in ihr Lager zu führen; als ihnen zu hoher Zeit der General Hubald/ mit seinem Regiment über die Hauben kam/ die meisten niederschiessen/ und die Batterie wieder zu richten ließ.

Dessen ungeachtet/ ruckten die Cossacken nachmals ins Feld heraus/ als wolten

ten sie ein Treffen thun: seynd aber von den Königlichen nach einem scharffen Gefecht/ wieder zurückgejagt: darüber ihrer bey dreyhundert todt/ und der Polnischen nicht viel weniger blieben. Nach diesem spielte man gegen einander aus Stucken/ und damit/ an beyden Seiten/ manchem Landsknechte sein Leben ab.

Weil dann solches nicht viel helffen wolte: versuchten die Cossacken ihre Blocquirer/ bey Nacht abermal anzufallen: aber der gar zu hell scheinende Mond/ hernach ein darauf folgender starcker Regen/ und drittens die gute Wachsamkeit der Officierer/ verhinderten den Anschlag. Das schlimmste war/ daß ihnen/ wie genau und enge man sie auch zu halten strebte/ dennoch das anfliesende Gewässer offen blieb: welcher Gelegenheit sich etliche zum durchgehen/ andere aber zur Futterage/ bedienten. Und ob zwar ein alter Oberster ihnen auch dieses endlich unsicher zu machen/ indem er/ an dem andern Ufer deß Flusses tausend Soldaten verlegte/ bemüht war/ überdas für gut erkannt wurde/ daß man noch mehr Regimen-

gimenter möchte dahin stellen; gieng es doch sehr langsam damit zu: man muste besorgen / so fern die Armee gar zu sehr vertheilt würde/ dörffte der desperat gehende Feind eins durchbrechen / und grosse Niderlage stifften. Denn die Pospolite Ruszenie wolte nicht länger im Felde stehen; sondern gieng bald hernach davon. Welches der König sehr hoch empfunden/ und diese Wort hören lassen: **Ich sehe wol / wann ich nicht GOtt / und die ehrliche Teutschen/zum Schutz hätte; solte es übel bestellet seyn.**

Am 6. Julii / da man mit canoniren auf die Belägerte starck angehalten / haben sie einige Friedens-Bitter abgefertigt: welche der Feldherr Potozki mit rauhen Worten empfangen/ und gesprochen; sie wären nicht werth / daß man sie vor Ihre Königliche Majestät liesse kommen / auch deß Christlichen Namens nicht würdig; als die mit Türcken und Tartern in so vester Verbündniß stünden. Welches Potozki vielleicht nicht hätte geredt/ wann er vorher wissen oder sehen können / daß hernach die Kron Polen selbst sich der Tartern/

tern/bey ihren Feldzügen/bedienen würde. Wiewol zwischen einer hochdringenden Noth / und einer schändlichen rebellischen Leichtfertigkeit mit heydnischen Völckern sich zu verknüpffen/Unterscheid zu machen: da nur diese rauhe Artzney/ will sagen eine solche Verbündnis mit den Tartern/ darinn nachmals sich die Polen eingelassen/ nicht einmal den Schaden weit ärger macht/ einem patientirendem Lande theurer ankommt / und mehr Schmertzen erregt / weder die rechte Kranckheit an ihr selbst. Der Zustand eines Reichs-Körpers muß wol sehr gefährlich seyn/ dabey man solche Brand- und Eisen-Cuhr vonnöhten hat! Denn diese unsehlige Helffer schonen selten der Freunde im Lande mehr/ dann ausser demselben der Feinde: wie / in den folgenden Jahren / die gute Kron Polen/ und dero Unterthanen/ nur leider allzu viel erfahren; indem die raubrische Horden / mit viel tausend entführten Christen-Seelen/ mittler weile Haupt und Glieder wider einander im Reiche zu Felde gezogen/ zu unterschiedlichen malen/ unangefochten und unbesprochen (denn

sie seynd mächtiger gewest/weder daß man sprechen dörffen: Was macht ihr da?) davon gezogen/ und gantze Heerden von geraubten Leuten in die schwerste Sclaverey/ und kläglich-beseufftzende Dienstbarkeit/ hinweg getrieben.

Aber daß wir wieder zur Sache uns wenden; so hat endlich der König doch/ nach gehaltenem Raht/ bewilliget/ die Abgeordnete der Cossacken anzuhören. Darauf selbige Seiner Majestät zu Fuß gefallen/ und nichts anders/ auch da man sie gleich um was anders gefragt/ vorgebracht/ dann daß der König ihnen solte Barmhertzigkeit lassen widerfahren; im übrigen/ alle Schuld auf den Chmilnitzki geworffen. Gegen die anwesende Reichs-Rähte/ stelleten sie sich imgleichen sehr demüthig: küsten ihnen die Hände/ und Kleider.

Nachdem der König/ mit den Herrn Senatorn/ sich unterredet; lässt er ihnen/ durch den Groß-Cantzler/ antworten: Ob zwar ihre Unthaten und grosse Mißhandlungen sie deß Verzeihens fast unfähig gemacht; solte ihnen dennoch die Königliche

liche Gnade nochmals offen stehn; dafern man nur gnugsame Anzeigungen einer ernstlichen Reue und Demut an ihnen spührte: Die Conditionen würden morgen ihnen zugefertiget werden: indessen aber müste/ von gegenwertigen dreyen/ einer im Königlichen Heerlager zurück bleiben. Hiemit scheideten zween wieder hin nach der Wagenburg; der dritte/ mit Namen Kreja/ so kein unebner Mann/ und auf die Königliche Seite zu treten fast nicht ungeneigt ware beharrete im Königlichen Lager.

Als ihnen/ deß andren Tages/ die Bedingungen vom Könige zugeschickt/ und um geschwinde Erklärung angehalten wurde: kam niemand wieder; und haben sie bald hernach die meiste und die fürnehmste Conditionen verworffen. Darum fing man wieder an/ ihnen mit dem Geschütz zu zusprechen: worauf das ihrige zwar antwortete; jedoch mit schlechtem krachen und matten Schüssen/ die fast gar keinen Schaden thaten: woraus zu schliessen war/ es müste ihnen die Munition abgehen. Wer ihnen aber sonst in die Hände

fiel; der war unglückselig gnug: denn sie richteten ihn gemeiniglich aufs grausamste hin/ mit allerhand erdencklicher Pein und Marter. Einen Ratzevilischen Capitain-Lieutenant haben sie erstlich ein Weil geschmäucht/ hernach ihm die Knie mit Nägeln durchgebort/ und endlich den Hals umgedrehet. Andre wurden lebendig von ihnen geschunden.

Was sie aber so halsstarrig und wild machte/ da ihnen doch leidliche Bedingungen fürgeschlagen/ war dieses/ daß sie sich heimlich darauf verliessen/ man könte ihnen/ da je die Sache endlich nicht mehr gut thun wolte/ aufs wenigst die Flucht nicht verbieten: wiewol äusserlich ihre Bezeigungen viel anders sich stellten/ und einen Schein gaben/ als gedächten sie/ biß auf den letzten Blutstropffen/ sich zu halten und wehren. Das sey nun ein blosser Schein/ oder ihr rechter Ernst gewest; so fragten sie dennoch so viel als nichts darnach/ daß ihr Karren-Bollwerck von den Stücken-Schlägen so hart zitterte/ erschütterte/ und splitterte. Zu welcher verstockten Künheit und Halsstarrigkeit/ ihre Popen/

Popen/ (Pfaffen) ihnen/ durch stetiges Ermahnen/ nicht geringen Anlaß gaben; mit Vertröstung/ Chmilnitzki würde bald wieder kommen/ und eine frische Macht/ beydes von Cossacken und Tartern/ mit sich bringen. Als solcher versprochener Entsatz zulang blieb/ und nirgends erschiene: begunten die Gemeinen den Muth fallen zulassen/ und anfangs heimlich/ hernach allgemach offentlich/ vom Frieden zusprechen. Das gefiel aber den Officierern nicht: sintemal dieselbe besorgten/ es dörffte ihnen der Friede hochgefährlich seyn: setzten derwegen den Dzadzial/ welcher bißhero deß Chmilnitzki Stelle hatte vertretten müssen/ von seiner Charge ab; weil er dem Friedwünschendem Pöfel die Ohren zugeneigt: und wählten an seine statt zum General den Bohun.

Dieser neue Feld Oberster begehrt sich/ mit einer tapfren That/ in ein gutes Lob zubringen/ und nimt/ den 10 Julii/ nachdem er erfahren/ daß der Waywod Lanckoronski über den Fluß gesetzt/ und auf ihre Schildwach-Posten im Anzuge sey/

um ihnen die bißher zum herausgehen offenstehende Passage zu sperren / einen Ausschuß / und Kern von viel tausend kühnen Soldaten zu sich / nebenst zwey Stücken: damit er die äusserste Wercke/ gegen dem Polnischen Lager zu/ möchte defendiren und stärcker besetzen. Solches sein Vorhaben setzte / bey den Gemeinen im Lager / einen mißverständlichen Argwohn / und Rede / als gedächte er / samt den fürnehmsten Officierern/davonzugehen/ und die übrigen im Stich zulassen: worüber ein solcher Schrecken überall entstanden / daß männiglich angefangen zu fliehen / und einer den andren / für grosser Eile/ zu drengen und stossen: und dauchte sie der Weg / welcher sonst aller Orten von ihnen bevestiget / und zu ihrem mercklichem Vortheil gerichtet war/ also daß sie dadurch sicher gnug hätten mögen entkommen / viel zu langweilig und unsicher: wie dann gemeinlich der Forcht alles unsicher ist / auch die Sicherheit selbst. An diesem Wege waren / auf beyden Seiten/Pfützen / und ein ungangbarer Morast; diesen Morast hielten

ten sie/ zu ihrer Flucht / dienlicher: fielen demnach bey hunderten hinein / wie die Frösche: blieben aber bald hie bald dort stecken / und kunten den Fuß kaum mit aller Gewalt herausziehen: dadurch die Furcht und Angst noch viel grösser warden.

Es gieng aber allererst diese Confusion/und ängstlicher Schrecken recht an/ nachdem die im Königlichem Läger solches endlich gemerckt / und der Wagenburg sich einzudringen angefangen: deñ da warffen sie allerhand Peltzwerck / Leder / und andre Kleider / oder was sonst zu Erleichterung und Besserung deß Wegs nutzlich schiene / in den tieffen Lettich / und lieffen also überhin hin. Theils eilten freywillig in den Morast oder Sumpff / wo er am tieffsten; um also/ für dem nachsetzendem Schwert / desto sicherer zu stecken.

Die alten Soldaten / so mit dem Bohun ausgezogen / sahen solches unnöthige fliehen von fernen: kehrten derhalben eiligst wieder um / und bearbeiteten sich / die Durchgehende aufzuhalten: wurden

aber vielmehr/von dem grossen Hauffen/ mit fortgedrungen/ und in gleiche Flucht gerissen; also/ daß sie endlich/ weil ihre Mühe die andren aufzuhalten doch vergebens/ voran lieffen/ und weil sie/ wegen vorberührten Anschlags/wol beritten waren/ desto hurtiger davon galoppirten.

Wie der Waywod von Braczlav sie mit gantzem hellen Hauffen/ heran traben siehet; geräht er ebensowol in eine irrige Forcht: bildet ihm ein/ diese rasende kommen daher/ ihn/ und seine umsichhabende 2000 Kriegs Knechte/ aufzureiben: dörffte also schier Flucht durch Flucht verursacht worden seyn. Aufs wenigste brachte ihn die Beysorge dahin/ daß er/ weil das fliehen gefährlicher/ als stehen/ schiene/den Platz veränderte/ und sich an ein solches Ort postirte/ da ihm der Rucken frey bliebe. Aber der Feind gedachte an nichts wenigers/ als ans Fechten und Streiten; sondern stritte nur gleichsam unter sich selbst/ wer am besten lauffen/ und am ersten davonkommen könte. Den andren Königlichen Völckern gab eben das im Verfolgen Hindernis/

derniß/was den Flüchtigen im vorfliehen; nemlich der schlüpfrig und unwegsame Weg: noch unterliessen sie darum nicht/ nach aller Möglichkeit/ den Zerstreuten in dem Rucken zu hangen; voraus die von der Waywodschafft Plotzko: welche/eben zu dieser Zeit/ auf die Musterung gezogen/ und demnach zum nachhauen desto geschickter waren.

Hieraus mag man unschwer muthmassen wie schrecklich unter diese zerstreute Heerde (nicht von Lämmern/ sondern widerspenstigen und gestössigen/ jetzo aber verzagten Böcken) das Schwert gewütet habe. Den gantzen Tag/ hat man nicht anders gethan/ als geschlachtet. Hie stach und stieß/ dort hieb man zu Bodem; andre wurden gebüchst; in solcher Menge/ daß etliche ausgeben dörffen/ es wären 30. tausend erwürget. Ohnzweiffel ist es/ man habe keinen übrig gelassen/ den man erhaschen können.

Jedoch erkühnten sich ihrer nicht wenig/ auch mitten in der grössesten Gefahr/ aus etlichen vortheilhafften und unwegsamen Oertern/ den Nachfolgern Scha-

den zu thun / und bliesen manchem das Liecht aus. Unter andern hatte sich eine Squadron von drey hundert Cossacken/ auf ein kleines Eyland retirirt/ und wieß alle/ die zu ihnen hinüber wolten / mit blutigen Köpffen ab / also gar / daß mancher sich scheute / diese verzweiffelte / und auf den Tod gantz verwegene grimme Tiger/ mehr anzugehen. Selbigen ließ der Polnische Feldherr Quartier und Perdon anbieten : in Hoffnung / diese frische Brüder könnten noch heut oder morgen der Cron/ durch ein ehrlichers Gefechte/ nutzliche Dienste thun. Aber sie / damit sie erweisen möchten/ wie wenig sie ihr Leben achteten/ und dem Feinde dennoch die Ursach / ihnen hart zu zusetzen/ benehmen; warffen/ im Angesicht ihrer Bedrenger/ alles bey sich habende Silber und Geld ins Wasser/ und wehrten sich nach wie vor noch eine gute Weil hefftiglich : biß viel Squadronen auf sie ansetzten : da sie dann zwar durch den Morast hin und wieder zerstreuet / gleichwol zu fechten nicht aufhörten / biß man einen nach dem andren/ so wol aus Zorn über ihre Halsstarrigkeit/

rigkeit/ als aus Schaam/ vor ihnen zu weichen / zu Bodem gerichtet/ und wie ein gebissiges wütendes Unthier erlegt.

Insonderheit wandte einer / unter diesem verzweiffeltem Hauffen/ (soll ein Cossackischer Edelmann seyn gewest/) jedermans Augen und Verwundrung auf sich : indem er einen Nachen erwischt/und bey drey Stunden lang/ daraus / bald durch sein fertiges Rohr / bald mit der Sensen sich gewehrt / unangesehn viel Schüsse auf ihn geschehen/ davon die meiste / wegen seines behenden ausdrehens und lenckens/neben hin gangen. Niemand durffte es wagen / und dem Hercules seine Keule/ das ist / diesem Cossacken seine Sensen aus der Hand reissen. Zu letzt tritt / (wie Pastorius schreibt) ein Edelmann von Czechanowa gleichfalls auf wider ihn mit einer Sensen / (welches Gewehr sonst besser den Bauren / als von Adeln anständig) und macht ihm/ durch Beystand eines Deutschen / den Garaus. Andre erzählen diesen Streit noch mit denckwürdigern Umständen : melden/ es habe der resolute Cossack allbereit 14.

Wun-

Wunden gehabt / als sein Gegenstreiter mit der Sensen ins Wasser getretten/und auf ihn angesetzt: habe dennoch diesem so viel zu schaffen gegeben / und seine Sensen gleichfalls so starck und kräfftig wider ihn geschwungen / daß er ihn gewißlich mitten voneinander hätte gehauet / dafern der andre nicht fertig gewest/ im pariren/ und die Streiche deß Cossacken auszunehmen. Weil dennoch gleichwol die dabey stehende Deutschen in Sorgen stunden / es würde der Sensenfechter nicht mit ihm zu recht kommen: seynd ihrer drey ins Wasser gangen/willens mit ihren Degen ihm gleichfalls zu zusetzen/und etliche Stiche beyzubringen: die aber der unverzagte Kämpffer mit so unerschrockenem Muth empfangen/ daß sie ihm wol von der Haut müssen bleiben. Als nun diß Spectacul ruchbar worden; ist der König in Person hinbey geritten / und durch die ungemeine Dapfferkeit deß Cossackens in grosse Verwunderung gesetzt: also gar / daß er beschlossen / ihn mit dem Leben zu begnaden/ und ihm lassen zuruffen: dafern er sich wolte ergeben / solte ihm vom König sein Leben

Leben geschenckt seyn. Aber der toll-kühne Lebens-verschmäher wolte die Güte und Freundlichkeit seines Herrn und Königs nicht erkennen; sondern gab zur Antwort: **Es ist nicht mehr an dem / daß ich an mein Leben solte gedencken; ich begehre wie ein Soldat zu sterben.** Wäre rühmlich geredt / und geresolvirt/ wann er hätte daneben sagen können/wie ein Christlicher und in gerechter Sache sterbender Soldat. Jetzo aber starb er/ wie ein Rebell: darum auch seine sonst preißliche Großmüthigkeit ihren Namen verloren / und in eine Tollsinnigkeit verwandelt. Weil dann die Königliche Gnade auf ihm keine Ruhe gefunden: hat zu letzt ein Teutscher sich mit der Piquen (denn mit einem kürtzern Gewehr hätte man leichtlich / bey diesem desperatem Kerls / mögen selbst zu kurtz kommen / und dasselbe verlieren/ was man ihm zu nehmen gesonnen) an ihn gemacht / und ihm dieselbe in der Brust verborgen; davon er umgefallen/ und den Geist ausgeblasen: mit grossem Bedauren deß Königs / daß in diesem

sem streitbarem Ringer ein so frisches Hertz sterben solte.

In dem Lager / welches nunmehr unverwehrt / ausgeplündert wurde / fand man einen grossen Raub / ohn die gefangene Weiber und Kinder / 18. Stuck Geschützes / eine grosse Quantität Pulvers / sehr viel Fähnlein / und unter andern eines / welches von Seiner Königlichen Majestät / gleich nach dero geschehenen Wahl / dem Chmilnitzki / zur Verbindung seiner Treu und Unterthänigkeit / zugefertiget / wie auch noch ein anders / das König Uladislaus der Vierdte / als er wider die Moscowiter zu Felde gehen wollen / den Cossacken überschickt / und damit ihre Tapfferkeit zu der Kron Diensten aufgemuntert hatte. Uberdas traff man an eine Fahne / so die Cossacken / den 29. Junii / den Königlichen abgenommenen: imgleichen ein Schwert / welches dem Chmilnitzki / vom Griechischen Patriarchen / gesandt war / und ihm dabey zu dem Religions-Kriege (also hatte ers genañt) Glück und Segen gewünscht. Der / so selbiges Schwert überbracht / ist gefangen wor-

worden. Sonst war beym Chmilnitzki noch ein andrer Griechischer Abt gewest / der sich einen Ertz-Bischoff zu Corintho getitulirt / und die Bauren tapffer helffen aufwiegeln / dazu in dieser Wagenburg hefftig gehindert / daß es nicht zur Ubergabe und Accord gekommen: davor man ihn gewißlich übel getractirt hätte / da er lebendig wäre den Polen in die Hände gekommen / und nicht mitten im Getümmel erschlagen. Seine Inful / Ampel / Leuchter / und andrer Beschofflicher Zierraht / hat man für den König gebracht; wie nicht weniger deß Chmilnitzki Cancelley und Schreibzeug / darinn das Siegel deß Zaporovskischen Kriegsheers / nebenst vielerley Briefen von der Ottomannischen Porten / vom Tartarischen Chan / vom Moscowiter / Fürsten in Siebenbürgen / und andren mehr / verwahrt lagen.

So hatte auch Chmilnitzki bey dreissig tausend Reichsthaler dabey; die den Tartern / zur Besoldung zugedacht waren / unser Herr GOtt aber den Polen bescherte / welche so wol diese Summa Geldes / als andre seine köstliche Kleider / Futter und

und Peltzwerck/ zu sich gerissen/ und mancher viel oder wenig davon bekommen/ nachdem ihm das Glück gewolt: Wiewol er/ im folgenden Jahr sich/ mehr als gedoppelt/ bezahlt gemacht/ und ihrer vielen nicht nur die Röcke/ sondern gar die Haut und Köpffe nehmen lassen.

An Doppelhacken/ Röhren und Musqueten/ bekam man so viel/ als zu Bewehrung einer kleinen Armeen nöthig. Proviants und allerley Speisen/ war ein Uberfluß vorhanden. Gesottenes und Gebratenes stund am Feuer; dabey sich andre Gäste einstellten/ weder denen es zu gedacht: woraus abzunehmen war/ daß diese ihre Flucht gantz unvermutlich ihnen in den Sinn kommen.

Bey Einnehmung der Wagenburg ist/ unter den Königlichen Völckern / kein Mensch beschädigt. In der Verfolgung deß Feindes aber und zwar an dem Ort/ da obgemeldte drey hundert Cossacken / aus einigem Vortheil/ so scharffen Widerstand gethan / seynd fünf Teutsche gemeine Knechte / und ein Razevielischer Offi-

Officierer/ neben dem auch etliche wenig Polen/ geblieben.

In Betrachtung aber / daß die meiste Cosacken / ob gleich viel tausend derselben erwürget oder ertruncken / dennoch ihr Leben davon gebracht / und durch allerhand unwandelbare Wege entrunnen; hat man/ unter dem Feldhauptmann Kalinovski / sieben alte und starcke Regimenter den zerstreuten nachgehen lassen: um zu verhindern / daß sie nicht wieder zusammen lauffen möchten: von denen noch viel ertappt/ und caput gemacht. Ein grosser Hauff flohe auf Dubna zu: indem er aber daselbst über den langen Damm wolte; wurden etliche tausend von der Besatzung/ und andern ihnen nachgeschickten Völckern/ nidergehauen.

Nach diesem / wandte sich der König nach Crzemenec: mit Hinterlassung deß gantzen Polnischen Adels / und der Postpolite Ruszenie bey Beresteszko. Auf solchem Marsch / begegnete ihm mancher kläglicher Anblick. Denn der Weg / ja das gantze Feld/ lag allenthalben mit todten Cörpern bestreut; dadurch man zwischen

schen hin muste. Deßgleichen ward man ihrer viele in den Wäldern gewar/ darinn sie sich versteckt hatten / und allgemach Hungers sturben. Etliche hatten sich einige Tage über/von den Baum-Rinden/ erhalten / und dermassen ausgemattet/ daß sie weiter zu fliehen nicht vermöchten; nichts desto weniger/ aus Forcht für dem Schwert / tieff ins Gehöltz verkrochen / und sich selbst aller menschlichen Hülffe desto mehr entfernet und beraubt/ je ängstiglicher sie sich zu retten gesucht: also gar das der König bemüssigt worden/ solchen forchtsamen und schüchteren Leuten / etliche von den Seinigen nachzuschicken/ die sie aufhalten und ermahnen müsten/ daß sie nicht also solten in ihr Verderben eilen. Etlichen/die schier verschmachtet / und einem Todten-Geripp′ nicht gar unähnlich sahen/ ward/ auf Seiner Majestät mitleidentlichen Befehl/ Speise gereicht. Hernach giengen vom König offentliche Patent aus / Krafft deren den Unterthanen/ die zu ihrem Herren wieder würden umkehren / Verzeihung verheissen ; nebenst Ermahnung / daß sie nur den

den ungehorsamen Cossacken absagen/und ihre Pforten vor sie zu schliessen/dē Königlichen Saldaten aber mit Proviant an die Hand stehen solten. Denn der König gedachte diese/ ob gleich nicht edle / je dennoch nothwendige Glieder der Cron nicht gar abzuschneiden/ sondern vielmehr/nach gegebener Züchtigung / wieder zusamlen und zu heilen. Zu welchem Ende er persönlich noch gern weiter wäre hineingerückt/ und gar biß nach Kiov gangen: damit den Rebellen/durch seine Gegenwart/ Furcht und Güte würden unter ein ander gemischt / und der Krieg vollends desto glücklicher gedämpfft. Aber eben allhie steckte sich die Willfährigkeit deß Adels und der Postpolite Ruszenie: denn dieselbe kunte man nicht (massen oben allbereit solches angerührt worden) weiter mit fortbringen. Sie wandten vor / daß sie von ihren Gütern und Hauswesen länger nicht abseyn könten : der übrige Rest von Aufrühren würde nun wol von sich selbsten verlauffen / oder leicht durch die geworbene Völcker im Zaum zu halten seyn. Etliche wolten auch nicht gern gestatten/ daß

daß der König selbst weiter gienge. Theils mißbrauchten die Polnische Freyheit im Reden gar zu sehr / tadelten bald diß bald jenes/ so bey diesem Feldzug nicht wäre in gebührliche Obacht genommen. Denen widersetzten sich andre / die deß Königs Reputation und Willen eyfrig verfochten. Nach dreytägigem Gezäncke / erlaubte ihnen der König das / was die Unwilligen sonst eignes Willens für ihren Kopff hätten gethan/ daß sie nemlich wieder heim ziehen möchten. Welches/ wie angenehm es ihnen sey gewesen / hieraus leichtlich zu schliessen/ daß sie auf solchem Rückzuge weiter in einem Tage/ weder auf der Ausreise in 8. Tagen / geritten. Nicht weniger versprach Seine Majestät / Ihnen bald nachzufolgen: damit sie nur desto williger hingegen / vor ihrem Abschied / zur neuen Werbungs-Steuer sich erklärten: Immassen dieselbe dann auch/ gegebenem Königlichem Wort gemäß / bey der Stadt Orla / sich bald darauf zur Wiederheimreise gleichfalls anschickte / und deßwegen die Völcker deß Feldherrn Potozki

Potozki seinem Commando recommendirte.

Noch vor dem Aufbruch deß Königs/ lieffen zu demselben/ ins Lager bey Orla/ gar angenehme Zeitungen aus Littauen ein: daß allda der Fürst Razeviel/ ohnangesehn ihn der listige Chmilnitzki durch einige Abgesandten/ von dem Feldzug betrüglich abgemahnet/ mit den Cossacken/ zu unterschiedlichen malen/ getroffen/ und ihnen obgelegen. Welches/ in dem Königlichem Lager/ die Freude verdoppelte.

Mit solchen Littauischen Kriegs-Verrichtungen hat es diese Beschaffenheit gehabt. Nicht fern von Lojov/ waren/ an den Flüssen Dnister und Sosz/ bey 12. tausend Cossacken zusammen gestossen: über welche der Obriste Niebaba den General-Stab führte / und unfern von genannter Stadt Lojov/ an der Dnister/ etliche Schantzen geworffen/ und mit einigen Cossacken besetzt. Solche Werck anzugreiffen/ ist/ von dem Fürsten Razeviel/ der General Major Mirski / mit einem drey tausend Mann starckem Ausschus/ vorausgesandt / über den Fluß zu setzen;

 und

und er/ der Fürst/ am 5. Julii/ mit dem übrigen Fußvolck (denn die Reuterey ging zu Lande) samt den Stücken/ hintennach Strom-ab gefahren; nachdem sie zu vor eine gewisse Zeit deß Angriffs/ untereinander abgeredet. Als nun die bestimmte Stunde vorhanden gewest; haben deß Fürstens Hauffen von dannen/ die Myrskischen aber von Ruckzu/ den Anfall/ und die Rebellen zwar anderthalb Stunden hefftige Gegenwehr gethan; hernach aber sich auf das lauffen begeben; biß auf etliche wenige/ die lieber sterben/ als fliehen wollen/ und den Tod auch/ so bald der erbitterte Soldat nur hinein gekommen/ würcklich geschmeckt: es sey dann/ daß der hitzige Zorn un Grim die Bitterkeit deß Todes nicht kosten kan.

Wie nun dieser Sieg denen Razevielischen/ ohne der ihrigen sonderlichem Einbuß/ zugefallen: also ist bald einem andren dadurch die Bahn gebrochen/und der Weg bereitet. Denn Niebaba/ als ihm von deß Feindes Ankunfft/ und der Seinigen Gefahr/ Bericht zugeflogen/ trabte geschwinde mit seiner Reuterey zum

zum Entsatz heran: daher die Razevielische Hauffen/ ehe dann ihre übrige Genossen über den Strom kommen/ und ihnen beyständig seyn könten/ abermal musten fechten. Der Streit daurte biß an den Abend; da es/ nach einem scharffen und sehr strengem Gefecht/ mit den Cossackischen Trouppen endlich auch Abend/ und der vorige Schein ihrer Tapfferkeit verdunckelt/ ja gar finster/ und vermittelst der Flucht unsichtbar wurde. Was hingegen den Sieges-Pracht der Razevielischen noch mehr erleuchtete/ war dieses/ daß alle drey Obersten des Feindes/ und unter denselben Niebaba selbst/ mit gefallen. Von Gemeinen/ seyn ungefähr drey tausend erschlagen/ und ihnen zwölff Fahnen abgenommen. Unter den Gefangenen/ derer nicht wenig/ traff man deß todten Niebaba seinen Bruder Sohn an. Die übrige vertrauten ihren Füssen mehr/ als den Fäusten/ und entlieffen/ wohin ein jedweder kunte. Etliche entrunnen nach ihrem nicht fern von dannen stehendem Lager: da es sie auch nicht lange sicher gnug daugte/ sondern rathsamer

von dannen heraus/ nach Czernichau/ einer wolverwarten Stadt/ zu entweichen.

Auf diesen Streich/ haben die Cossacken unterschiedliche kleine Städte verlassen: Theils ergaben sich auch freywillig.

Nachdem der König solches vernommen; ist er/ mit desto grössern Freuden/ von Orla weg/ und zuruck nach Warschau gangen. Unterwegs aber muste er erfahren/ wie leichtlich Leid und Freude/ in diesem schnöden vergänglichen Leben/ einen Wechsel treffen: sintemal ihm nicht allein/ bey Lublin/ eine Unpäßlichkeit den Leib etwas schwächte; sondern auch bald hernach/ da er kaum selbige Stadt/ und zugleich die Kranckheit hinter seinen Rucken geschoben/ eine traurige Post das Gemüth kränckte; wie nemlich sein einiges und liebstes junges Töchterlein/ wie eine zarte Mertz-Bluhm/ durch die Sichel deß Todes abgemeyet/ und aus dem Schoß der Königinn ins Paradeys versetzt wäre.

Doch überwandt er diese Traurigkeit mit so löblicher Gedult/ und Beständigkeit/ daß er für glückselig wäre zu achten gewest/

gewest/ wann sich alle nachgefolgte Widerwertigkeiten eben so bald hätten heben und überstreben lassen. Den 10 Augusti gelangte er zu Warschau wieder an/ und wischte di Thränen der Königinnen/ mit seiner frölichen Wiederkunfft/ ab.

Wie mühselig aber dieses Königs Regierung schon damals gewest; mag man unter andern hieraus abnehmen/ daß nicht nur in der Ukraine/ und in dem Littauischem Reussen/ der rebellische Krieg wider ihn aufgestanden; sondern auch/ zu selbiger Zeit/ mitten im Reich eine gählinge Flamme der Aufruhr entzündet; wiewol dennoch bald wieder/ und zwar viel leichter/ dann die Cossackische/ geleschet worden. Er war noch/ mit den Tartern und Cossacken/ nicht recht zu Streichen kommen; als hinter seinem Rucken/ bey der Königlichem Haupt-Stadt Cracau/ diese Unruh vorfiel/ davon ich schreiben will.

Zwölff Meilen von besagter Stadt Cracau/ liegt ein Königliches Schloß/ Czorstein genannt/ auf einem sehr hohen Berge/ welcher gantz gähe/ und seinen sehr tieff und gerad hinab sinckenden Fuß in

in dem Ufer deß vorüber strömenden Flusses Donajec netzet. In selbiges Schloß kommt / den 1. Junii / samt etlichen Gefährten / einer mit Namen Napierski; der sich aber sonst fälschlich Kostka nannte; welcher Nam einem vornehmen Polnischem Geschlecht sonst eigentlich gehörig. Dieser war ein liederlicher und Landbetrüglicher Streiner / den seine Armuth nicht demüthig / sondern verwegen / ruchloß und begierig gemacht / durch Unruh und Empörung ihm ein ansehnlichers und bessers Glück zu erwerben. Wozu ihm die Nachbarschafft deß angrentzenden Königsreichs Ungarn einige Bequemlichkeit gegeben: weil er darinn viel verborgene Schlupffwinckel ersehen / die ihn verstecken möchten / dafern seine Künheit solte mißlingen / und zugleich allda viel verruchte Gesellen und Cameraden für sich gefunden / die kein Haar gesünder von Gemüth und Anschlägen / weder er selbst: wie es dann zugeschehen pflegt / daß leichtlich mehr nasses dahin regnet / wo es vorhin feucht / und liederliche Tropffen gern allda zusammen fliessen / wo sie einen gleichen

chen Schaum / der ihres Humors ist / antreffen.

Zu dergleichen Gesellschafft / sprech ich / hat Napierski sich geschlagen / und ihm eingebildet / weil es / in selbiger Gegend deß Carpathischen Gebirges / manche freche und zum Raube nicht ungeneigte Strassenfeger setzt / wolte er dieselbe desto leichter aufwiegeln / erstlich zwar zu einer mit dem Namen deß Soldaten-Lebens gefärbten Strauch-reuterey / hernach aber ferner zu aufrührischer Hoffnung einer selbst-erwerbenden Freyheit. Um deß willen / hatte er / unter den Leuten auf dem Lande / ausgesprenget / er wäre kommen / den armen gemeinen Mann / von der Tyranney deß Adels und der Juden / einmal zu befreyen. So war noch ein andrer Böß wicht zu ihm getreten / der vormals / da er doch nur vom Lande / dem fürtrefflichem Edelmann Komorovski / viel bunte Händel gemacht / und unter seinem Anhang den Titul eines Marschalls erlangt hatte: Denselben brauchte er / als einen bequemen Werckzeug seiner Meuterey:

 und

und muste dieser gleichsam der Strick seyn / welcher ihm andre mehr verkuppelte.

Nachdem er / auf die Weise / einen grossen Zulauff gewonnen / und sich viel bey ihm lassen unterhalten: ist ihnen von ihm befohlen / sie solten sich mit grünen Kräntzen zeichnen / und vor andren kentlich machen; derjenigen aber / die solches Zeichen nicht trügen / Häuser und Höfe angezündet werden. Hiernechst begibt er sich / mit seinem Hauffen / nach obbenanntem Schloß Czorstein / und bemächtigt sich desselbigen: in Meinung / allda den Sitz deß Kriegs zumachen. Welches ihm dann / obgleich seiner Rottgesellen nicht übrig viel / leicht zu thun gewest: weil der Schloß-Hauptmann fern von dannen / und nur ein Jud darauf war / welcher das Schloß / samt dessen Einkünfften / in Bestand hatte. Und eben dieses nahm der Betrieger zum Fürwand: indem er ausgab / der König hätte ihm befohlen / diß so gar aus der Acht gelassene Castell / in Schutz und Bewahrung zunehmen / auch / zu mehrer Beglaubung / dem Juden ein Patent zeigte / daran ein groß Siegel hieng. Welches / da es der Jude gesehen / und weil er nicht lesen kunte / geglaubt / auch sonst wol gespürt / daß Zeiger dessen ihm viel zu mächtig; hat er diesem Menschen / als vermeyntem Königlichem Bedienten / und darzu mit gewaffneter Hand ankommendem / lange zu widerstreben / nicht getrauet; sondern ihm die Regirung deß Schlosses überlassen.

Das erschallet in der Nachbarschafft / und wird endlich zu Cracau ruchbar / komt auch endlich vor den Bischoff deß Orts; dem die Aufsicht selbiger Gegend von dem Könige / als derselbe zu Felde gangen / war anbefohlen / und dannenhero gebühren wolte / nach dem Schloß jemanden abzufertigen / um von dem eigenthätlichem Anmasser desselben zu erfahren / aus was für einer Macht und Befehl er solches eingenommen? Jener fertigt den Abgeordneten mit kurtzen Bescheid ab; nemlich / daß er nichts thue / ohn deß Königs Befehl. Weil aber ein starckes Gerücht gieng / daß in den Gebirgen

birgen hin und wieder die Bauren sich häuffig zu rottiren begiñten; glimmete zugleich der Argwohn auf/ dieser Gesell müste etwan mit ihren Anschlägen Gemeinschafft/ oder wol gar die Direction darüber haben. Demnach so giebt der Bischoff Befehl/ ohn Verzug/ eine und andre Fußvölcker auf den Bergen zu versamlen: und seynd auch bald darauf bey fünffhundert zusammen gezogen: denen eine Compagnie Dragoner beygesellet/ die der Bischoff schon lange selbst/ auf seinen eignen Kosten/ zu Bewahrung selbiger Gegend/unterhielt. Hiezu ließ auch ein vornehmer Edelmann/mit Namen Jordan/ und noch etliche andre mehr/ von ihren Leuten welche stossen: denn die andre von Adel waren/ krafft deß Aufbots/ dem Königlichem Feldlager zugezogen; dadurch eben der Betrieger zu solcher künen That war veranlasst.

Unter diesem Hauffen selbsten/der dem Ubel steuren solte/ sollen etliche gewesen seyn/ so um den losen Handel gute Kundschafft und einige Verständniß gehabt; aber/ nachdem sie gesehn/ daß man solche Auf-

Aufruhr nicht aufkommen zu lassen begehrte/ sich eines bessern bedacht/ und ihre Dienste wider die zusammengeschworne desto eyfriger und williger angeboten haben/ damit sie ihre Unschuld desto besser also bescheinigten: Und aus diesen/ sagt man/ seyn etliche dazu angestellet/ daß sie für das Schloß gehen/ und bitten solten/ man möchte sie einlassen/ als die da begierlich wären/ mit anzustehen/ und den Ort mit zu defendiren. Doch waren auch schon andre bey dem Aufwiegler/nachdem er der Bischöfflichen Völcker Ankunfft gerochen/ auf sein Begehren/ angelangt/ also daß ungefähr bey die viertzig Mann um ihn seyn möchten.

Als nun die Völcker davor kommen; benehmen sie denen im Schloß zuforderst das Wasser. Denn es hatte nur ausser dem Schloß einen einigen Brunnen/ der von ihnen in geschwinder Eyl den Belägerten abgerannt/und besetzt. Mit andrem Vorraht an Lebensmitteln/ war der Betrieger sonst gnug versorgt. Folgends setzte man ihm zwar auch mit Musquet-Schüssen heffig zu; aber schier ohn allen

Schaden: so gar/daß/durch etliche tausend Schüsse/niemand/dann ein einiger Koch/umgekommen.

Nichts desto weniger seynd Belägerte/ weil ihnen beydes das Wasser/ und zugleich alle Hoffnung deß Entsatzes/ abgangen/ noth-gedrengt worden/ einen Accord zu bitten. Der ward ihnen auch gegeben; mit dem Bedinge/ sie solten zuvor den falschen Kosta/ und seinen Cameraden den also genannten Marschalck/überliefern. Diese beyde ehrliche Capitains (hinter sich!) wurden darauf mit gebundenen Händen/welcherley Armbänder gemeinlich die Gerechtigkeit solchen Thaten pflegt zu schencken/ auf einem Wagen nach Cracau geführt; daselbst man den Haupt-Betrieger Napierski an die Folter gespannet/ und neben andren ihm abgefraget/ was er für ein Kerls wäre. Worauf er anders nicht antwortet; dann er wäre ein Oberster bey Hof/und es nechst mit ihm an dem gewest/ daß er viel Völcker commandiren sollen/ wann die Rahtschläge nicht verhindert worden: denn er hätte nicht allein die benachbarten Oerter/

ter/ sondern auch die Stadt Cracau selbst plündern/hernach eine ausländische Macht von Kriegsvölckern wollen an sich ziehen; auch so wol vom Chmilnitzki/ als aus Ungarn/ Hülffe zu hoffen gehabt. Nach etlichen Tagen/ wurden beyde Gefangene am Leben gestrafft/ und empfiengen ihren verdienten Lohn. Die andren/ so bey ihnen im Schloß gewesen/ hat man/ veraccordirter massen/ frey abziehen/ und lauffen lassen.

Aber wieder auf das Polnische Kriegsheer zu kommen; so fand sich die Armee unter dem Feldherrn Potozki/ nachdem der König nach Warschau zu rück gereiset/ in schlechten Zustande. Denn ob sie gleich Meister im Felde; waren doch Hunger und Kranckheit Meister in ihrem Lager: furnemlich bey dem armen Teutschen Fußvolck/ welches durch Streiffen seine Fütterung nicht suchen kunte/ wie die Reuter/ und in einem wüsten verheerten Lande grosse Noth litte: daher die Generals im marschiren/ihren Völckern hart eingebunden/ gemach zu thun/ damit die Landleute und Bauren nicht noch

mehr zur Desperation / oder Flucht / angereitzt würden / und wann sie also sich ververborgen / oder ihr Getreyde selbst verderbet / der Armee nicht endlich die vorhin geringte Lebensmittel vollends gar entzogen werden möchten. An die flüchtige Bauren selbst / sandte man Trompeter und Schreiben / sie zu ermahnen / daß sie nicht weg lauffen / sondern wieder zu ihrer Arbeit und Pflicht kehren solten.

Chmilnitzki / welchen wir bisher / beym Tartarischen Chan / gleichsam im Arrest gelassen; hat denselben / mit einem ansehnlichem Stück Geldes wieder versöhnt; auch neue / wiewol nicht übrig starcke Hülff-vertröstung erlangt; und endlich seinen Abschied von ihm genommen: ist darauf nach Pawolozia gezogen; da ihm allererst / wie es seiner hinterlassenen Wagenburg ergangen / kund geworden / und viel flüchtige Cossackische Obersten entgegen kommen. Wodurch er zwar in der erst etlicher massen bestürtzt und erschrocken; jedoch bald wieder einen Muth gefasst / und / sein verfallenes Glück wieder aufzurichten / getrachtet. Vor allen andren

andren Sachen / ließ er Boten und Brieffe an die weitentlegeneste Reussische Oerter abgehen / und das Landvolck zur Beständigkeit und Gedult ermahnen / mit Vertröstung / das Blättlein würde sich bald wenden / und die Tartern chester Tagen wieder komen / ihren Flecken der jüngsten Flucht / mit einem tapfren Streich abzuwaschen / und den Cossacken Lufft zu machen. Hiernechst griff er würcklich zur Sache / und zoch die zerstreute Trouppen wieder allgemach an sich: bekam auch ein paar tausend Tartern / die in seinem Lager / wiewol um grossen Sold / beharreten: fertigte danebst / an die Ottomannische Porte / drey Abgesandten aus / von dannen Succurs / oder Befehl an den Tarter Chan / daß dieser weiter assistiren möchte / zu erwerben: mit Bericht / dafern man ihn verliesse / würde er / wider seinen Willen / hernach gezwungẽ werden / seinen Säbel selbst auf die Türcken mit zu zücken.

Unterdessen gieng der Fürst Razeviel / nachdem er den Niebaba geklopfft / und erlegt / und etliche Oerter der Orten besetzt / mit der Littauischen Armee fort / richtete

kete seinen Marsch auf Kyov zu: welches die Haupt-Stadt in der Kyovischen Waywodschafft / an der Onister lieget / und gar weit begriffen ist. Gegen Norden / ist dieselbe trefflich wol behäusert / mit einem Castell / und regular Wercken versichert; gegen Abend und Mittag aber / nur mit einem höltzernem dicken Zaun umfangen. Morgenwerts strömt der Fluß vorüber. Man findet / in beyderley / nemlich Römisch-Catholisch- und Griechischer Religion / viel Kirchen und Klöster / auch ein Jesuiter Collegium allda: massen auch beydes ein Griechischer Ertz-Bischoff / und Römischer Bischoff / überdas ein Waywod und Castellan / daselbst ihren Sitz haben; gleichwie vor Alters die Kyovische Fürsten allda Hof gehalten / und über das gantze / so wol Europeische / als Asiatische Sarmatien / geherrschet / auch den Griechischen Keysern Händel gnug gemacht. Wiewol damals dieser Ort bey weitem weiter umfangen gewest / und / wie noch aus dem alten Gemäur abzunehmen / auf die 8. Meil wegs in seinem Begrieff eingeschlossen.

Man

Man schauet / noch dieser Zeit / eine alte herrliche Kirche allda / die starlich gewelbet: in welchen Gewelben man etliche vor vielen hundert Jahren verstorbene Leichen schauet / so noch biß auf diesen Tag unverweset; ausbenommen / daß sie etwas zusammen gedorrt / gleich wären sie gebraten; aber darum doch gantz nicht schwartz / sondern recht menschlicher Gestalt und Farben sind; also daß jederman / der sie anschauet / zum höchsten sich darüber verwundern muß. Die Inwohner berichten / daß es heilige Märtyrer / für welche sich die Tartern selbst fürchten / und ob sie gleich unterschiedliche mal solche zu berauben gesucht / dennoch nicht gedörfft; sondern ohne menschliche Hülffe davon geschreckt / und geflohen seynd. Gantz allein steht ein jungfräulicher Leichnam / angelegt mit einer klaren und zarten Leinwad / und mit langen gelblichten Haaren geziert: welcher noch so unverweßlich / daß man noch alle und jede Glieder sehen und fühlen kan. In selbiger Kirchen finden sich auch Seulen / die gantz von Ertz gegossen.

Sonst

Sonst soll von hinnen ein Gang unter der Erden/ biß nach Smolensko/ und zwar unter dem Nieper- oder Dnister-Strom durchgehen / und mit lauter gegossenem Metall inwendig gefuttert seyn: woraus die alte vorige Herrlichkeit dieses Orts abzunehmen: und wird der Bau solches hochkostbaren verborgenen Ganges den Italiänern zugeschrieben. Frölichius berichtet / daß die Länge desselben auf 80. Reussische Meilen sich erstrecke: darüber man billig möchte / vor Verwundrung/ erstaunen: zumalen weil eine Reussische Meil noch etwas grösser / weder unsere Teutsche. In diesem unterirrdischem Gange/ schlaffen viel berühmte und fürtreffliche Männer/ derer Gräber/ nebenst denen noch unverfaulten Cörpern / den Fremden gewiesen werden.

Besagter Frölichius gedenckt auch eines kleinen Berges / der nicht weit von der Stadt liegt/ und einen gar beschwerlichen bösen Zutritt hat: dessen unangesehn dennoch diejenige/ welche im vorüber fahren allda den Wagen zerbrechen / ihrer Güter verlustig / und diese dem Fisco verfallen

fallen seynd. Aber gnug / von der Beschaffenheit deß Orts.

Indem nun Fürst Razeviel dahin/ mit der Armee / unterwegs; laufft der gewöhnliche Vorläuffer eines Feldzugs/ nemlich der Schrecken allenthalben vor ihm her / und bewegt auch so gar die beyde Cossackischen Obersten Anton / und Orkussa / zum fliehen. Deß Orkussa Nachzug ward dennoch / von den Razeviellischem Obersten Pawsa / ereylet / und geruinirt. Mit den übrigen entkam der Oberste / und conjungirte sich mit dem Anton/ 5. Meilen von Kyov: darauf sie aber bald von dem Gosievski deß Groß-Fürstenthums Littauen Truchsessen/ am Fluß Irpa / geschlagen / und in grosser Furcht und Zerstreuung nach Kyov / entrunnen. Die Uberwinder folgten bald nach / und imgleichen der Fürst selbst mit den übrigen Völckern / beydes zu Land und Wasser. Worüber ein solches Flehen und Schrecken entstund / daß nicht allein die Cossacken / die des Orts sicher zu bleiben vermeint / und bey zehen tausend starck waren/ flüchtig von dannen zogen/ und den Ort

Ort verliessen; besondern auch der Metropolit/ und der Abbt deß Griechischen Klosters/ wie auch der Magistrat von der Stadt/ demüthige Bittschreiben/ an alle beyde so wol den Cron- als Littauischen-Feldherren/ herausschickten; bittende/ ihrer Stadt und Kirchen mit Gewalt zu verschonen; sintemal sie niemals was feindliches wider den König fürgenommen/ sondern gar offt für dessen Wolergehn gebetet; überdas vielen adlichen Männern und Weibern bey ihnen sichere Herberg verliehen/ die ihnen dessen selbst gnugsame Zeugniß geben könten: auch gern diese ihre demüthige Affection zeitiger zuerkennen gegeben haben wolten/ da nicht die Wege und Strassen gar zu unsicher und versperrt wären gewest. Solcher demüthigen Bitte gab der Littauische Feldherr/ Fürst Razeviel/ so fern Stat/ daß er zwar friedlich zur Stadt einzoch; doch die Bürger wehrloß machen/ sonst aber unbeleidigt ließ. Theils von der Bürgerschafft waren allbereit davon geflohen: weil sie/ ihres bösen Gewissens haben/ nicht allerdings getraut.

Desto-

Destomehr rüstete sich hingegen Chmilnitzki/ zum Widerstande: und die Bauren hin und wieder auf dem Lande/ ermahnten sich untereinander/ man müste getrost seyn/ und dem Glück nicht auf einmal so leicht gewonnen geben: denn es könte sein Rad/ darauf es anjetzo stünde/ bald herum lauffen lassen/ und den Polen/ denen es jetzo ein wenig das Angesicht verliehen/ in kurtzem den Rucken wieder zu wenden. Sie bemüheten sich auch/ den Polen abzubrechen/ wo es nur die Gelegenheit fügte. Immassen dann/ sieben Compagnien derselben/ welche vom Potozki gegen Bialozerkwa ausgecommandirt/ um aufs wenigst/ wann sie je anders nichts solten verrichten können/ vom Zustande der Cossacken Kundschafft einzubringen/ von ihnen/ bey Pawolozia/ angesprengt/ und etlicher massen beschädigt wurden. Denn als jetztangeregte Polnische Compagnien/ bey gesagter Stadt Pawolozia/ einen Uberfluß von allen Sachen gefunden; hatten sie sich nicht nur allein/ auf eine so lange Fasten/ mit Essen und Trincken überfüllet; sondern auch/ welches auf Füllerey

gemein-

gemeinlich gern zu erfolgen pflegt/ alles was sie nicht verzehren können/ aus Muthwillen verderbet. Hierauf hat sie Gott gestrafft: angesehn/ bald etliche tausend Cossacken/ nebenst funff hundert Tartern/ so vom Chmilnitzki ausgecommandirt/ auf sie gestossen/ theils davon nidergehauen/ und die übrige wieder nach Pawolozia/ von dannen sie allbereit herausgangen waren/ gejagt/ dazu alle ihre Wägen/ die sie beydes mit Speisen/ und sonst andren in der Stadt geraubten Sachen/ beladen hatten/ hinweggenommen.

Doch wurden die Obsieger dessen wenig froh: denn indem sie gar zu übermühtig den Flüchtigen nachsetzen/ kommt ihnen deß Fürsten Wisnowicki sein Obrister Lieutenant/ mit einem starcken Trouppen/ unvermutlich auf den Hals/ setzt tapffer in sie/ putzt unterschiedliche aus dem Sattel/ und trennet den Rest voneinander in die Flucht; brachte auch etliche davon gefangen mit zu ruck.

Wenig Tage hernach/ ward der tapfre Kriegsheld/ Herr Jeremias Michael von Koributh/ Fürst zu Wisnowick/ durch den

den zeitlichen Tod von der Welt/ und der Armee/ nicht ohne grossen beyleidenden Schmertzen/ aus den Augen in den Sarg gerissen/ in der besten Blühe seines Lebens und Ruhms: welches verhinderte/ daß man nichts weiter/ in Kriegs-Sachen/ vor die Hand nahm/ bevor dessen Leichnam aus dem Lager abgeholt. Solches geschahe am 25. Augusti: und folgte der meisten Theil von der Kron-Armee/ mit unterwerts gekehrtem Gewehr/ demselben ein gut Stück Wegs aus dem Lager/ zu letzter Ehrenbedienung/ hintennach.

Wie das verrichtet: galt es der Stadt Trilis/ welche ziemlich groß/ und vest; und daher/ als etliche vorausgesandte sie aufforderte/ nicht viel guter Worte gab: Weßwegen sieben hundert Teutsche Kriegsknechte von der Littauischen Armee/ die nunmehr fast an dem/ daß sie mit der Kron-Armee solte zusammen stossen/ samt einigen Stücken dahin beordret wurden. Gegen diese wehrten sich die in der Stadt hefftig; auch allerdings die Weiber/ deren eines den Hauptmann Strauß mit einer Sensen mitten durch gehauet haben soll:

soll: also daß der Teutschen siebentzig davor ins Gras sancken. Doch richteten sie anders nichts aus / als daß sie ihnen den Zorn nur dadurch häufften/und diß tapfre Kriegsvolck / zu ihrem Verderben / desto mehr erbitterten. Gestaltsam der Teutsche nicht nur allein die Stadt / sondern auch eine Stunde hernach das Schloß mit Gewalt einnahm/ und alles was man im Gewehr ertappte/ zu Bodem schlug.

Kurtz darauf kommen auch die Polen hinein geflogen (nemlich da die Spitze gebrochen war) erzeigen sich / gleich als wañ sie sich verspätet hätten / Helden im niderhauen der Weiber und Kinder / die der Teutsche bishero noch meistens hatte verschont / also daß Jung und Alt / Mann und Weib gemetzelt wurde / ohn einige Gnad und Barmhertzigkeit. Von den Männern/ seynd aufs aller wenigste tausend durchs Schwert gefallen. Den Cossackischen Commendanten selbsten hat man aufgeknüpfft / und zum Galgen-Schwengel gemacht/ die Häuser geplündert/ und was man nicht mit wegnehmen können/

können/ oder nicht gemogt/ samt der gantzen Stadt verbrennt.

Dieses scharffe verfahren entschuldigten die Polen/ als ein nothwendiges Exempel/ dadurch andre Städte hätten müssen geschreckt werden. Wie dann solches Feuer auch weiter geleuchtet/ weder gebronnen / und die reiche Stadt Chvastov deß Bischoffs von Kyov / so aber anjetzo der Feind besaß / dermassen geschüchtert und in Furcht gejagt/ daß so wol alle Bürger / als die dreyhundert darinn liegende Cossacken / allesämtlich heraus geflohen: da sie sonst noch Bluts gnug die Polen hätte gekostet/ wann diese derselben durch Gewalt hätten sollen sich bemächtigen. Doch flam̃eten solche Flammen auch den Feind nicht weniger an/auf künftige Rache/die er ein Jahr hernach die Polen schmertzlich gnug fühlē ließ/uñ dē Brand eines Zorns/ in ihrem Blut/ mehr als zu viel kühlete.

Zu Kyov kam/ indem die Razevilischen in der Stadt / ein zufälliges (denn Niemand wolte davon wissen/ wie es erst ausgekommen) Feuer aus/ dadurch / am 16. Augusti / sechszig Häuser im Rauch aufgangen;

gangen; deß andern Tags/ da die Brunst von neuem aufgefahren / noch viel mehr. Ohn die gemeine Gebäu / und Kauffmanns-Läden / und Krähmbuden / fielen über zween hundert Edelhöfe in die Asche; imgleichen viel Kirchen so wol Catholische als Griechische / und unter denselben eine der allerältesten / so von dem alten Kyovischem Hertzog Vlodomir erbauet. Der Catholische Thum/ und die Dominicaner Kirche/ wurden von den Soldaten errettet. Gegen Abend erhub sich ein Wind/ und mit demselben die Flamme noch höher: welcher Wind die Kolen ins Heerlager zerstreuete/ und dieses gewißlich auch angezündet/ dafern es nicht der hohe Berg/ darauf es logirte/ verhindert hätte.

Unter wärender Brunst / naheten sich etliche Hauffen von Cossacken und Tartern der Mühlen vor dem Kyovischen so genanntem güldnem Thor/ und fiengen an/ nicht allein besagtes Mühlwerck / sondern auch einige Polnische Wagen / und Diener / anzupacken. Wie solches lautbar wird; stosst man eilends in die Trompeten / und schickt etliche Trouppen wider sie hin-

sie hinaus. Jene ziehen sich ein gut Stück Wegs zurück; beissen aber um sich / und zerhauen etlichen/ die ihnen zu nahe auf die Fersen tretten wollen / die Köpffe; andre werden von ihnen sonst paragraphisirt/ und mit Wunden zurückgefertigt. Bald kommen aber etliche Trouppen Dragoner / ehe dann es der Feind vermuthet/ über die Brück / noch dazu / nebenst noch andren Hauffen mehr / büchsen und sebeln so frisch drauf / daß schier tausend Tartern und Cossacken todt geblieben/ und hundert gefangen. Ihrer waren drey tausend beysamen gewest / doch das meiste nur Bauren. Chmilnitzki hatte sie zwar ausgecommandirt; aber mit Befehl/ daß sie nicht ehe fechten solten / biß andre sechs tausend zu ihnen kämen/ und mit gesamter Hand das Razevielische Lager angriffen: dem sie dennoch nicht nachgelebt / sondern einem Littauischen Officierer nachgejagt/ und darüber in ein unzeitiges Gefechte mit dem Entsatz / folgends in so grossen Schaden gerathen waren.

Hiernechst ruckte der Littauische Feldherr / nach den Polnischen Cron-Völ-

ckern zu; willens/mit denselben eine Conjunction zu treffen. Ehe aber solche noch geschehen; sandte Chmilnitzki unterschiedliche Brieffe / an den Polnischen Feldherrn Pototzki / und gab ihm zu wissen: daß er und die Cossacken bey dem Zborovischem Vergleich / und im Gehorsam gegen S. Königl. Maj. noch beständig verblieben: wolten das bisher erlittene Unrecht Gott heimstellen; hiemit aber den Herrn Pototzki/ als der beydes im Felde/ und im Senat gar viel vermögte / fleissig haben ersucht/ durch seine Authorität und Einräthigkeit so viel auszuwircken / daß doch diese rote Sündflut deß menschlichen Bluts verstopffet werden / und das Kriegsvolck der Cossacken der Königlichen Huld/ gleichwie vormals / geniessen möchte. In andren Briefen aber/ erinnerte er ihn deß Glücks Unstetigkeit / und wie leicht es sein Fähnlein könte herum schwingen. An den Herrn Krackouski schrieb er gleichfalls gar beweglich/ mit diesen Worten:

Durchleuchtigster Herr / Herr Krakouwsky/ rc. GOtt der Allmächtige siehet/

het / das wir nicht weiter haben wollen / daß unschuldig Blute soll vergossen werden. Unser Herr GOtt weiß/ wer schuldig ist von beyden Seiten / daß solches Blut muste vergossen werden / weil von Ihr Königl. Maj. das gantze Lager auf uns zugegangen / daß wir vors erste unsere Hände gegen Ihre Königl. Maj. nicht haben wollen aufheben / sondern sie seynd unter dem Städtlein Bereständicken uns angefallen/ also daß wir uns haben müssen wiederum zur Gegenwehr stellen / worzu uns die hohe Noth erfordert/ daß von beyden Seiten Blut vergossen ist / und noch täglich geschiehet. Wir seynd also von der Königl. Maj. Völcker auf den Hals gedrungen worden. Jetzunder bitten Wir Ihre Königl. Maj. um Gnade / wofern es müglich seyn kan; wo aber nicht / so seynd wir allesämtlichen gesinnet / unser Leib und Leben / nebenst Weib und Kindern/ und alles das Unsrige dabey aufzusetzen/ und also desperat zu fechten: Wie es nun der liebe GOtt schicken wird / stellen wir zu seinem Willen: Auf weß Seiten es also fallen wird / gilt es mir gleich/

 Ich

Ich habe mich schon darein ergeben. Unter dessen bitten wir gleichwol/daß solch Christen-Blut im gantzen Lande nicht möchte vergossen werden; hoffen auch/ daß Ihre Königl. Maj. sich solches wol wird gefallen lassen/daß solch Blutvergiessen einmal möchte aufgehoben seyn/ und wir bey unser alten Gerechtigkeit darnach einmal möchten erhalten werden. Jetzunder aber bitten wir Ihre Königl. Maj. daß sie mit ihrem gantzen Kriegs-Heer so geschwinde nicht möchten auf uns loß gehen; wir auch solches nicht thun werden/ biß daß wir von Ihrer Königl. Maj. als unserm gnädigsten Herrn die Antwort haben: welches wir vermeynen/ solches geschehen könne auf künfftigen Montag den 18. dito/ worauf wir nun warten. Hierauf befehlen wir ꝛc.

Bogdan Chmilnitzki.

Ob man nun zwar solchen Briefen nicht viel trauete; sondern davor hielte/ Chmilnitzki suchte nur damit die Polen aufzuhalten / biß ihm Türckischer und Tartarischer Succurs zu Hülff käme; schlug

schlug man dennoch die Tractaten nicht allerdings aus/ sondern verlangte zu vernehmen/ auf was Weise und Condition er dann bey Seiner Königlichen Majestät begehrte ausgesöhnt zu werden. Da forderte er nun solche Dinge/ davon Potozki nicht einmal hören wolte. Demnach so griff man beyderseits wieder zum Degen.

Fürst Razeviel war/ mit neun tausend auserlesenen Soldaten/ bey der Kron-Armee würcklich angelangt/ und hatte dennoch zu Kyov eine starcke Besatzung hinterlassen. Darum schickte Chmilnitzki fünff tausend Mann zu Lande/ und zu Wasser drey tausend dahin: der Hoffnung/ sie solten gemeldte Besatzung überrumpeln/ und danebenst deß Fürstens alda hinterlassene Nachen hinwegnehmen. Aber es mißlung. Die zu Lande fielen dem General Kalinovski in die Hände/ der ihrer so übel wartete/daß der geringste Hauff mit dem Leben/ oder mit der Freyheit/ davon kam: da doch/ an seiner Seiten/ kaum über funffzehen/ darüber verloren.

Nichts destoweniger wolten die zu Wasser gehende Cossacken/ ob gleich die andre zu Land erwartete ihnen zu lang/ und endlich gar ausblieben/ ihr Heil versuchen. Es war aber die Besatzung/ in der Zeit/ von dem Littauischen Feldherrn/ gewarnet: hieß sie demnach tapfer willkommen/ oder vielmehr kahl und mit guten Püffen wieder weg gehn; sonderlich da/ eben zu rechter Zeit/ ein frischer Entsatz vom Potozki dazu kam. Also musten sie zwar von der Stadt mit ihrer Fahn abziehen: bekamen und nahmen doch gleichwol/ in der Eyl/ drey Nachen mit sich hinweg. Als sie hernach wieder umkehrten; gab man aus dem Kloster S. Niclas/ mit Stücken Feuer auf sie: davon 9. ihrer Schifflein/ samt der darinn befindlichen Manschafft/ in Grund gangen.

Das bewegte den Chmilnitzki wieder zu Friedens-Gedancken: wiewol er sechs tausend Tartern unterdessen hatte zum Entsatz bekommen. Weil dann auch die Polnische Armee/ von wegen deß schlechten Tractements/ dessen beste Würtze offt ein scharffer Hunger war/ nicht zum besten

sten sich gehub/ sondern allgemach mehr und mehr ins Abnehmen gerieth: als deputirten sie den Obristen Lieutenant Wihovski/ daß er mit deß Chmilnitzki seinem Secretar zusammen treten und sich wegen deß Vergleichs auf gewisse Puncten bereden solte. Da stieß sich gleich Anfangs schier das Werck hieran/ daß Potozki/ in seinem Schreiben/ dem Chmilnitzki den Titul eines Feldobersten über das Zaporovische Kriegsheer nicht gegeben. Doch entschuldigte solches der Polnische Officierer/ so gut er kunte: und fing man hernach an/ zu handlen/ wie man/ vor allen Dingen/ zuforderst die Tartern müste abschaffen: davon die Cossacken nichts hören wolten/ noch diese Vertreter und Behüter ihrer Freyheiten/ wie sie solche ungläubige Barbarn nannten/ quitiren; verhiessen doch endlich/ wann es nur mit dem übrigen erst richtig/ wolten sie auch hierinn sich nicht zuwidern legen.

Auf diesen Bescheid/ werden Polnischen Theils gewisse vornehme Personen zu Commissarien verordnet/ die mit fünff hundert Reutern/ am 15. Septembris/ zu Bi-

zu Bialozerqua/ angelangt/ von dem unsinnigem Pöfel aber so stürmisch empfangen worden/ daß sie in höchster Lebensgefahr geschwebt. In der Wiederkehr wurden sie/ von einer Parthey Tartern/ angefallen: und wiewol Chmilnitzki/ samt andern Cossackischen Obristen/ hefftig bemüht war/ solchen Raubvögeln zu wehren; kunte er doch nicht verhindern/ daß sie nicht die Wägen der Commissarien angegriffen/ und meistens geplündert hätten. So hatte auch vielbesagter Chmilnitzki dem wütenden Pöfel/ aus allen Kräfften widerstrebt/ etliche gar mit säbeln abgehalten/ noch andre mehr hart abzustraffen gedräuet/ und in diesem Fall seine Unschuld an der Unbilligkeit und Gewalt/ so den Abgeordneten geschehen/ aufrichtig gnug den Polen bezeugt; im übrigen gleichfalls mit ihnen/ biß auf etliche wenig ausgestellte Puncten/ sich verglichen.

In Hoffnung nun/ daß der Friede vor der Thür; haben die Feldherrn für thunlich erachtet/ mit den Armeen/ an den Ort/ da Chmilnitzki/ und die vornehmste Befehlhaber der Cossacken/ solten von neu-

em

em schweren/ zu rucken; und zu dem Ende den 20. Sept. gegen Bialozerqua/ in gerüsteter voller Heerordnung/ ihren Zug gerichtet/ so/ daß die Polnische zur rechten/ die Litthauische Armee zur lincken/ marschirte. Das nahm Chmilnitzki sehr übel auf: schickte/ deß andren Tags/ ein Schreiben heraus/ und zeigte an/ wie ihn solches hoch befremdete: begehrte dennoch/ daß die Commissarien morgen wiederkommen/ und die Tractaten vollenziehen solten. Darauf werden/ von beyden Partheyen/ zwölff Personen dazu bestimmt; von Cossackischer Seiten aber dißmals keine Leute von besondrem Ansehn. Als es nun zum Vortrag kommt; sihe da war das Wetter schon umgeschlagen/ und ob es gleich/ der Jahrzeit nach/ im Herbst/ bey den unbeständigen Cossacken/ dennoch lauter Aprill verspührt. Denn sie retractirten jetzo meisten theils/ was vorhin allbereit von ihnen nachgegeben: forderten/ das Polnische Kriegsheer solte gantz zurückweichen; ihre Freundschafft mit den Tartern/ als Schutzhaltern ihrer Freyheit/ unaufgehoben verblei-

 ben/

ben / und der Zborovische Vergleich in allem seine Krafft halten.

Diß daugte die Polen gantz ungereimt/ und dergleichen Aufzüge und Illusionen länger nicht zu gedulten. Derwegen machten sie sich fertig/ durch Gewalt diese halsstarrige Köpffe anders zu disponiren: imgleichen die Cossacken und Tartern/ ihnen allen möglichen Abbruch und Gegenstand zu thun. Aus der Stadt kamen hauffenweise diese herfür / und stelleten sich als wolten sie nur Achtung geben/ was das Polnische Kriegsheer würde beginnen: waren meist alle voll und besoffen/ und zum Schreyen geschickter/ weder zum streiten: denn Chmilnitzki selbst hatte ihnen sieben grosse Brandweins-Fässer spendirt. Auf diese wolte die Polnische Macht loß gehen; ward aber von etlichen widerredt. Nichts destoweniger stunden allbereit etliche Trouppen in solcher Postur/ daß sie Schande halben sich dem Gefechte nicht entziehen kunten / auch der Fendrich von Sandomirien / Herr Zarnetzki / und bald darauf deß Stanislai Potozki Compagnien/ mit Bewilligung deß

deß Feldherrns/ ihnen zum Succurs folgten. Anderswo griff der rechte Flügel/ welchen Fürst Razevtel selbst anführte/ ihnen gleichfalls auf die Haut / und zwar so hart / daß sie bald aus dem Felde / biß gantz an ihr Läger getrieben wurden: welches man auch gleich angestürmet hätte/ da nicht der Tag / über dem langen rahtschlagen/ ob man schlagen solte oder nicht/ mehrentheils zugebracht/ und jetzo bey der Action die Nacht den Obsiegern gar zu früh Einhalt gethan.

Tags darnach lässt Chmilnitzki / durch einen abgeordneten Rittmeister / wiederum den Polnischen Feldherrn verweisen / daß sie mit dem Kriegsvolck heran genahet: entschuldigt danebenst den gestrigen Verlauff/ daß nemlich die Cossacken und Tartern / ohn seinen Befehl / gescharmitzirt : mit Vermeldung / es sey ihm sehr lieb / daß dennoch nur nicht der Streit/ zu einem grössern Blutvergiessen/erwachsen/ noch die Hoffnung deß Friedens darum gantz zugleich ertödtet: massen er / an seinem Ort/ zu richtiger Vollendung desselben

selben einen Weg wie den andren geneigt beharre.

Niemand wolte fast mehr mit ihm zu schaffen haben: jedweder schätzte es/ für lauter Rencke/dadurch der Feind nur Zeit zu gewinnen suche/ biß etwan ein starcker Tartarischer Beystand endlich ihn verstärckte. Deß Kyovischen Waywodens eyfrige Bemühung aber würckte dennoch so viel/ daß man zwo Stunden verwilligte/ darinn Chmilnitzki sich resolviren solte/ ob er die unbillige Bedingungen fallen lassen/ und billigere eingehen wolte/ oder nicht. Dennoch ward es gar Abend/ ehe die Antwort zurück kam. Unterdessen erzeigte sich der gemeine Cossack gantz feindselig. Theils derselben schwärmeten im offenbaren Felde umher/ und hielten die Polen in guter Wachsamkeit: theils versteckten sich/ in den Hecken und Gepüschen: andre/und sonderlich die Tartern/ fochten zu weilen das Lager von Ruck zu an. Welches alles darauf nur angesehen/ daß/ sofern die Handlung sich zerschlüge/ sie von allen Ecken ihren Feind möchten anfal-

anfallen/ und inzwischen ihm einen billigern Frieden abschrecken.

Mit dem Abend kam der Rittmeister wieder/ und brachte gute Hoffnung zum Schluß mit sich: denjenigen Polnischen Trouppen aber/ welche/ weil es nachten wolte/ dem Lager zu ritten/ setzten/ als es begunte tunckel zu werden/ die Cossacken/ Reussische Bauren/ und Tartarische Nachtvögel/ etwas härter zu; machten bald hie bald da einen caput/ wo sie nur kunten. Und hierüber flossen noch gantzer drey Tage hin/ darinn man mit dem Feinde tractiren/ und zugleich ohn Unterlaß wider die scharmitzirende Tartern/ die Chmilnitzki noch weniger/ als die Bauren/ entweder nicht wolte/ oder/ wie fast glaubhaffter/ nicht könnte im Zaum halten/ blanck stehen: also daß/ auf beyden Seiten/ manchesmal ihrer viel sitzen blieben; doch vom Feinde die meisten.

Endlich gedeyete es einmal zum Schluß/ und mangelte weiter an nichts/ weder daß Chmilnitzki/ mit den vornehmsten Cossackischen Kriegsobersten/ im Polnischem Feldlager/ persönlich erschiene/ und

und den aufgerichteten Vertrag beschwüre. Welches zwar seine Obersten nicht zugeben wolten/ ohnangesehn er selbst/weil man etliche Personen zu Geisel dagegen zu geben versprochen/ nicht ungeneigt dazu war. Als aber Zacwilichovski ihnen für Augen stellete/ daß die Billigkeit/ und deß Königs Reputation/ solches erforderten: stellete er sich den 28. Sept. ein im Lager: bat den Feldherrn Potozki/ an Stat deß Königs/ demüthig/ und mit weinenden Augen/ um Verzeihung: und grüssete hernach den Fürsten Razeviel/ samt andren Polnischen grossen Herrn/ gar ehrerbietig. Folgends wurden die Articul deß geschlossenen Friedens verlesen: deren Inhalt also beschaffen war.

1. Nachdem das gantze Zaparover Kriegsvolck/ nebenst ihrem General und allen Aeltesten/ Ihrer Königl. Maj. und der Republic zu treuer Unterthänigkeit sich ergeben/ beliebet dieselbe und nimmt an die Zahl der registrirten Cossacken/ zwantzig tausend Mann; dergestalt/ daß solches Register durch ihren General und Aeltesten soll verfasset und eingeschränckt seyn/ allein

allein in den Königlichen Gütern der Kyovischen Waywodschafft/ die Braczlaver und Czernikover damit unberühret: die adelichen Güter aber in der Kyovischen Waywodschafft sollen frey bleiben/ also daß daraus niemand ins Register soll genommen werden; sondern wer ein registrirter Cossack in der Zahl der 20000. seyn will/ der soll aus den adelichen Gütern deß Kyovischen und Czernichovischen Gebiets/ auch deren 2. letzten Ihrer Königl. Maj. Gütern umziehen in die Königlichen Güter der Kyovischen Waywodschafft/ als wo selbsten dieses Ihrer Königl. Maj. Kriegsvolck soll eingeschlossen seyn. Es soll aber einem jeden dieser registrirten Cossacken/ welcher umziehen wird/ frey seyn/ sein Gut/ ohn irgend eine Verhinderniß der Starosten oder Unter-Starosten/ zu verkauffen.

2. Die Verordnung dieser 20000. Ihrer Königl. Maj. Zaporover Kriegsvolcks/ soll sich anfangen innerhalb 14. Tagen vom heutigen Dato/ und sich enden auf nechste Weyhnachten/ also/ daß das Register dieses Kriegsvolcks mit deß Gene-

Generals Unterschrifft Ihrer Königlichen Majestät zugeschickt/und dem Kyovischen Gerichts-Buch einverleibet werde: da dann gantz richtig sollen aus jeder Stadt mit Namen und Zunamen/die so registrirte Cossacken genennet seyn / aller und jeder vorigen und gewöhnlichen Cossackischen Freyheiten geniessen: die so aber in diesem Register unbegriffen sind / sollen sich Ihrer Königl. Majest. Schlösser Unterthänigkeit unterwerffen.

3. Das andere Kriegsvolck der Cronen Ihrer Königl. Maj. soll in den Städten der Kyovischen Waywodschafft/da die registrirte Cossacken ligen/keine Einquartierung nehmen; sondern in der Barclavischen uñ Czernichovischẽ Waywodschafft/ da schon keine Cossacken seyn werden. Damit aber zu Verordnung der Register/ biß auf gesetzten Termin an Weyhnachten/ keine Verwirrung unterdessen/ biß alle auf ihre Oerter in Ihrer Königl. Maj. Güter der Kyovischen Waywodschafft werden ankommen seyn/ entstehe/so sollen dieselbe/ so sich in die Zahl und Register dieser 20000. begeben/ bey ihrer Armee ver-

verbleiben/ und nicht biß nach Außgang ihrer Beschreibung und Registrirung/ über Eyvotov im Barczlavischen koñen.

4. Die Verwesere der Kyovischen/ Braclavischen uñ Czernichovischen Waywodschafft/deßgleichen die Starosten und andere Befehlichshaber / sollen sich ihrer Güter/ auch aller darzu gehörigen Einkunffte/ als Krüge/ Mühlen Jurisdiction unternehmen/ doch also/ daß sie sich in Einforderung der Contribution / biß gesetzten Termin der Registrirung enthalten / damit die / welche registrirte Cossacken seyn werden/ in dessen Zeit mögen haben umzuziehen; die aber/ so zur Unterthänigkeit gehören/ alleine da bleiben mögen. Deßgleichen soll auch in den Königlichen Gütern kund seyn / wer bey Cossackischer Freyheit/ oder wer bey Gehorsam und Unterthänigkeit der Schlösser bleiben soll.

5. Czeherin soll/vermög Ihrer Königl. Maj. Privilegien / bey dem General verbleiben; dergestalt / daß gleich wie jetziger unterschriebener General/ der Wolgeborne Bogdan Chmilnitzki/aus Bewilligung und

und Privilegien Ihrer Königl. Maj. daßselbe besitzet/ also auch alle folgende besitzen mögen: doch also/ daß sie sich der Regierung und Commando der Cronen Feldherrn unterwerffen/ auch eher nicht zur Generalschafft gelangen sollen/ sie haben dann den Eyd der Treue und Unterthänigkeit Ihrer Königl. Maj. und der Repub. geleistet. Alle Obristen und Aeltesten aber dieses Kriegsvolcks sollen unter dem Commando Ihrer Königl. Maj. Zaporovischen Generals/ und zu seiner Hand seyn.

6. Die Griechische Religion/ als welche dieses Ihrer Königl. Maj. Zaporovisches Kriegsvolck bekennet/ soll vermög der alten Freyheiten/ und Gerechtigkeit in allen ihren Cathedralen Cerkwien/ Klöstern/ und Kyovischen Collegiis, erhalten werden; und so etwas in Zeit dieser Verwirrung/ von den Gütern der Cerkwien wäre ausgebeten worden/ oder über jemands ihrer Geistlichkeit/ soll solches von keinen Würden seyn.

Alle Edelleute Römischer und Griechischer Religion/ so sich in Zeit dieser Verwir-

wirrung bey Ihrer Königl. Maj. Zaporovischem Kriegsvolck hatten aufgehalten; deßgleichen alle Kyovische Bürger; dieselben sämtlich soll diese Amnestia bedecken/ dergestalt/ daß sie bey Leben/ Ehren/ Würden/ und Vermögen sollen erhalten werden: und dafern über jemandes etwas wäre ausgebeten worden/ soll solches mit der Constitution aufgehoben und cassirt/ und bey Ihrer Königl. Maj. Gnaden bey ihren Gütern/ Weibern und Kindern erhalten werden.

8. Die Juden in Ihrer Königl. Maj. und Adelichen Gütern/ so wie dieselben allda vorhin wohnhafftig und Arrendatores gewesen/ sollen also auch fort verbleiben.

9. Die Tartern/ welche itziger Zeit im Lande seyn/ sollen stracks abgeschaffet seyn/ und aus dem Lande weichen/ ohne Thuung einiges Schadens in Ihrer Kön. Maj. Herrschafften oder Streiffung auf den Gräntzen der Cronen. Und weil der Zaporovische General Verheissung thut/ daß er dieselben in Ihrer Königl. Maj und der Republic Dienste bringen will/ so ferne sol-

ne solches biß zum nechsten Reichstag nicht könte geleistet werden/ soll er und das Zaporovische Kriegsvolck/ mit denselben durchaus keine Freundschafft oder Conversation halten; sondern als Feinde Ihrer Königl. Maj. und der Republic/ dieselben von den Gräntzen abhalten/ und mit ihrer Armee Wiederstand thun. Deßgleichen sollen sie in allen zukünfftigen Zeiten/ mit keinem ausländischen Herrn einige Verbündnuß oder Conspiration machen; sondern in treuer Unterthänigkeit Ihrer Königl. Maj. und der Republic rein und unverletzt verbleiben/ auch wie dieser jetzige General/ mit allen Aeltesten und gantzem Kriegsvolck/ also auch alle folgende in zukünfftigen Zeiten/ stets treu und geneigt sich zu Ihrer Königl. Maj. und der Republic Diensten und Befehl willig erzeigen.

10. Die Gräntzen deß Groß-Fürstenthums Littauen/ so wie vorhin niemals Ihrer Königl. Maj. Zaporover Kriegsvolck dieselbe mit ihrem Register angegriffen: also soll es auch ferner dieselbe nicht angreiffen; sondern so/ wie oben verse-

versehen worden/ sich in die Kyovische Waywodschafft einschliessen.

11. Weil Kyov eine Haupt- und Gerichts-Stadt ist/ so sollen daraus zum meisten ins Register eingenommen werden.

Alle diese Puncten seynd/ mehrern Urkund und Gewißheit halben/ damit derselben keiner angefochten/ sondern erfüllet werde/ vor den Commissarien Ihrer Königl. Maj. Zaporovischen Kriegsvolck/ wie auch dem Zaporovischem General/ und also auch der Republic folgends beschworen worden.

Es sollen alle diese Puncta durch aus feste gehalten werden/ auch/ zu Fortsetzung und Leistung deß Friedens und Vertrags/ das Kriegsvolck der Cronen alsobald an ihre angewiesene Oerter ziehen/ und allda der Verordnungs-Register abwarten.

Auch sollen die Tartern von nun an aus dem Lande abziehen. Ihrer Königl. Maj. Zaporover-Kriegsvolck aber soll ein jeder nach Hause gelassen werden. Auf nächstkünfftigen Reichstag sollen Gesandten/

ten/ sowol von dem General/ als dem gantzen Ihrer Königl Majest. Zaporovischen Kriegsvolck abgefertiget werden/ mit demütigster Dancksagung Ihrer Königlichen Majestät und der Republic vor empfangene Gnad und Erbarmung.

Nach Verlesung/Unterschreibung/und Beeydigung dieser Puncten/ stellete man eine Gasterey/ und allerhand Freuden-Zeichen an. Bey dem Banquet/ liessen Chmilnitzki/und dessen Obersten/ ein und ander ungleiche Reden fallen/ von dem Fürsten in der Walachey/ so von dem Fürsten Razeviel übel aufgenommen/ jedoch deß andren Tags/ vom Chmilnitzki/ indem er durch den Wichovski deßwegen um Verzeihung bitten lassen/ wieder entschüldiget.

Nach diesem führte man die Völcker allerseits ab. Der Feldherr Pototzki starb/ in kurtzer Zeit hernach; als ihn/ nach vielfältiger Leibes Unpäßlichkeit/ zuletzt der Schlag etliche mal getroffen: und fand also/ nach so vielfältigen Glücks-veränderungen/dadurch sein heroisches Gemüth geübt/ indem er zu verschiedenen malen ein

ein Gefangener deß Feindes werden müssen/ der tapffre Herr einmal Ruhe.

Indem nun dieses alles/ vorerzehlter massen/ in Reüssen passirt; bricht der König/ nebenst der Königin/von Warschau auf/ um nach Dantzig zu gehen. Allda er auch glücklich angelanget/ und von dem Königlichen Burggrafen/ Burgermeistern und theils Rahtsherrn/ mit einer zierlichen und politen Rede/ bewillkommet worden. Bey der grünen Brücken/ allwo er angeländet/ war eine schöne mit rothem Tuch bekleidete Treppe/ welche der König und die Königin/nach Verlassung deß Schiffs/hinangetretten. Von daran begrünte den Weg allerhand biß an den Königlichen Palast gestreutes wolriechendes Graß/und Blumwerck/ darüber beyde Königliche Majestäten/ zwischen allerhand vorbereiteten Zierrathen/ durch eine schöne/ vor dem Haus aufgerichtete Ehren-Pforte/ ein hergezogen. Auf der Weichsel hielten auf beyden Seiten Schiffe/ welche etlich mal Salve gaben. In der Mutlau præsentirten sich die auf beyden Seiten mit flie-

genden Fahnen/im Gewehr stehende Bürger. In der Stadt/stunden über hundert Fleischhacker im Gewehr; theils in rother und weisser Liberey/theils mit Hals-Krägen/ Sturm-Hauben/ und Feder-büschen Wehrender Zeit/ daß der König in der Stadt/ wurde er fast alle Tag/mit schönen Aufzügen/ Freuden-Spielen/ und kostbaren Kurtzweilen/ bedienet. Er ließ aber der Stadt etliche Puncten vortragen/welche mehrentheils in unterschiedlichen noch von seinen Vorfahren herrührenden Geldforderungen/ bestunden: die Stadt hergegen wolte dem König gern nach Gefallen leben/ wofern er die jenige Veränderungen/so mit der Grau-Mönch-Kirchen vorgangen/ wolte billigen/ um den Reformirten ihre Freyheit zu beschneiden. Welches so gar von dem König nicht geschehen/ daß er vielmehr nach seiner Abreiß aus Dantzig/ einen Abgesandten/ wider alles Verhoffen/ zu rück geschicket/ mit dem Befehl: Sie solten den Reformirten ihre Kirche ohne einigen Aufschub einhändigen/ bey Straff 100000. Reichsthaler. Es waren ihm auch unter-

schiedliche Supplicationes und Bitschriffen zu Dantzig übergeben; deren er keine verabscheidet/ vorgebend: Er wäre kommen als ein erbetener Gast; auf den Früling aber wolte er kommen/als ein König/ und richten.

In diesem Jahr/hatten beyde Kronen/ Polen und Schweden/wegen Stillstand ihrer Waffen/ zu Lübeck Tractaten anzustellen/ beliebet/ auch allbereit ihre mit genugsamer vollmacht versehene Deputirte dahin abgefertiget. Darauf gleich anfangs die Schweden besorgliche Strittigkeiten und Fragen fürtrugen/theils wegen deß Tituls/ theils wegen Ablegung der Visite. Welches letztere zwar bald durch den Frantzösischen Abgesandten/als Mittler/ beygeleget worden.

Wiewol sich dieser Mittler auch sehr bemühet/ den Schwürigkeiten vorzukommen/ welche wegen deß Tituls möchten aufwachsen: protestirten die Schweden doch gar starck/ daß sie nicht nachgeben könten/ daß die Polen sich deß Schwedischen Tituls gebrauchten. Erstlich: weil solches schon/ krafft derer bey sich haben-

den Zeugnussen einmal dahin verglichen/ daß Zeit wehrenden Stillstandes / die Polen sich desselben Titul-Anhangs äusserten/ hergegen die Schweden unwidersprechlich führeten / so lang biß man vermittelst ferner Tractaten / sich eines andern verglichen. (2.) Weiln die Verfassung deß Stillstandes in Schrifften auf solche Form eingerichtet. (3.) Und nicht weniger in dem Polnischen Ratificati-ons-Instrument zu befinden. Ja es hätten (4.) die Polen / mit wissen deß Königs / die Wörter Sueciæ Rex hereditarius, aus dem Sigill gethan / und etliche andere davor eindrucken lassen. Uberdas hätte (5.) deßwegen der Polnischen Gesandten Vollmacht müssen geändert werden. Weilen nun (6) obgesagtes / durch bißherige Observantz / wäre confirmiret worden; könten sie solches billig fast vor eine Auflösung und Aufhebung der abgeredeten Tractaten / annehmen. Geben auch solches durch den Frantzösischen Ambassadeur / denen Polnischen zu verstehen / und zu bedencken. Weiln aber die Polen / welche wegen erhaltener Victori wi-

wider die Cossacken und Tartern / noch sehr muthig / auf keinerley Weiß den Schweden hierinn weichen wolten: zerschlugen sich diese Handlungen unverrichter Sache / und wurden auf den nechstkünfftigen Reichstag verschoben.

Mit dem Neu-angehenden 1652. Jahr / gieng auch / zu Versicherung deß Reiches Einträchtigkeit / und Erhaltung desselben Wolwesens / ein neuer Reichstag an. Aber die daher erwartende Ruhe / verkehrte sich in Unruhe / die festere Verknüpfung / in eine Auflösung der beysamm-stehenden Stände. Sie waren auf dem Reichstag erschienen / um den getroffenen Frieden mit den Cossacken zu bevestigen / und nach Mitteln zu trachten / von welchen man / denen in vorgegangenen unterschiedlichen Treffen ausgemergelten Soldaten eine Ergetzung thun / und mit der Werbung fortsetzen möchte: imgleichen einen Ort im Reich aufzubauen / worinnen man vor deß Feindes übermüthige Wüterey könte versichert seyn: Item / die Tractaten / welche mit der Königin in Schweden zu Lübeck angefangen / wie-

der vorzunehmen/ und zum Schluß zubefördern. Aber die Stände setzten dieses alles auf die Seite/ um von dem Kron-Unter-Cantzler Radziewsky/ welcher wegen eines Verbrechens wider den König berüchtiget/ den Anfang zu machen. Weßwegen er auch/ von den Ständen/ wiewol abwesend/ (denn er hatte sich/ mit dem Kron-Insiegel/ nach Peterkau retiriret) vor Gericht gezogen/ und nach Einziehung aller seiner Güter/ zu ewiger Schmach und Schand/ in die Acht erkläret/ seine Frau aber/ samt ihren Bruder/ in eine jährliche Thurn-straffe/ verurtheilt worden. Und ist dieser Sentenz hernach/ auf den im Julio folgenden Reichstag/ nochmals nicht allein bestetiget; sondern auch noch überdas der Radziewsky/ weil seine geheime Verständniß wider das Vatterland/ durch einige/ an den Chmilnitzki abgefertigte/ und von den Polen intercipirte Schreiben/ in welchen er jenen zu fernerer Verbündnuß mit den Tartern und Türcken ermahnet/ und wegen der Vereinigung mit den Schweden wider diese Kron/ vergewissert/ an das Tages Liecht

gebracht/ vor einen öffentlichen Verräther und abgesagten Feind deß Vatterlandes/ durch einige an vier Ecken der Stadt Warschau publicirte Patente/ ausgeruffen/ und condemnirt.

Durch das auf den ersten Reichstag ergangene Urtheil/ hat sich alsobald der gantze/ so wol Ober- als Unter-Adel offendirt befunden/ und dem Radziewsky den Degen wider die Kron zu zucken/ gewuncken. Inzwischen nun ein neu Sigill der Kron wiederum gemachet/ und mit deß gantzen Senats Consens dem Waywoden Stephan Coricinski zugleich mit der Dignität anvertrauet wurde; kamen unterschiedliche widrige Botschafften ein/ welche berichteten/ daß der Littauische/ und gantze Polnische Adel diese dem Radziewsky angethane Schmach und Injuri sehr übel empfünde/ und durchaus haben wolte/ man solte ihn wieder seiner vorigen Würde restituiren.

Solcher bevorstehende Sturm hat die auf den Reichstag versamlete Reichsglieder/ dermassen in Confusion gebracht/ daß sie ihre Versamlung eingestellet/ und

unverrichter Sach voneinander gezogen. Die Fürstliche Authorität und Ansehen deß Jani Razivils/ so te wol dem König zum besten in Gegenwart etwas gefruchtet haben: wo sie nicht durch seinen wider alles Verhoffen beschleunigten Abzug entzogen/ und dahero nichts zu seiner würcklichen Vollkommenheit gelangen können.

Dieses Vortheils bedienete sich Chmilnitzki; lockte Tartern und Moscowiter wider Polen in Harnisch/ und ließ für sich in Reußland viel grobes Geschütz giessen. Nichts destoweniger stellet er den König immer einen blauen Dunst nach dem andern vor die Augen/ und verbirget unter dem Mantel seiner gerühmten Friedfertigkeit vie falscher Tück/ durch Schreiben versprechende/ daß gleich wie er deß Königs Bestes zu suchen gemeynet/ also wolle er keines weges zu geben/ daß durch einig Wort/ viel weniger im Werck/ der Fried gekräncket werde; gestaltsam dann auch die Empörungen (dann über die beklagten sich die Polen) von den unbescheidenen und ungedisciplinirten Cossacken/ welche nicht eingeschrieben/ gantz wider seinen

Willen

Willen und Gefallen/ wären geschehen: Er wolte aber solcher Verwegenheit leichtlich abhelffen. Weit andre Brieffe schicket er zu dem Tartar Chan/ deß Inhalts; ob ihm schon durch das Gerücht möchte beygebracht werden/ als hätte er mit Polen Friede gemacht/ solle doch dadurch/ der mit ihm gemeinen Freundschafft und Societät nichts abgehen. An die Unterthanen der Braczlavischen Waywodschafft schreibet er: Sie solten getrost und guts Muths seyn; ihre Dienstbarkeit/ welche sie bißher den Polen geleistet/ bald ein End haben: Er wolle der jenige seyn/ der mit dem angehenden Frühling auch ihnen einen Eingang zur Freyheit werde machen. In Summa; Chmilnitzki war mit keinem vertraulicher/ mit keinem in Brieffen freundlicher und gemeiner/ als mit den abgesagtesten Feinden deß Königs Casimiri: Mit Türcken/ Moscowitern/ Reussen/ Moldauern/ Wallachen/ und andern. Dieselbigen zoch er zu Rath; denselbigen gab er hergegen wider treulose Einschläge wider seinen König.

M v Unter

Unter solchem Verlauff / wurde die Königin ihrer fräulichen Bürden / welche sie bißhero getragen / entlediget / und erfreuete den von vieler aus- als innländischer Uneinigkeit betrübten König / mit einem jungen Printzen/ welcher zur heiligen Tauff gebracht / aber alsobald nach seinem Monat wiederum aus dieser Welt getretten/ und dadurch die unter so vieler Traurigkeit erweckte Freude / seinem Königlichem Herr Vatter wieder entzogen.

Zu Vermehrung solcher Betrübniß/ bote / gleich um diese Zeit / schlug Hand mit an die Untreu der Bauren in Littauen : dann der König muste erfahren/ daß etliche tausend derselben / zu den Moscowitern übergelauffen / ihre Gesetze und Ceremonien angenommen / und geschworen/ so lang sie lebeten/ wieder ihren Herrn zu streiten. Deß Chmilnitzki / als Urhebers dieser Empörung / Sohn / mit Namen Timotheus / kame mittler Weile zu seinen mannbarn Jahren. Deme suchte der Vatter deß Walachischen Hospodars Tochter heirathlich anzubringen. Der Hospodar verweigerte seine Tochter dem

Jüngern

Jüngern Chmilnitzki / vielleicht nicht ohne Ursach. Dieses verdroß den Alten sehr/ und hielte es so hoch/ als wäre es ihm selbst geschehen. Befahl gleich darauf dem Sohn / er solte solche Verschmähung an den Walachen/ mit dem Schwert / rächen.

Man kunte in die Walachey nicht kommen / als durch die Ukraine. In der Ukrain aber hatten 17000. Polen ihr Lager. Von dem Obristen derselben/ begehret Chmilnitzki einen Durchzug. Der Obriste / als welchem dieser Mensch wegen seiner Treulosigkeit/ und betrieglichen practicken/ wol bekannt/ wolte sich vor Betrug hüten / und nahm ihm vor / den Durchzug mit den Seinigen zu verlegen. Chmilnitzki was er in der Güte nicht erhalten / versuchte er mit Gewalt zu überkommen / und wolte mit dem Schwert einen Paß machen. Aber die Polen setzten / in acht tausend starck / aus ihrem Lager heraus / und bewillkommeten den Chmilnitzki / samt seinen einbrechenden Cossacken/ mit einem Musqueten- und Canon-Gruß/ daß ihrer viel todt geblieben / die übrige wieder zu ruck gewichen.

 Den

Den Tag hernach / als dieser Streich die Cossacken getroffen / kam eine unglaubliche Menge von dem Vatter zum Succurs / und fiel / mit solcher Fari / in die Königliche Völcker / daß jene das Feld raumen / und sich in ihr Lager retiriren musten. Zu dem Chmilnitzki hatten sich noch über das die ungeschliffenen Bauern-Tölpel gerottiret: welche mit ungestümen Stürmen in das Lager gefallen/und das gantze Heer geruinirt/ viel gefangen/den meisten theil erschlagen. Welche lebendig in deß Feindes Klauen waren gekommen; die wurden viel grausamer / als alle andere / vom Leben zum Tode gebracht: und war bey keinem kein Quartier/auch nicht um Geld uñ hohen Werth/ zubekommen. Viel/damit sie nur den Leben blieben versprachen unglaubliche Dinge; doch wurde keinem geglaubt / wo er nicht den Catholischen Glauben und Ceremonien verschwur / und sich der Griechischen Kirchen einverleiben ließ. Welche dasselbige thäten / waren in allem achtzig vornehme Leute / und wurden nach Bialogrod geführet. Deß General Feld-

Zug, wie auch deß Feldquartiermeisters Häupter / hat Chmilnitzki auf einen Säbel gesteckt und dem Türckischen Keyser præsentiren lassen. Welcher darüber sich so delectiret / daß er versprochen / mit 100000. Mann zu succurriren: befihlet auch also bald / seine Freundschafft dem König in Polen aufzusagen / und mit Krieg ihn zu überziehen. Massen deßwegen ein Gottslästerlicher Hohn- und Absags-Brieff von ihm / bey der Königlichen Polnischen Hoffstatt/ angekommen; jedoch zu keiner offenbaren Feindthätlichkeit hernach ausgeschlagen.

Die Nacht vor solcher grausamen Niderlag / hat sich in der Lufft ein Wunderzeichen sehen lassen / ohne Zweiffel ein Vorbot zu seyn/ deß bald darauf erfolgten Treffens. Es erschiene ein feuriger Besem in der Lufft/ und mitten unter demselben blinckete ein Schwert / viel feuriger als brennende Kohlen. Nach diesem blutigen und grimmigen Treffen/ hat sich die Lufft bewölcket / und gantzer zehen Tage Regen fallen lassen/ gleich als wolte der Himmel mit milden Zähren solche über-

häuffige Leichen bedauren. Die Tartern selbst haben aus solchem lang-anhaltenden Regenwetter (vielleicht von ihrem Gewissen unterrichtet) geurtheilet / deß Himmels Herr gebe dadurch zuverstehen/ wie mißfällig ihm ihre verübte Grausamkeit sey. Viel wollen sagen / es hätte den Polen kein so trüber Sturm von dem Feinde unter die Augen können geschlagen werden / wo sie den Raht ihrer Obristen gefolget / und nur auf 500. Schritt von dem Lager fortgerucket/ hergegen den Eingang desselbigen / nur mit wenigen/ doch tapfren und versuchten Soldaten/ welches leicht geschehen können/ verschlossen. Denn sie waren/ auf ein gantzes halbes Jahr/ mit Uberfluß an Proviant versehen/ und noch überdas viel von Adel/ mit ihren vernemsten Sachen / und vieler Menge zur Speiß gebräuchlichen Vorrats dahin geflehet. So seynd auch / gleich zu Anfang deß Treffens / die Polen durchgangen / und die Teutschen von ihnen im Stiche gelassen: durch welche ihre liederliche Zaghafftigkeit / der General so entrüstet/ daß er / aus Eyfer / den Teutschen

schen/ dreymal auf sie Feuer zu geben/ befohlen; welches auch geschehen.

Nichts destoweniger nahm Chmilnitzki / nach solchem Blut-Bade / sein Dintengefäß / wie Pilatus das Gießbecken / zur Hand / und vermeynte sich weiß und gar unschuldig zu waschen / indem er/ an den Polnischen Groß-Cantzler/ folgende Missiv schrieb.

Hochwolgeborner / der Cron Polen wolverordneter Groß-Cantzler / unser Allergnädigster Herr und Wolthäter.

GOtt weiß selbst / daß Wir zu jetziger inheimischen Vermischung / und beyderseits vergossenem Blut / keine Ursach gegeben / auch ein solches mit unserm Willen nicht geschehen.

Wir haben/ Gnädiger Herr / von der Cron Adel und dero Ritterschafft / und von deren arendirten Landsverwaltern/ eine Zeit grossen Muhtwillen ausstehen und leiden müssen / daß uns die nohtwendige Defension abgepresset worden; und ist Euer Gnaden wolwissend / was grosse Menge unserer Untergebenen solches mit Verlust ihres Halses unschuldiger

diger Weise haben bezahlen müssen/und alle die zwischen uns und der Cron aufgerichtete Pacta und Puncten seynd uns nicht gehalten: wie sie dann mit denselben nach ihrem Willen gethan/ was sie gewolt; dahero Wir uns auch dißmal nicht unterstehen wollen/ unsere Abgesandten auf den bevorstehenden Landtag zu senden/ der Königl. Maj. unserm allergnädigsten Herrn solches vorzutragen; sondern uns belieben lassen/ und den Wolgebornen Herrn Herrn Woyne/als Euer Gnaden selbst abordnen wollen/die Königl. Maj das alles geschehene Factum (weil wir darzu keine Ursach gegeben/) in gnädigen Vergeß zustellen/ zu bitten/ massen Euer Gn. zu der Clementz mit dero hohen Instantz bey Königl. Majest. und der Cron Intercession der Grosse Beforderer behülfflich seyn kan: warum wir insgesamt Euer Gn. gantz demütig und unterthänig bitten. Jmfall aber in diesem weitaussehendem Werck/ bey der Königl. Majest. unserm allergnädigsten Herrn/und der gantzen Cron/keine Gnad und Vergeß folgen würde: würde unzweif-

zweiffentlich von beyden Seiten viel Christenblut vergossen werden/ auch der Königl. Maj. Land Untergang erfolgen/ und wir/ wann wir alles verlohren/einen frembden Herrn für uns zu haben/ suchen müssen. Wir wollen aber nicht zweiffeln/ Jhre Königl. Majest. mit angeborner Gnade die Clemenz und Euer Gn. mit dero hohem Ansehen und Autorität der Cron zur Moderation das Werck zu allgemeinem Wolstand dirigiren helffen werden. Das alles mit unserm unterthänigst. Verdiensten zu Euer Gn. unserm Gnädigsten Herrn wir uns eiferig befehlen. Geben im Feldläger unter Modikowa den 24. Junii Anno 1652.

Euer Gnaden
unsers Gnädigsten Herrn
unterthäniger Diener
Bochdan Chmilnitzki/
Feld-Hauptmann/ samt der Armee der Zapporover Cossacken.

Als hiernechst der Wallachische Hospodar vernommen/daß Chmnitzki/ mit den Tartern wider ihn im Anzug; hat er den Tarter Chan/ mit Geld erkauffet/ daß er seine

seine Völcker aus der Wallachey gelassen/ und mit vor Cameniec geführet. Diesen Ort haben beydes Tartern und Cossacken siebenmal mit stürmenden Klauen angegriffen: seynd auch alle siebenmal wider abgeschlagen worden. Noch wolte der Wallachische Hospodar nicht eher seine Tochter/ dem jungen Chmilnick verloben/ biß Cameniec wieder erobert: wol wissend/ daß sie noch viel Zähne/ an dieser harten Nuß/ ausbeissen müsten. Solte also Cameniec Podolski gleichsam ein Gewebe der Penelopen seyn/ durch welchs er seine Tochter zu fristen gedachte/ daß sie dem jungen Chmilnitzki nicht in seine unedle Arme geworffen/ und verheirathet würde.

Unterdessen betrübten sich/ beydes der König und die Königinn in Polen/ um vorerzählte Niderlag/ zum allerhöchsten: also gar/ daß jener auch darob in eine Kranckheit fiel; doch endlich/ durch fleissige Cur seiner Aertzte/ wider genaß/ und bald nach diesem/ eine Reise auf Grodno thät/ woselbst sich die flüchtige Reliquien deß gemetzelten Kriegsheers/ bey den neugeworbe-

worbenen und alten Littauischen Völckern allgemach einfanden: massen bey die 7000. Polen und Littauen/ die gleich anfangs davon geloffen/ entrunnen waren.

Nachdem nun der König in Polen zu Grodno in Littauen angelanget; hat er die Zeit/ mit Musterung der Kriegsvölcker/ passiret/ welche/ noch vor den heiligen Weynacht Feyertagen/ nach den Grentzen solten fortziehen. So giengen auch die Werbungen in Polen/ mit grossen Ernst und Eyfer/ immer fort.

Inzwischen liessen sich die Lübeckische Unterredungen und Tractaten/ zwischen Schweden und Polen/ gar schläffrig an; lieffen auch endlich gar unverrichter Sachen/ zu End; um daß die Schweden/ denen Liefland/ und andere Plätze/ verlangenden Polen/ allerhand Auszüge und Exceptiones vorlegeten/ und eher zum Hauptwerck nicht schreiten wolten/ biß solche aufgehoben. Weil dann dahero den Schweden ein Mißtrauen erwachsen; haben sie Ursach genommen/ Liefland zu verstärcken/ und nach Riga vier tausend Mann zulegen. Hinge-

Hingegen ward die Königl. Polnische Armee/ welche zu Kobel und Kobrin durch den Musterplatz gelauffen/ auf 30000. Mann gerechnet. Deß Königs Anschlag auf die Cossacken gelangete dieses mal zu keinem würcklichen Effect; massen an einer schweren Unpäßlichkeit der Cron Unter-Feldherr betrüstig / und die Strassen/ bey so unbeständigem Wetter / durch Ubergiessung der Ströme fast gantz verlegt und gesperret worden.

Nachdem sich auch die vorhergegangene Stands-Versamlung in Polen wieder ohne einige Verrichtung zerschlagen / ist gleich darauf wieder eine andere angestellet / und fast eben mit so ungewisser und unvollkommener Verrichtung als die vorige abgelauffen.

Unter andern proponirte der Land-Botten Marschall folgende Puncten: (1.) daß die entledigte grosse Bullawa/ wieder an ihren Mann gebracht würde. (2.) Stellete er der neugeworbenen Soldatesca verübten Mutwillen vor / und daß selbige weiter nach der Ukraine zu gehen befehliget werden möchte. (3.) Daß dem Pol-

Polnischen Unter-Feldherrn völlige Gewalt gegeben würde / die Ubertretter zur Straff zu ziehen / und den bedrengten armen Leuten zu gäntzlicher Satisfaction zu verhelffen. (4.) Und letztens/daß das Chelmische Land-Richter-Amt besetzet würde.

Worauf der König antworten lassen. (1.) Daß er die grosse Bullawa/ nach seines Herrn Vatter Exempel / vor sich behalten: (2.) und (3.) dem Kron-Feldhauptmann ernstlich anbefehlen wolle / die Ubertretter zu straffen / und hierzu / mit völliger Gewalt ihn versehen. (4.) Dem gewesenen Chelmischen Unter-Starosten/ Cainsky wäre das Land-Richter-Amt bereits zu erkannt.

Das grosse Kronen-Siegel / ist der Kron gewesenem Groß-Unter-Cantzlern/ Stephan von Pilce Koryczynski; und das kleinere/ dem damals zu Regenspurg anwesenden Abgesandten / Herrn Andreas Trzebicki / anvertrauet worden. Fürst Janus Radzeviel bekam die Wildische Waywodschafft.

Bey Anfang deß oberwehnten zum andern mal angestellten Convocation-

Tags/